

BuB

Forum Bibliothek
und Information

08-09 / 2020

SCHWERPUNKT SMART CITY

Smart Cities und Bibliotheken

Ein Blick auf mögliche
und bereits realisierte
Anknüpfungspunkte

Die Zukunft der Stadt

Warum und wie das Urbane
auch künftig unsere
Gesellschaft prägen wird

AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

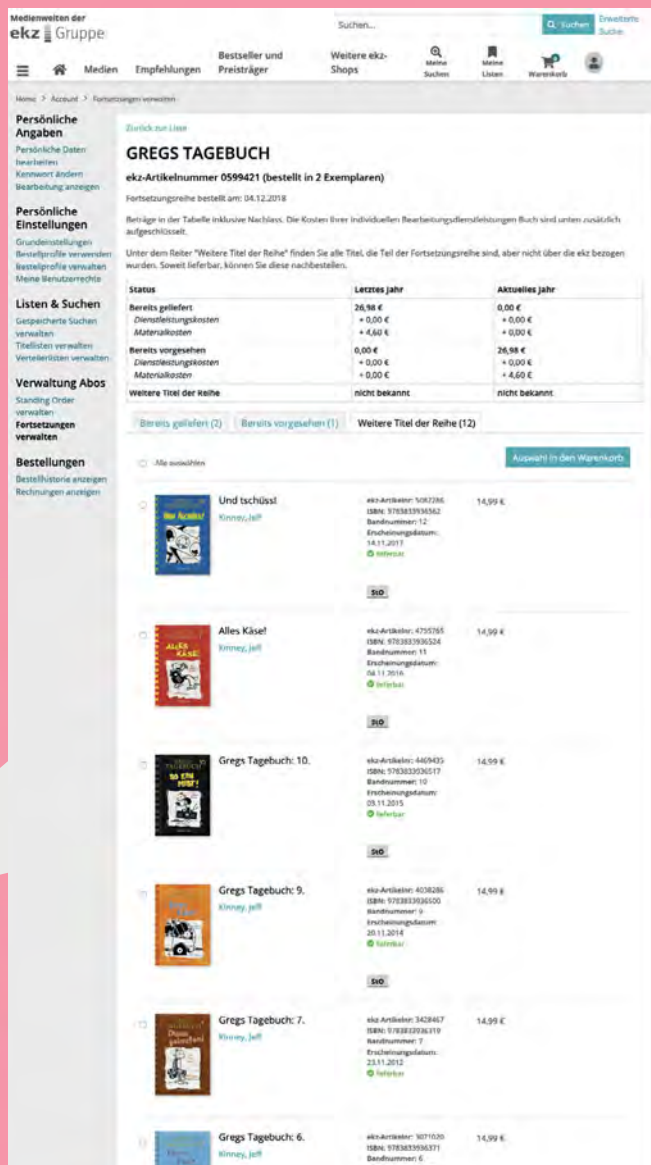
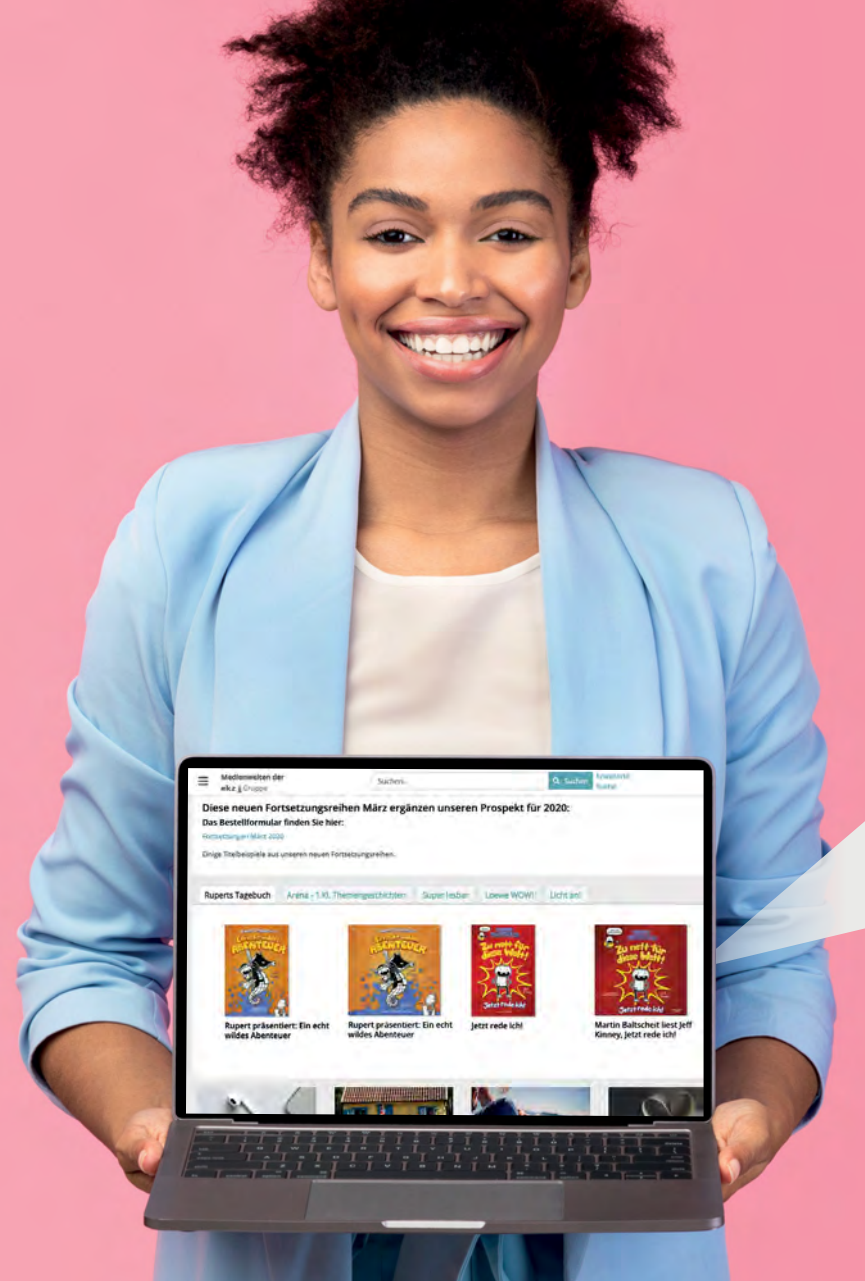
Offensiv und differenziert

Wie man den Umgang mit
Büchern des politisch rechten
Spektrums gestalten kann

Dialog in Deutsch

Zehn Jahre Erfolgsgeschichte
an den Bücherhallen Hamburg
– und kein Ende in Sicht





Alle Reihen auf einen Klick

Verwalten Sie Ihre Fortsetzungen einfach über Ihr Medienwelten-Kundenkonto! Sehen Sie auf einen Klick, welche Reihen Sie abonniert haben, welche Titel noch kommen und welche Reihen abgeschlossen sind. Sie möchten nachbestellen? Alle lieferbaren Titel sind gekennzeichnet. Alles übersichtlich und komfortabel – am besten gleich ausprobieren!

Wir machen Bibliothek einfach – und beraten Sie gerne.

Vertrieb Medien • Baden-Württemberg, Bayern: Tel. 07121 144-411, Medien.Team1@ekz.de •
Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland: Tel. 07121 144-412,
Medien.Team2@ekz.de • Alle weiteren Bundesländer: Tel. 07121 144-413, Medien.Team3@ekz.de
www.ekz.de

ekz
bibliotheks
service

New Order – Smart Catalog

Erste Ordnungssysteme entstanden, als in der Antike Bibliotheksbestände wuchsen. Diese waren auf Schriftrollen verzeichnet. Im Mittelalter gab es dann Kapsel- und Bandkataloge, später Blatt- und Zettelkataloge. Vom analogen zum elektronischen Katalog, dem OPAC, dauerte es Jahrhunderte. Heute sind Kataloge digital. Und genutzt werden sie nicht mehr statisch, sondern intuitiv, interaktiv und mobil. Sie sind vernetzt, Inhalte lassen sich weiterleiten, enthalten strukturierten Content wie Abstracts, Images oder Empfehlungen. Hierdurch haben Kataloge eine ganz neue Funktionalität. Sie erhalten durch ihre webbasierten Anwendungsmöglichkeiten inhaltlichen und funktionalen Mehrwert gegenüber früheren haptischen Katalogen. Heutige Kataloge sind mittels Suchmaschinen erreichbar, verbünden sich, bieten als Discovery-System parallelen Zugriff auf diverse Datensysteme. Deren Erfassung und Recherche ist nicht mehr »einseitig« wie bei Katalogkarten. Es gibt vielseitige Möglichkeiten, durch neue Ordnungsprinzipien: »New Order«.

Der Kern eines jeden Katalogs ist auf der einen Seite die Erfassung von Daten und auf der anderen die Suchmöglichkeit nach Informationen. Oder hat sich dieses Prinzip auch geändert? Wenn die Primärquellen durch Algorithmen ergänzt werden, wie wir es von Google, Facebook und Co. kennen, könnten neben Suchprofilen auch Bewegungs- und andere Nutzungsprofile in die Kataloge mit einfließen? Dann würden diese Verzeichnisse nicht mehr wie bisher passive Nachweis- und Recherchesysteme sein, keine ruhenden Datenbanken, sondern zu aktiven Datenräumen werden, die kaum mehr an die antik-mittelalterlichen Kataloge erinnern lassen.

Die Suchoberfläche der Karteikarte wurde zum Suchschlitz – dieser wird nun zu einem virtuellen Suchraum, Big Data und Cloud machen es möglich. Virtuelle Räume existieren bereits und unsere physische Umgebung erhält ein immer virtuelles Umfeld. Alles ist recherchierbar. Wir befinden uns bereits in einem digital-urban-virtuellen Umfeld namens »Smart-City«, deren smarte Umgebung verschiedenste Datenquellen eröffnet. Sind also durch die Digitalisierung des Urbanen nun wieder neue Ordnungsprinzipien nötig? Werden wir als Anwender, Bürger und Interessierte durch unser Rechercheverhalten selbst zu Datenquellen, werden Teil des »Smart Catalog«? Durch AR, VR und sprachgesteuerte KI lassen sich Anfragen, Social-Media-Einträge, Bewegungsprofile und Onlineverbindungen verorten und personifizieren – und das so smart, dass wir es meist nicht merken – doch ist das in Ordnung?

Dr. Dirk Wissen, BuB-Herausgeber





SCHWERPUNKT

SMART CITY

Smart Cities sind ein Trendthema. Im Schwerpunkt der aktuellen BuB-Ausgabe erklären wir, was sich hinter diesem Phänomen verbirgt und vor allem, welche möglichen Anknüpfungspunkte es für Bibliotheken gibt und welche bereits realisiert wurden.

Das Thema umfasst ganz unterschiedliche Aspekte, einig sind sich die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge jedoch in einem Punkt: Bibliotheken sollten aktiv am Konzept der Smart City mitarbeiten und diese für die Zukunft entscheidende technologische und gesellschaftliche Entwicklung auf keinen Fall verpassen.

Foto: Blue Planet Studio - stock.adobe.com

Foto Titelseite:
stnazkul - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:
www.figurniy.com - stock.adobe.com,
Stadtbibliothek Köln, Robert Kaltenbrunner,
Hans Lippert, BuB

FOYER

AUSLAND

- 444 Kontroverse um die Bibliothek eines Sklavenbesizers**
Großbritannien: Die Codrington Library des All Souls College hat eine unheilvolle Vergangenheit (Gernot Gabel)



ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 446 Stadtbibliothek Köln auch am Sonntag offen**
Ausweitung der Öffnungszeiten im Rahmen des NRW-Bibliotheksstärkungsgesetzes / Zweijähriges Pilotprojekt



WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK

- 448 Digitalisierung: Fluch oder Segen?**
Rückblick auf die Online-Fachtagung »Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken« (Aylin Ilhan)

WISSEN FRAGT ... ?

- 450 Algorithmen – Menschen – Gorillas**
Auf einen Espresso mit dem Architekturphilosophen Niklas Maak zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)

#VBIB20

- 454 Beruf – Ausbildung – Quereinstieg**
Ein Blick auf die bibliothekarische Personalentwicklung bei der #VBIB20 (Karin Holste-Flinspach)

456 NACHRICHTEN

- 457 Demokratiekompetenz in Bibliotheken**
Virtueller Sommerkurs des BIB im September / Viele praktische Übungen

459 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: SMART CITY

- 460 Smart Cities und Bibliotheken**
Ein Blick auf mögliche und bereits realisierte Anknüpfungspunkte (Rudolf Mumenthaler)
- 464 Strategische Positionierung von Bibliotheken in einer Smart City**
Chance für neues Betätigungsfeld / Personalentwicklung notwendig (Ursula Georgy)
- 470 Die Zukunft der Stadt**
Warum und wie das Urbane auch künftig unsere Gesellschaft prägen wird (Robert Kaltenbrunner)



- 474 Bibliotheken sind da**
Die Krise als Katalysator für die Entwicklung neuer (digitaler) Handlungsfelder? (Ramona Ochs, Tobias Seidl, Cornelia Vonhof)

RECHTE LITERATUR

- 478 Offensiv, differenziert, kontextualisierend**
Wie Öffentliche Bibliotheken den Umgang mit Sachbüchern des politisch rechten Spektrums gestalten können (Kirstin Grantz)

- 481 »Kritisch Lesen«**
Eine Veranstaltung zur Literatur am rechten Rand in der Stadtbibliothek Reutlingen (Beate Meinck)

POLITIK

- 482 Finanzierung von Bibliotheken auch in Krisenzeiten**
Wie gute Lobbyarbeit und passende Fördermittel zu einer nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung von Bibliotheken beitragen können (Jacqueline Breidlid, Laura Seifert)

PARTNERLAND NIEDERLANDE

- 486 Personalmanagement an niederländischen Bibliotheken**
Librarian in Residence 2019 / Erfahrungsberichte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken (Cordula Gladrow, Christina Kläre)

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 490 Klönen und Kontakte knüpfen bei Kaffee und Keksen**
»Dialog in Deutsch«: Zehn Jahre Erfolgsgeschichte und kein Ende in Sicht (Uta Keite)

- 494 Erfolgreich zum Dritten Ort im ländlichen Raum**
Bibliotheken berichten über außergewöhnliche Projekte / Statt Premiere beim Bibliothekartag: Vorstellung in BuB



KIRCHLICHE BÜCHEREIEN

- 500 Perlen der Region**
Einsichten in die kirchlich-kommunale Büchereiarbeit im ländlichen Raum (Regina Heinritz, Claudia Maria Pecher)

MAGAZIN

FACHLITERATUR

- 504 Etwas zur »smart library«**
Perspektiven in die Zukunft der Bibliothek (Frank Seeliger)
- 506 Die Vielfalt der Schreibdidaktik**
Ein neues Praxisfeld für Wissenschaftliche Bibliotheken (Otto Kruse)

AUS DEM BERUFSVERBAND

- 508 Die »Fundgrube Internet«**
Der bibliothekarische Index des BIB (Jürgen Plieninger)
- 510 Bericht des BIB-Vorstands**
Projekte, Kooperationen, Positionen: Berichtszeit April 2019 bis Juni 2020



441 EDITORIAL

518 SUMMARY / RESUME

IMPRESSUM



AB IN DIE APP!

- 474 Kreativ in der Corona-Zeit**
Ein Podcast und ein Video zu den Aktivitäten baden-württembergischer Bibliotheken
- 490 Klönen und Kontakte knüpfen**
Weitere Infos zu »Dialog in Deutsch« –auch in Leichter Sprache



WWW...

Nachrichten und Fortbildungen
tagesaktuell auf www.b-u-b.de

Kontroverse um die Bibliothek eines Sklavenbesitzers

Großbritannien: Die Codrington Library des All Souls College hat eine unheilvolle Vergangenheit

Die vielen Proteste nach dem Tod des Afroamerikaners George Floyd haben weltweit das Thema Rassismus vermehrt in die Schlagzeilen gebracht und über den aktuellen Anlass hinaus Forderungen nach einschlägigen Reformen lauter werden lassen. In Großbritannien hat der Rückblick auf die eigene Geschichte nun einen Bewusstseinswandel dahingehend ausgelöst, eine weitgehende Abschaffung von anstößigen Relikten aus der kolonialen Epoche vorzunehmen und insbesondere die Personen und Institutionen in den Fokus zu rücken, die in den Sklavenhandel verwickelt waren.

Als spektakuläre Aktionen wurden zum Beispiel in Bristol der Abriss des Standbilds von Edward Colston (einem Sklavenhändler) und dessen Versenkung im Hafenbecken und in London die Demontage der Statue des Sklavenhalters Robert Milligan lauthals gefeiert. Leitende Politiker aus mehreren Großstädten des Landes haben eine kritische Revision aller Denkmäler angekündigt, um eventuelle Bezüge zu Verstrickungen während der britischen Kolonialzeit aufzudecken. In Oxford richten sich die Proteste vornehmlich gegen Cecil Rhodes, den südafrikanischen Minenbesitzer und Politiker, der als Erzimperialist schon lange in der Kritik stand (Allerdings erfreuen sich vom Rhodes Trust vergebene Stipendien höchster Reputation). Die Aktivistengruppe »Rhodes Must Fall«, deren Kampagne auf die Entfernung der Rhodes-Statue über dem Eingang des Oriol College abzielt, hat ihre Aktion auch auf die Codrington Library des All Souls College ausgeweitet.

Der Bibliotheksstifter

Christopher Codrington (1668-1710), Sohn des Gouverneurs einer Inselgruppe in der Karibik, erhielt seine Schulbildung in England und war ab 1685 Student in Oxford. 1690 wurde er als Fellow an das prestigereiche All Souls College berufen. Einige Jahre später diente er als Offizier in der Armee von König William III. und kämpfte in Flandern und Nordfrankreich. Als sein Vater 1698 starb, ernannte ihn der König als dessen Nachfolger zum Gouverneur und Oberbefehlshaber der auf den Karibikinseln stationierten Truppen. Nach einer misslungenen Militäraktion legte Codrington seine Ämter nieder und zog sich auf seine Besitzungen auf der Insel Barbados zurück, wo er 1710 starb. Sein Körper wurde nach Oxford überführt und in der Kapelle des All Souls College beigesetzt.

Das Testament

Codrington besaß auf Barbados zwei Plantagen, auf denen Sklaven Zuckerrohr anbauen und verarbeiteten. Der Betrieb war hoch profitabel und brachte ihm ein immenses Vermögen ein. In seinem Testament hatte Codrington festgelegt, dass beide Anwesen fortgeführt und »mindesten 300 Neger« dort gehalten werden sollten. Die formale Leitung übergab er der »Society for the Propagation of the Gospel«, einer christlichen Missionsgesellschaft, mit der Auflage, die Zuckerplantagen als profitorientiert zu betreiben, um damit auf der Insel

eine religiöse Bildungseinrichtung zu finanzieren (die noch heute als Codrington College existiert).

Die Geschäftsführung der Unternehmung übertrug er der Church of England unter der Aufsicht des Erzbischofs von Canterbury, womit die Anglikanische Kirche einen Sklavenbetrieb besaß, den sie erst 1833 mit Abschaffung der Sklaverei in Großbritannien abgab und dafür auch noch eine beträchtliche Summe als Schadenersatz für die mehr als 400 Sklaven einstrich. Die Anleihe, die damals die Regierung für Entschädigungszahlungen an die Sklavenbesitzer aufnahm, wurde erst 2015 getilgt.

Das All Souls College

Das College (offizieller Name »The College of All Souls of the Faithful Departed«) wurde 1438 von König Heinrich VI. und dem Erzbischof von Canterbury gegründet zum Gedenken an die in Frankreich Gefallenen des Hundertjährigen Krieges. Das College ist Teil der Universität Oxford und stellt insofern eine Besonderheit dar, dass es keine Studenten aufnimmt, sondern als Mitglieder nur ausgebildete Akademiker (Fellows). Die Mitgliedschaft gilt aufgrund der strengen Auswahlkriterien als äußerst prestigeträchtig und wird pro Jahr nur wenigen gewährt.

Das Gebäudeensemble reflektiert den hohen Rang der Stifterpersonen: Das Portal im Stil der Spätgotik war bereits 1443 fertiggestellt, der um einen geräumigen Innenhof gruppierte Komplex mit seinen Doppeltürmen erst

1733. All Souls gilt, dank vieler vermögender Mäzene, als das zweitreichste College der Universität; das Stiftungsvermögen beläuft sich derzeit auf geschätzte 400 Millionen Pfund.

Die Bibliothek

Christopher Codrington, der sich dem All Souls College zeit lebens verbunden fühlte, stiftete ihm seine Büchersammlung im Umfang von circa 12 000 Bänden und die damals beträchtliche Summe von 10 000 Pfund zwecks Errichtung einer Bibliothek. Das Gebäude, entworfen von Nicholas Hawksmoor, wurde 1716 begonnen und als Rohbau vier Jahre später fertiggestellt, wegen der aufwendigen Innenausstattung aber erst 1751 vollendet. In der langgestreckten Halle mit verzierter Stuckdecke und hoher Fensterfront stehen die Bände in dunkel gebeizten Wandregalen (teils mit Empore), im Zentrum befindet sich die Statue des Stifters, dargestellt als römischer Feldherr.

Der Bau, gepriesen als eine der schönsten Bibliotheken des Landes, steht heute als sogenanntes »Grade I Listed Building« auf der Denkmalliste Englands. Die Sammlung wird von Forschern wegen ihrer historischen Bestände gern genutzt, der Zugang allerdings nur auf Antrag gewährt. Sie zählt heute circa 185 000 Bände, davon ein Drittel aus der Zeit vor 1800.

Die Protestaktionen

Wegen ihres Stiftungskapitals aus Geldern des Sklavenhandels geriet die Bibliothek schon mehrmals in die Kritik, aber erst in den letzten Jahren war sie Ziel öffentlicher Demonstrationen. Seitens der Protestierenden wird argumentiert, die in der Vergangenheit geführten Debatten seien ausgesprochen einseitig gewesen, weil man nur die wohltätigen Handlungen der Mäzene zelebrierte,



Prächtiges Gebäude mit unheilvoller Vergangenheit: das All Souls College mit der Codrington Library im englischen Oxford. Foto: www.figurniy.com - stock.adobe.com

aber deren aus dem Sklavenhandel gewonnenen Reichtum verschwiegen. Es sei nun an der Zeit, sich der vollen Wahrheit zu stellen und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Die College-Leitung hat sich bislang geweigert, die ihr vermachten Stiftungsgelder als negativ belastet einzustufen, sondern stets die positiven Aspekte wissenschaftlicher und kultureller Förderung hervorgehoben. Aber der öffentliche Druck nahm zu, nachdem sich 2016 ein Student mit entblößtem Oberkörper, auf dem in roter Farbe die Worte »All Slaves College« standen, in Ketten vor dem Collegeportal aufgestellt hatte. Nach längerer interner Debatte gab die Collegeleitung 2017 erstmals dem öffentlichen Druck etwas nach und platzierte eine Plakette an der Außenseite der Bibliothek mit dem Hinweis auf die Sklavenarbeiter der Codrington Plantage. Zudem gab sie bekannt, dass man pro Jahr ein Stipendium für Studierende aus der Karibik ausschreiben werde, als Geste guten Willens, die Leiden der Sklaven auf den Karibikinseln anzuerkennen.

Die Protestbewegung »Rhodes Must Fall« hat die Bibliothek ebenfalls ins Visier genommen und fordert zum einen, die Codrington Library umzubenennen und die Statue des Stifters zu entfernen, und zudem müsse man öffentlich bekunden, dass dem College aus der langjährigen Sklavenausbeutung erhebliche Finanzmittel zugeflossen sind.

Auch die Oxforder Studentengruppe »Common Ground« griff das Thema auf mit der Absicht, das imperiale Erbe und den latenten Rassismus und Kolonialismus in der Universität offenzulegen. Sie fordert gleichfalls eine Umbenennung der Bibliothek und die Entfernung des Denkmals. Angesichts der zunehmenden Schärfe der Diskussion, die inzwischen auch indirekt am Sklavenhandel beteiligte Institutionen (zum Beispiel Banken und Versicherungen) ins Visier nimmt, ist nicht auszuschließen, dass sich im Lichte veränderter Werte und neuer Erkenntnisse wohl auch All Souls dem Druck der Aktivisten in absehbarer Zeit beugen müssen (Internet: www.asc.ox.ac.uk/library).

Gernot Gabel

Stadtbibliothek Köln auch am Sonntag offen

Ausweitung der Öffnungszeiten im Rahmen des NRW-Bibliotheksstärkungsgesetzes / Zweijähriges Pilotprojekt

Die Stadtbibliothek Köln öffnet ab 16. August auch sonntags von 13 bis 18 Uhr ihre Zentralbibliothek und bietet mit eigens für die Sonntage eingestelltem Zusatzpersonal, ausgewählten Serviceangeboten und einem begleitenden Rahmenprogramm ein offenes Haus.

»Die Stadtbibliothek ist die meist frequentierte Kultur- und Bildungseinrichtung in Köln und steht den Bürgerinnen und Bürgern in Kürze sieben Tage in der Woche mit ihren Kultur- und Bildungsangeboten zur Verfügung«, sagt Kulturdezernentin Susanne Laugwitz-Aulbach. Damit werde die wichtige gesellschaftliche und soziale Rolle der Bibliothek als Ort des lebenslangen Lernens, des Austausches sowie der kulturellen und digitalen Bildung in Köln weiter manifestiert.

Die Kölner Stadtbibliothek nimmt hier eine Vorreiterrolle ein und bietet sonntags mit eigenen Mitarbeitenden qualitativen Service, wenngleich nicht das gesamte Serviceangebot, da es sich um angelernte Kräfte handelt. Dafür wurden eigens für die Sonntage so genannte Orgahelfer/-innen eingestellt und geschult. Am Eröffnungssonntag erhalten die ersten 100 Besucher einen kostenlosen Quartalsausweis, weiteres Highlight ist der Auftritt der Band »StadtRand« rund um den ESC-erprobten Sänger Roman Lob, die mit Indiepop und »kölschen Tön« die Bühne erobert.

Viele Angebote für Kinder und Familien

Während der Sonntagsöffnung wird künftig ein breit gefächertes Programm geboten: von der italienischen Kaffeebar bis hin zu Vorlesestunden, Theater, Kulturprogrammen oder digitalen und interaktiven Mitmach-Angeboten. Dafür wurden spezielle Raum- und Hygienekonzepte entwickelt. Köln ist als



Mit großen Plakaten wirbt die Kölner Stadtbibliothek für die Sonntagsöffnung.
Foto: Stadtbibliothek Köln

erste Millionenstadt Trägerin des Siegels »Kinderfreundliche Kommune«, eine Auszeichnung der UNICEF und des Deutschen Kinderhilfswerks – und auch beim Bibliotheks-Sonntag stehen Programme für Kinder und Familien besonders im Mittelpunkt.

In ihrem zentral gelegenen Haus in Neumarktnähe bietet die Stadtbibliothek einen konsumfreien Ort mit hoher Aufenthalts- und Kommunikationsqualität: »Wir wollen sonntags nicht nur das Haus öffnen, sondern mit vielfältigen Angeboten den Sonntag gestalten und wichtige Impulse setzen«, sagt Hannelore Vogt, Direktorin der Stadtbibliothek. Ausdrücklich seien auch die Besucherinnen und Besucher zur Mitgestaltung und Eigeninitiative eingeladen. »Erwachsene, Kinder und Jugendliche sind gefragt, ihre Ideen, Wünsche und ihr Engagement mit uns zu teilen und selbst aktiv zu werden«, sagt Vogt.

Möglich macht dies das NRW-Bibliotheksstärkungsgesetz, das im Oktober 2019 vom Landtag verabschiedet

wurde. Damit werden Bibliotheken anderen Kulturinstitutionen gleichgestellt und können ab sofort auch sonntags von den Bürgerinnen und Bürgern besucht werden.

Die Sonntagsöffnung der Zentralbibliothek ist zunächst als Pilotprojekt für die Jahre 2020 und 2021 angelegt, das bei Erfolg fortgeführt werden soll. Finanziert wird das Vorhaben über das städtische Budget. Inzwischen traf auch die erfreuliche Nachricht ein, dass das Land zusätzliche Unterstützung zusagt. Ein Projektantrag der Stadtbibliothek beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen wurde positiv beschieden. Über das »Programm zur Stärkung der Sonntagsöffnung in Bibliotheken« wurden Mittel bereitgestellt. Die Freude darüber ist groß, denn die Bibliothek möchte beim Sonntagsprogramm besonders die Kölner Kulturschaffenden unterstützen und ihnen in den nächsten Monaten ein Forum für Auftritte bieten.

Stadtbibliothek Köln

Bibliotheken sind Zukunft!

Wir gestalten gemeinsam.

Gemeinsam
für Ihre
Bibliothek

Hugendubel Fachinformationen:

Ihr kompetenter und verlässlicher Partner
im Bibliotheksgeschäft

Unser engagiertes Bibliotheksteam

unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb,
Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art.



Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards
in Verbindung mit Individualität.

Unser Angebot

Sprechen Sie uns an.
Wir freuen uns auf Sie!

 bib@hugendubel.info

 www.hugendubel.info

- Lieferung aller Medienarten (Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, AV-Medien) aus dem In- und Ausland in Print und Digital
- Bereitstellung von Metadaten (MARC 21, RDA-konform)
- Medieneinarbeitung (Folieren, RFID, Etiketten)
- Neuerscheinungsdienst für alle Themen und Fachgebiete (Budgetkontrolle und -auswertung)
- E-Book-Pakete aller relevanten Verlage
- Fort- und Weiterbildungsangebote vor Ort
- Webinare (Produkte, Themen, Trends)
- Publikationslösungen für wissenschaftliche Einrichtungen (readbox unipress)

Bücher | Medien | Service

Hugendubel
Fachinformationen

Digitalisierung: Fluch oder Segen?

Rückblick auf die Online-Fachtagung »Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken«

Seit März 2020 sind vermehrt Video-Konferenzen, E-Mail-Verkehr, Online-Lehre, Homeoffice und gemütliche Kleidung am Arbeitsplatz die Auswirkungen von COVID-19. Davon haben sich jedoch Gabriele Herrmann-Krotz (Direktorin ZB MED) und Willi Bredemeier (Herausgeber von Open Password) nicht einschüchtern lassen – ganz im Gegenteil. Nachdem die Fachtagung »Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken« auf Grund eines Bombenfundes nicht wie geplant am 23. Januar 2020 in Köln und auch der neue Termin (18. Mai) aufgrund von COVID-19 nicht vor Ort stattfinden konnten, haben Bredemeier und Herrmann-Krotz die Fachtagung online organisiert.

Pünktlich eröffnete Herrmann-Krotz mit einem Grußwort die Online-Fachtagung mit knapp 400 Anmeldungen: »Besondere Zeiten brauchen neue Wege und Kreativität.« Die ZB Med und Bredemeier verbindet eine alte Freundschaft und so blieb auch Bredemeier der Vision der Direktorin treu und übermittelte eine Videobotschaft. Bereits darin wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern klar: Themen wie Open Access, Forschungswissensmanagement, Informationskompetenz, Citizen Science und viele Aspekte mehr werden heute debattiert.

Miriam Albers führte die Teilnehmer/-innen durch die Online-Veranstaltung mit einer aufmerksamen und konstruktiven Moderation. Den Auftakt des Nachmittags machte Dietrich Nelle (Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMBF, ehemaliger Interimsdirektor der ZB MED). In seiner Keynote sprach er über Herausforderungen, Lösungen und Perspektiven Wissenschaftlicher Bibliotheken. Nelle betonte, dass auch heute die Bibliothek ein, wenn nicht vielleicht sogar der wichtigste, Wissensträger sei. Qualitäten

der Bibliotheken wie das Erschließen, die Gewährleistung der Zugänglichkeit und Aufbewahrung aller Arten von Dokumenten sind insbesondere heute, neben vielen weiteren digitalen Informationsquellen wie Google, Facebook und Twitter, ein elementarer Bestandteil, um qualitätsgesichertes Wissen zu gewährleisten und dieses den Nutzerinnen und Nutzern nachhaltig zur Verfügung zu stellen. Daran mag auch die Digitalisierung nichts ändern.

Digitalisierung bringt neue Perspektiven

Ganz im Gegenteil: Die Digitalisierung bringt neue Perspektiven und spannende Herausforderung mit sich. Gerade in der heutigen Zeit, in der Themen wie Fake News und Biased Algorithmen zum Alltag gehören, sind bibliothekarische Kernkompetenzen unabdingbar. Dennoch dürfen sich Bibliotheken nicht auf diesen Kompetenzen ausruhen. Nelle betonte, dass sowohl heute als auch in der Zukunft die Bibliotheken eine stetige aktive und gestaltende Rolle einnehmen und sich entsprechend dem Wandel der Zeit und der Digitalisierung anpassen müssten. So müssten auch Forschungsdaten digital erschlossen und systematisch aufbereitet werden sowie Nutzerinnen und Nutzern zugänglich gemacht werden. Des Weiteren sollte nicht die Frage gestellt werden: Rechenzentren oder Bibliotheken?

Hier appellierte Nelle an die Teilnehmer/-innen: »Kooperationen sind das A und O.« Denn nur so könne man die Kompetenzen der IT-Systeme und die bibliothekarischen Kompetenzen vereinen, stärken und ausschöpfen. Die Bibliothek war und bleibt auch somit in der Zukunft ein zentraler, wenn nun auch vermehrt digitaler Treiber der heutigen Gesellschaft.

Anne Christensen setzt die Debatte um die Zukunft der Wissenschaftlichen Bibliotheken fort. Sie ist ehemalige Bibliotheksdirektorin und heutige Beraterin und Mitinhaberin bei effective WEBWORK (Hamburg). Ihr Statement: Digitale Dienste in Bibliotheken müssen noch innovationsfreudiger sein. Bibliotheken sollten sich trauen, sich von altbekannten Strukturen (wie dem Zettelkatalog) zu trennen und neue, an den Nutzern orientierte Lösungen, voranbringen. Wie sieht es zum Beispiel mit Visualisierungen von Metadaten und Forschungsdaten aus? Auch betonte Christensen, dass es wichtig sei, darüber nachzudenken, dass es nicht nur eine Fach-IT Fachkraft innerhalb der Bibliothek geben sollte. Dass hiermit Herausforderungen auch in der Personalrekrutierung und Personalentwicklung erkenntlich werden, liegt auf der Hand.

Kooperationen sind hilfreich

Dietrich Rebholz-Schuhmann, wissenschaftlicher Direktor von ZB MED, verdeutlichte, dass verschiedene Kompetenzen gefordert, gefördert und zusammengebracht werden müssen, um das Informationsbedürfnis unterschiedlicher Gruppen (Forschende, Lehrende, Studierende) zu erfüllen. Dabei betonte er, dass eine Bibliothek nicht nur auf die Informationsversorgung reduziert werden sollte, da sie auch die Entwicklung und Unterstützung einer digitalen Infrastruktur und Analyse leiste. So zeigte Rebholz-Schuhmann, dass mit dem Projekt ZB MED COVID-19 Hub die Kooperation verschiedener Partner/-innen nicht nur notwendig, sondern auch zielführend ist. Mithilfe von Bibliothekaren, Informationswissenschaftlern, Bioinformatikern und der Marketingabteilung wurde ein Tool entwickelt, das Werkzeuge und Daten zum Thema COVID-19 zur Verfügung stellt.

Sören Auer (Direktor der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften in Hannover) betonte, dass die Chancen der Digitalisierung genutzt werden müssen, denn durch sie erhalten wir mehr Dynamik im Wissenstransfer und haben zum Beispiel die Möglichkeit, semantische Verknüpfungen zwischen Dokumenten digital zu erschließen und zu visualisieren. Das setzte allerdings voraus, dass sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare ebenfalls mit den Publikationen (wissenschaftliche Artikel) auseinandersetzen und diesbezüglich nicht nur Fachwissenschaftler/-innen zuarbeiten, sondern diese auch in die Prozesse einbinden. Auer sieht somit die Bibliothek auch als eine Instanz, die eigenständig Methoden und Werkzeuge entwickelt. Anhand des Open Research Knowledge Graph Prototype gab Auer Einblicke, wie dies in der Zukunft aussehen kann.

Generelles Umdenken erforderlich

Während der Fachtagung wurden häufiger die neuen Herausforderungen für Bibliothekarinnen und Bibliothekare angesprochen. Konrad Förstner, Professor an der TH Köln und Leiter der Informationsdienste bei der ZB MED, und Marvin Lanczek vom Zentrum für

Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) stellten den Zertifikatskurs Data Librarian vor. Mit dem Zertifizierungskurs möchten sie den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren die Möglichkeiten geben, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und ihre bibliothekarischen Kompetenzen zu erweitern und anzupassen. Denn dass ein Paradigmenwechsel längst stattgefunden hat, ist kein Geheimnis mehr. Förstner und Lanczek betonten, dass die Zukunft der Wissenschaftlichen Bibliotheken ein Umdenken erfordert und dass das Grundverständnis der Mitarbeiter/-innen für bestimmte Themen wie Open Science, Machine Learning oder auch Forschungsdatenmanagement erweitert werden muss.

Abschließend stellte Albers vier Themen in den Raum, zu denen die Vortragenden jeweils ihre Meinung kundgeben konnten. Das Thema Qualifikationen war durch die Fachtagung hindurch ein großer Schwerpunkt, und es hat sich herausgestellt, dass neben den fachlichen bibliothekarischen Kompetenzen auch Managementkompetenzen notwendig sind, sodass ein Blick für Projekte und Prozesse ermöglicht wird. Auch Themen wie Citizen Science sowie Wissenschaftliche Bibliotheken und Privatwirtschaft wurden in der Diskussionsrunde thematisiert.



Aylin Ilhan ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promotionsstudentin an der Abteilung für Informationswissenschaft an der Heinrich-Heine-

Universität Düsseldorf. Ilhan beschäftigt sich momentan insbesondere mit dem Gesundheitsinformationsverhalten im Rahmen von Fitness Trackern, Smart Watches und mobilen Applikationen. Hierzu zählen ebenfalls anknüpfende Themen wie Health Information Literacy, Gamification, Privacy, aber auch der Bezug zu Social Media.

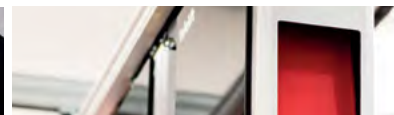
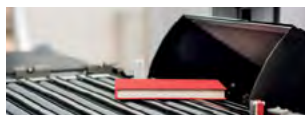
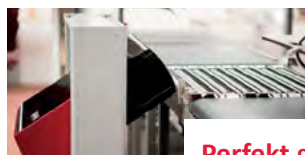
Letztlich lässt sich nach einer spannenden Debatte um die Zukunft der Wissenschaftlichen Bibliotheken beobachten, dass vor allem das Berufsbild des Bibliothekars und die Funktion einer Wissenschaftlichen Bibliothek wachsende Konstrukte sind und nicht vor Herausforderungen verschont bleiben – und das macht bibliothekarische Arbeit doch auch so spannend.

Aylin Ilhan

ANZEIGE

Mit smarter Logistikk für Bibliotheken in die Zukunft

Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport



Perfekt gerüstet für künftige Aufgaben moderner Bibliotheken

- ⬡ Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- ⬡ Unterstützung **24/7 Betrieb** und **Self-Service Konzept** moderner Bibliotheken
- ⬡ Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- ⬡ Einsetzbar sowohl in **Bestands-** als auch **Neubauten**



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

Algorithmen – Menschen – Gorillas

Auf einen Espresso mit dem Architekturphilosophen Niklas Maak zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Niklas Maak studierte in Hamburg und Paris Architektur, Kunstgeschichte und Philosophie. Zunächst arbeitete er für die Süddeutsche Zeitung, seit 2001 für die FAZ, seit 2008 leitet er dort das Ressort für Kunst und Architektur. Seine Dissertation beschäftigt sich mit dem Werk von Le Corbusier und Paul Valéry. Maak lehrt zurzeit Architekturtheorie in Harvard. Er ist Co-Kurator der Ausstellung »Country-side, the Future« im Guggenheim-Museum. Für seine Arbeiten erhielt er den Georg-F.-Kennan-Preis, den Henri-Nannen-Preis, den COR-Preis sowie den BDA-Preis für Architekturkritik. Nachdem zuletzt die Titel »Wohnkomplex«, »Atlas der seltsamen Häuser und ihrer Bewohner« und »Durch Manhattan« erschienen, veröffentlichte er aktuell den Roman »Technophoria«, in dem es unter anderem um die Gründung einer Smart City geht – und um die Frage, wie wir in Zukunft leben werden.



Auf einen Espresso mit Niklas Maak.

Dirk Wissen: Herr Maak, wie sieht Ihr Bild von der »Zukunft der Stadt« aus?

Niklas Maak: Ich glaube, dass derzeit ein fundamentaler Wandel der Städte stattfindet. Dieser Wandel geschieht weitestgehend unbemerkt; die meisten Städte sehen immer noch aus, wie sie schon immer aussahen, mit ihren Straßen und Häusern. Aber wenn das Wachstum der Städte so weitergeht

und die Prognosen stimmen, dass zukünftig 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben werden, dann ist klar, dass unsere Städte nicht so bleiben können, wie wir diese heute kennen. Man sieht aber – noch – nicht, was passiert.

Doch seit Beginn der Moderne fand kein größerer Umbau unserer Städte statt. Auch in Berlin wird daran gearbeitet, die Stadt zu einer Smart City umzubauen. Wobei »smart« heißt, dass alles, was in einer Stadt passiert, alle Daten, die von Menschen und Dingen produziert werden, zusammengefasst und ausgewertet und dass die Dinge, Autos, Haushaltsgüter, Häuser, Smartphones vernetzt werden: zum Beispiel beim Verkehr, wo dann die Ampelphasen nach Bedarf gesteuert oder zu bestimmten Stoßzeiten mehr Züge angeboten werden. Oft ist das sinnvoll – aber es birgt auch Gefahren. Die große Frage ist: Wer hat Zugriff auf all diese Daten?

Und wer sollte diese intelligente Steuerung der Dinge strukturell übernehmen?

Für mich ist bei all dem die wichtigste Frage, wer hat hier den Steuerknüppel in der Hand? Denn per se ist diese Technik ja gar nicht schlecht, da sich viele Dinge, wie zum Beispiel beim Verkehr, durch die Digitalisierung erst mal zum Besseren verändern lassen und helfen, die Umweltverschmutzung und Ressourcenverschwendung einzuschränken. Nur im Moment sieht es so aus, dass die gesamten Daten, die da zusammenlaufen, sehr oft in die Hand global agierender privater Firmen oder aber autoritärer Staaten gelangen und missbraucht werden. Auf der einen Seite der Diskussion lauert sozusagen das »A« und auf der anderen das »O«. Das »A« steht für Tech-Konzerne



minibib Chorweiler in Köln

wie »Alphabet«, also dem Google-Mutterkonzern, die sich der Daten der Menschen bemächtigen und sie zu ihren eigenen Zwecken auswerten. Und das »O« steht für »Orban« in Ungarn, wo wir sehen, wie in der Corona-Krise ein autoritärer Staat massiv auf die Daten und Freiheitsrechte der Menschen zugreift und das immer mit der Behauptung »das ist für deren Komfort und Sicherheit gut« bis hin zum Argument, »es geht um Leben und Tod«.

Was da stattfindet, ist eine fundamentale Attacke auf unsere Freiheitsrechte, die da unter dem Deckmantel des Arguments, alles smarter, ökologischer und sicherer zu machen, läuft. Viele Rechte, die eine Stadt traditionell zu einem Ort der Freiheit gemacht haben, etwa das Recht, anonym zu sein, verschwinden. Wir müssen uns fragen, in wessen Hände die vielen Daten kommen, die da generiert werden – und wer was mit ihnen tun darf. Denn unsere Daten sind sicherlich der wichtigste Rohstoff des 21. Jahrhunderts.

Doch nur wenn ermöglicht wird, dass die Bürger selber die Kontrolle über ihre Daten haben, kann das eine große Chance sein und dazu beitragen, dass neue Formen von Mitbestimmung und Selbstverwaltung entstehen und wir vielleicht bald in ganz fantastischen neuen Städten und neuen Freiheiten leben. Doch wenn das nicht passiert, werden wir auf der einen Seite autoritäre Regierungen haben, die Menschen zu disziplinieren versuchen, wie wir das jetzt bereits in China beobachten können, und auf der anderen Seite wird es diese Privatkonzerne geben, die unseren Datenschatz zu ihren eigenen Zwecken ent- und verwenden und damit die Bürger unterschwellig zu manipulieren und zu steuern versuchen.

Wenn es um Steuerung geht, in wie weit ist eine Smart City auch eine Planstadt?

Smart Cities sind keine Planstädte, sondern eigentlich eher digitale Netze, die über eine bestehende Stadt gelegt werden und zugleich große Abrissunternehmen, die all das aus den Städten herausreißen, was über Jahrhunderte entstanden ist – nicht nur die kaputten und unökologischen Fassaden, sondern auch die Sozialsysteme und die staatlichen Hoheitsaufgaben. Und das ist sicherlich eine bedrohliche Entwicklung, wenn etwa private Firmen inzwischen auf Bewegungs- und Gesundheitsdaten zugreifen können, die vom Mobiltelefon und Smart Devices generiert werden.

Krankendaten werden mittels Apps, die unter anderem den Puls, den Blutdruck und die Gehirnströme messen können, erfasst und so können Ängste entstehen, dass so auch unsere Gedanken mit erfasst werden könnten ...

Das stimmt. Dabei tut sich die Frage auf, was diese Technologisierung in unserem Leben und Alltag bewirkt. Was passiert mit unseren Gefühlen, unserer Art zu denken, wie wir leben, wie wir kommunizieren? Wie frisst sich die Technologisierung unseres Alltags in unseren Körper hinein? Man kann ja auch sagen, dass der Körper und die Stadt robotisiert werden, indem wir smarte Armbänder tragen, indem unsere Häuser oder Autos unsere Temperatur messen und das so, dass wir es nicht merken. Und so beginnen wir plötzlich in einem Roboter zu leben. Unsere Städte sind letztendlich große Roboter, die Autos sind Roboter, die uns Mitteilungen machen wie: »Du bist müde, mache eine Pause.« Und das ist keine Science-Fiction, das gibt es bereits. Wenn man so etwas hört oder liest, denkt man vielleicht, das ist aber eine dunkle Form der dystopischen Science-Fiction. Doch das ist gegenwärtige Realität. Mercedes bietet beispielsweise eine solche Müdigkeitserkennung an. Wenn sie sich müde fühlen und weiterfahren, kann es passieren, dass bei einem Unfall der Wagen ausgelassen wird und es dann heißt, das Auto hat ihnen doch gesagt, dass Sie müde sind; warum haben Sie nicht auf das



Roboter, wie hier in der Bibliothek der TH Wildau, tauchen immer häufiger auf.

Auto gehört? Die Selbstwahrnehmung, der gesunde Menschenverstand wird in Zukunft immer mehr unter Druck kommen durch Algorithmen, die uns messen und sagen, wie es uns angeblich geht.

Und der reale Mensch ist nicht nur von Robotern umgeben, sondern wird Teil dessen – wird so der Mensch mit seinen smarten Apparaturen am Körper, neben dem »Internet der Dinge«, zu einem »Mensch der Dinge«?

Ich glaube, dass der Mensch durch solche technischen Dinge konditioniert wird wie bei einem Tierversuch. Wenn zum Beispiel der E-Mail-Klingelton sein »ping« macht, dann reagieren die meisten Menschen darauf, wie der pawlowische Hund, der gelernt hat, dass es beim Klingelton Futter gibt; wenn die Glocke klingelt, dann springt der Hund sofort zum Napf – und der Mensch zum Handy. Für viele Menschen bedeutet es körperlichen Stress, wenn sie länger kein Geräusch vom Handy wahrnehmen, wenn es sich nicht rührt. Das heißt, das Handy wird als vitale Lebensfunktion des Körpers wahrgenommen; es gibt physiologische und körperliche Reaktionen auf dieses Gerät; so sind Körper und Technik miteinander verschmolzen. So werden wir uns immer mehr wie Roboter verhalten, die auf bestimmte Impulse programmiert sind; das ist sozusagen die subkutane Gefahr bei den Smart Cities. Das bedrohliche und auch gefährliche vieler Smart-City-Projekte ist, dass

nicht mehr der selbstbewusste und auch chaotische, aber freie Mensch das Ideal einer zukünftigen Gesellschaft ist, sondern der vorausberechenbare, der steuerbare Bürger.

Vom pawlowschen Hund zum Pudels Kern: Ist das primäre Ziel von Smart Cities, dass nicht nur die Mobilität und die Räume, sondern vor allem der Mensch technologisierter wird?

Es gibt sehr unterschiedliche Wege, wie Menschen mit dieser Technologisierung umgehen – auch das ist eines der Spiele, der Versuchsanordnungen meines Romans »Technophoria«. Manche geben sich der Schönheit dieser technischen Geräte, den glatten Oberflächen und den angenehmen Töne hin und lassen sich auf dieses System ein. Dann gibt es die Renegaten, die versuchen, dagegen zu opponieren und die Maschinen und die ökonomischen Strukturen dahinter zu attackieren. Und es gibt welche, die von innen heraus, früher hätte man gesagt, auf einem »Marsch durch die Institutionen« – jetzt könnte man sagen, auf einem »Marsch durch die Apparaturen« – das System von innen heraus zu ändern. Zu diesen Menschen gehört Francesca Bria, die ehemalige Digitalbeauftragte der Stadt Barcelona. Sie hat ein System entwickelt, bei dem die Bürger von Barcelona selbst entscheiden können, welche ihrer Daten sie mit wem teilen und wie sie die Digitalisierung für sich selber nutzen wollen. Und diese



Kulturelles Magnetfeld für Zugang zu freiem Wissen: Das Centre Georges-Pompidou in Paris mit dem Musée National d'Art Moderne (MNAM) und der Bibliothèque Publique d'Information (BPI).

Ermächtigung der Stadtbürger durch Technologie sehe ich als eine Chance. Des sogenannten Pudels sogenannter Kern ist wieder die Frage, wer meine Daten bekommt; wer diesen öffentlichen Schatz an Daten in der Hand hält.

Und wird es für diese Datenschätze neue Orte für die Digitalgesellschaft geben müssen?

Ja, die wird es geben müssen. Wie machen wir die »Data Culture« in einer Stadt sichtbar? Da sind wir wieder beim Städtebau. Was sind die Orte, an denen eine Digitalgesellschaft ihrer selbst bewusst wird? Solche Orte gibt es noch gar nicht, wird es aber zukünftig geben müssen.

Können dabei zukünftig Bibliotheken eine entsprechende Funktion übernehmen?

Rechenzentren sind ja auch Bibliotheken, auf eine Weise. Bibliotheken waren und sind Wissensspeicher. Das Speichermedium war lange das Buch oder die Zeitschrift, heute finden wir sehr viele Informationen auf Serverracks. In Serverfarmen werden alle unsere Daten gespeichert, die wir produzieren, wenn wir sozial interagieren, wenn wir Botschaften versenden, wenn wir etwas herunterladen. Das bedeutet, dass diese, wie die klassischen Bibliotheken, einen kollektiven Schatz darstellen, aus dem

man sehr viel über eine Gesellschaft erfahren kann. Nun ist dieser Schatz im Moment in den Händen von Privatunternehmen und es gibt keine einzige wirklich im Stadtzentrum als öffentlicher Ort sichtbare Serverfarm auf der Welt.

Deshalb entwickle ich derzeit mit meinen Studierenden in Harvard ein Projekt mit der Idee, dass im Zentrum einer Stadt als Ausdruck eines neuen bürgerschaftlichen Selbstbewusstseins, als Gegenpol zur Macht der Tech-Konzerne, eine Serverfarm stehen muss, so wie dort früher das Rathaus als Symbol eines selbstbewussten Bürgertums stand, das dem Lehnsherren oder dem Fürsten in seinem Schloss zeigte, voilà, das hier ist unsere politische Entscheidungszentrale. Was also früher die Banken und Bibliotheken am Rathausplatz waren, wäre heute eigentlich eine Serverfarm.

In den Stadtzentren müssten riesige gläserne Serverfarmen gebaut werden und es müssen Bildungsangebote geschaffen werden, damit wir verstehen, dass hier ein Schatz existiert, den wir alle zusammen erzeugt haben und der Millionen bis Milliarden wert ist. Bloß wird dieser Schatz im Moment außerhalb der Stadt in anonymen weißen Kisten wie Diebesgut versteckt. Doch diese Form von öffentlicher Wissensproduktion, die mit einer Serverfarm einhergehen kann, müssten wir eigentlich sichtbar machen.

Welche Funktion kann bei dieser Sichtbarmachung eine Bibliothek einnehmen?

Die klassische Bibliothek, wie beispielsweise Rem Koolhaas' revolutionärer Bibliotheksbau in Seattle, ist einer der wichtigsten Gegenorte einer Gesellschaft, einer Stadt, in der sonst alles nach den Maßgaben von Effizienz und ökonomischer Verwertbarkeit gestaltet ist. Die Bibliothek ist traditionell ein Ort der Erfahrung, der Speicherung des Wissensschatzes der Menschheit. Serverfarm und Bibliothek können zukünftig ein soziales und kulturelles Magnetfeld bilden, als Datenspeicher und als öffentlicher Ort – gewissermaßen als ein Centre Pompidou des digitalen Zeitalters mit Bildungsmöglichkeiten. Die Produktion und Verbreitung von Wissen ist an einen Punkt angelangt, wo wir erstmals der Utopie einer globalen Wissensgesellschaft nahekommen; doch dafür muss die öffentliche Hand aktiv werden und diesen öffentlichen Schatz auch baulich sichtbar machen. Früher war das Zentrum der Stadt der Marktplatz, wo nicht nur mit Waren und Objekten gehandelt wurde, sondern immer auch mit Informationen. Und heute ist ein Teil dieses Marktplatzes eben nicht mehr die Piazza mit den Cafés, sondern das Internet, und eine neue Typologie von Bibliothek könnte hier für die Produktion von Wissen und Daten ähnliche Bedeutung erlangen, wie früher der Handel mit physischen

Objekten. Kurz, eine Bibliothek mit Serverfarm könnte in Zukunft zu einem ganz zentralen Ort einer Stadt werden.

Noch mal zum pawlowschen Hund: Durch Ihr Buch »Technophoria« läuft kein Hund, doch immer wieder mal ein Fuchs. Füchse sind heutzutage auch auf Rathausplätzen anzutreffen ...

Stimmt, es gibt Füchse, aber es gibt auch Wölfe und einen Gorilla im Buch. Diese Tiere sind immer auch ein Einbruch von Wildnis und Unkontrollierbarkeit in das Geplante, aber auch Beispiele für die intelligente Adaption an menschengemachte neue Bedingungen.

Füchse laufen zahlreich durch Berlin, ein Wolf wurde dieses Jahr auch bereits gesichtet, doch Gorillas habe ich noch nicht durch Städte laufen sehen ...

In Afrika laufen auch Gorillas durch die Dörfer. Sie verlassen ihren Dschungel und haben sich an den Menschen gewöhnt. Denn das Verhalten der Tiere verändert sich in dem Moment, wo wir die Natur so verändern, dass die Grenze zwischen Natur und Kultur sich nicht mehr auseinanderdefinieren lässt. So werden Tiere zu Symbolen des radikalen Wandels – und einer Anpassungsleistung, welche sie uns voraus haben. Trotz unseres Glaubens an die totale Kontrollierbarkeit des Lebens wird es immer wieder diesen Einbruch wilder Tiere geben, die alles durcheinander bringen.

Mensch – Natur – Technik, die meisten Smart-City-Konzepte haben die Klimaneutralität zum langfristigen Ziel mittels Digitalisierung erklärt, ist das nicht nur ein Trugbild?

Klimaneutralität muss ein Ziel sein, doch glaube ich, dass viele Tech-Konzerne unter diesem Schlagwort ganz eigene Interessen verfolgen, die unsere Freiheitsrechte radikal einschränken. In New York zum Beispiel gab es eine Freifläche am Hudson River, wo Demonstrationen stattfanden und Skater rumfahren, fast eine Form von urbaner Wildnis. Das war ein Ort, wo

die Bürgergesellschaft Proteste zuließ und sie ihren Widerstand formulieren konnte. Wo alternative Lebensformen erlaubt und sogar ermutigt wurden. Dieses Areal wurde komplett bebaut und zu einem Hochpreisgetto voller Luxusapartments umgewandelt, mit einer idyllisch angelegten Parklandschaft, wo nun wieder Vögel brüten können.

Wer dort nun aber nichts mehr ausbrüten kann, ist der freie Stadtmensch. Alles wurde so bepflanzt, dass man dort nicht mehr demonstrieren kann, denn überall stehen Bänkchen und Pflänzlein rum. Das heißt, man hat dem Stadtmenschen seine Freiflächen verbaut. Und das ist eine perfide Strategie, zu behaupten, wir müssen hier Grünflächen schaffen, damit die Vögel zurückkommen, um so dem Menschen Freiräume zu verbauen, die für die Gestaltung alternativer Lebensmodelle oder dem kollektiven Protest gegen bestimmte Herrschaftsstrukturen Platz boten. Was man da sieht, ist quasi ein als Renaturierungsidyll verkleidetes Gefängnis.

Bedeutet dies, bezüglich Ihres Bildes mit Rathaus und Serverracks, dass Serverracks einen entsprechenden Vorplatz als Freifläche für Proteste oder als Treffpunkt benötigen?

Es heißt immer, dass diese Datafarms geschützt werden müssen und sie deshalb nicht so öffentlich sind. Doch auch auf Rathausplätzen sieht man Polizei oder Wachdienste, was bedeutet, dass man es hier mit etwas Schützenswertem und Bedrohlichem zu tun hat. Es muss ins öffentliche Bewusstsein einsickern, dass die kollektiven Datenspeicher Orte sind, deren Inhalte auch gegen Zugriffe von Regierungen und privaten Firmen zu verteidigen sind und eben nicht nur gegen Terroristen.

Sie haben New York angesprochen, Ihr letztes Buch hieß »Durch Manhattan« und beim Lesen dachte ich, wie sehr sich derzeit Manhattan verändert ...

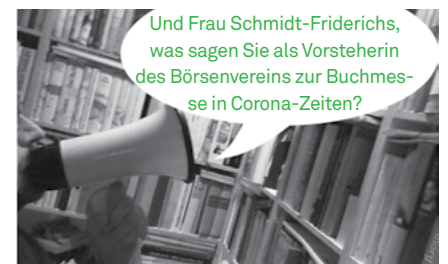
Das Wunderbare an New York ist ja seine künstliche Wildnis, man spricht nicht ohne Grund von Häuser-»Schluchten«. New York lebt von der massiven Verdichtung, auch im poetischen Sinne. Es ist eine Verdichtung von Menschen auf

engstem Raum und zugleich auch eine poetische Entfaltung von Lebensentwürfen, von Fiktionen und Selbstfiktionen, die während Corona kaum noch stattfand. Zu sehen, wie das zurückgefahren werden musste, zeigte auch, wie verletzbar die New Yorker Kultur ist. Diese Mischung aus Menschen, die aus allen Ländern der Welt nach New York kommen, um sich dort neu zu erfinden, um sich dort selbst definieren zu können, wer sie sind. Das ist bereits verloren gegangen, diese Kultur des Verdichtens, die »Culture of Compression«, die eine Verdichtung aller Formen der Selbstfiktion erlaubt.

Von der autobiografischen Selbstfiktion zu jemandem, der diese beschrieb. Karl Ove Knausgård taucht auch in Ihrem Buch »Durch Manhattan« auf und er war im vergangenen Jahr Eröffnungsredner der Frankfurter Buchmesse – wie wird sich dieser Marktplatz verändern?

Ich hoffe, dass diese Buchmesse stattfindet und glaube, dass sie auch stattfinden wird. Doch natürlich ist es surreal, wenn alles, was mit dem Lesen und der Fiktion zu tun hat, was im Kern ja darauf abzielt, sich näherzukommen, durch das Diktat des Abstands geprägt wird. Umso mehr wird man, wenn es wieder gefahrlos geht, das Sich-Näherkommen feiern. Auf dem Weg dorthin werden wir uns vielleicht mit Megafonen unterhalten und vorlesen müssen und dann Lesungen vor den Häuserfassaden auf der Straße abhalten. Eigentlich ein schönes Experiment – man nähert die Lesung und die Demo einander an. Dann klingt Literatur am Ende vielleicht dringender und politischer und renitenter und unruhestiftender. Das wäre ja nicht das Schlechteste.

Herr Maak, ich danke Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

Ihre Meinung: Wie stellen Sie sich die Buchmesse in Corona-Zeiten vor?
Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Beruf – Ausbildung – Quereinstieg

Ein Blick auf die bibliothekarische Personalentwicklung bei der #vBIB20

Drei Sessions, drei Einzelvorträge, drei Angebote der BIB-New Professionals sowie eine Diskussionsrunde der BID AG Personalentwicklung befassten sich auf der #vBIB20, der virtuellen Konferenz des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) in Kooperation mit der TIB Hannover, im Mai dieses Jahres mit Personalthemen. Dabei ging es um Ausbildung und Studium, Neuordnungsbestrebungen beim FaMI, Azubis mit Migrationshintergrund, Integration von Neuanfängern, Personalentwicklung, und Weiterbildung. Ausgeleuchtet nicht nur als Insider-Beschäftigung mit uns selbst, sondern auch unter externem Blickwinkel wurde das Berufsfeld Bibliothek und die für die Tätigkeit in den Einrichtungen notwendigen Qualifikationen, Kompetenzen und Kenntnisse.

So warf Michael Jäckel von der Universität Trier mit seinem Vortrag »Die (un) bequeme Wissenschaft – Erwartungen an die Bibliothek« einen Blick auf das erweiterte Aufgabenspektrum von Hochschulbibliotheken und die an sie gestellten Ansprüche aus dem Wissenschaftssystem. Ursula Georgy (Technische Hochschule Köln) stellte die Notwendigkeit des Verstehens technischer Trends von Bibliotheksbeschäftigten dar, um diese bewerten und in neue Dienstleistungen umsetzen zu können. Und am Beispiel der Stadtbibliotheken in Köln und Bremen wurde aufgezeigt, wie nachhaltige diversitätssensible Strukturen durch die Schulung von Diversity-Multiplikatoren entwickelt werden können beziehungsweise welche Chancen diversitätsorientiertes Personalmanagement bei Mitarbeitergewinnung und deren Einsatz bieten kann.

Wie spezielle Bedürfnisse der Praxis in Studium und Referendariat aufgegriffen werden können, zeigten Gerhard Bissels (Fachhochschule Graubünden, Chur) und Irma Klerings (Donau-Universität, Krems) am Beispiel des ersten fachspezifischen Studiengangs für Medizinbibliothekare ebenso wie der Projektbericht von Cosima Wagner von der Freien Universität Berlin über die Rolle und Aufgabenfelder eines »Embedded Librarian« im Bibliotheksreferendariat bei der Ausgestaltung forschungs-



naher Dienstleistungen für das Fach Japanologie.

Nicht fehlen durfte auch ein Blick auf die FaMIs, zum einen auf die hier nach über 21 Jahren mehr als überfällige Überprüfung und Aktualisierung der Ausbildungsordnung, der sich auch die Projektgruppe FaMI 4.0 des BIB widmet, und zum anderen ganz praxisnah der Beitrag von Melisa Bel Adasme (Stadtbibliothek Köln) »Vielfältiger FaMilienzuwachs?! Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte für die Arbeit in der Stadtbibliothek begeistern«.

Wie werden aus Quereinsteigern Bibliothekare?

Aber braucht es überhaupt noch spezielles Bibliothekspersonal, reichen nicht didaktisch-pädagogische Fähigkeiten, Kommunikations- und

Dienstleistungskompetenz gepaart mit Technikaffinität aus? Können viele Aufgaben nicht besser von Medienpädagogen, Journalisten, Erziehern, Grafikern, IuD-Spezialisten oder Verwaltungsfachleuten übernommen werden? Hierzu stellte die Autorin dieses Beitrags die Ergebnisse einer Umfrage zum Thema Quereinsteiger vor. Weitaus weitergehende Erfahrungen steuerte Frank Huysmann (Universität Amsterdam) bei mit seinem Beitrag »Wie werden in den Niederlanden (ohne bibliothekarisches Studium) aus Quereinsteigern Bibliothekare?«.

Bibliothekarische Arbeit auf dem Prüfstand? In der von Klaus Gantert (Hochschule Hannover) moderierten Session stellte Carola Schelle-Wolff ausgehend von den Erfahrungen der Stadtbibliothek Hannover mit Bachelorabsolventen den Praxisschock vieler Berufsanfänger in Öffentlichen Bibliotheken dar, deren Studienvorbildung und persönliche Erwartungen trotz Praktika oft zu wenig an den tatsächlichen Bedarfen orientiert scheinen.

Nach Ausbildung oder Studium kommt dem Erwerb neuer Kompetenzen beziehungsweise berufsbegleitender Weiterbildung eine wichtige Rolle zu.

Den Blick über den bibliothekarischen Tellerrand bei der Integration von Newcomern bei anderen Medienmachern und über die Anforderungen und Herausforderungen für Berufsanfänger im Medienbereich ermöglichte ein Hot Topic der Special Interest Group der New Professionals des BIB von Marie-Luise Hammer in einer Diskussion mit Elena

Appel, der Referentin für Berufsbildung vom Börsenverein des deutschen Buchhandels.

Die BID-Arbeitsgruppe entwickelte, die Problemlagen von Nachwuchsmangel bis zum veralteten Image einbeziehend, einen Entwurf zentraler Kernaussagen zum Berufsfeld.

Longlife-Learning: Nach Ausbildung oder Studium kommt dem Erwerb neuer Kompetenzen beziehungsweise berufsbegleitender Weiterbildung eine wichtige Rolle zu. Weiterbildungsmöglichkeiten nach der FaMI-Ausbildung stellte Michele Wegener (BIB) im Gespräch mit Ulrike Hallaschka (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) dar und ging dabei explizit auf die Fernweiterbildung an der Fachhochschule Potsdam ein. Carola Schelle-Wolff erläuterte einen Personalentwicklungsansatz der Stadtbibliothek Hannover unter dem Motto »Aus FaMIs werden Bibliothekare« mit der Kostenübernahme und Freistellung durch den Arbeitgeber, wenn Fachangestellte das berufsbegleitende, in diesem Fall oft auch wohnortnahe, Angebot des Bachelorstudiums an der Hochschule Hannover wahrnehmen und erläuterte den Gewinn auch für den Arbeitgeber sowohl durch hoch motivierte Mitarbeitende mit deutlichem Kenntnisszuwachs und neuen Impulsen als auch die

somit mögliche Stellenneubesetzung von altersbedingt ausscheidenden Bibliothekaren und Bibliothekarinnen.

Unterschiedliche Beispiele für Selbstfortbildungen und das Peer-to-peer-Lernen für die bibliothekarische Fort- und Weiterbildung präsentierte Gabi Fahrenkrog (J&K-Jöran und Konsorten, Hamburg). Der 2021 startende neue Zertifikatskurs des ZBIW »E-Learning für Bibliotheken«, der Interessierte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken zur Entwicklung digitaler Schulungsformate und Lernangebote befähigen soll, wurde von Inga Tappenbeck als wissenschaftliche Kursleiterin an der Technischen Hochschule Köln und Anke Petschenka (Universitätsbibliothek Essen-Duisburg) als Dozentin vorgestellt.

Nachwuchsmangel und veraltetes Image

Wenn als Zwischenstand der bisher erwähnten Veranstaltungen auf der #vBIB20 sicherlich schon festgehalten werden kann, dass durch die zahlreichen Beiträge zum Berufs(um)feld eine große Öffentlichkeit erreicht wurde und Anregungen für weiterführende Diskussionen gegeben wurden, so fanden diese ihre Abrundung durch eine Veranstaltung der BID-AG Personalgewinnung, die sich verbandsübergreifend dem gesamten Berufsfeld, seiner Merkmale und Anforderungen widmet.

Die Arbeitsgruppe entwickelte, die Problemlagen von Nachwuchsmangel bis zum veralteten Image einbeziehend,

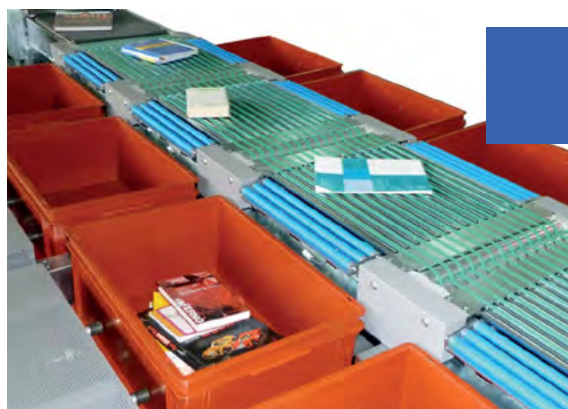
einen Entwurf zentraler Kernaussagen zum Berufsfeld, einen Entwurf einer aktuellen und zeitgemäßen Identität des Berufsfeldes. In diesem Kontext wurden zudem die Berufsseiten des Bibliotheksportals überarbeitet und im April dieses Jahres eine Anzeige in der Sonderveröffentlichung der ZEIT zum Arbeiten im Öffentlichen Dienst geschaltet.

Nachdem coronabedingt die Einbeziehung der Fachcommunity nicht wie geplant auf dem Bibliothekartag stattfinden konnte, lud die BID-AG am Ende der digitalen Konferenz zu einer Diskussionsveranstaltung.

Nachdem coronabedingt die Einbeziehung der Fachcommunity nicht wie geplant auf dem Bibliothekartag stattfinden konnte, lud die BID-AG zeitlich relativ am Ende der digitalen Konferenz zu einer Diskussionsveranstaltung unter dem Titel [Berufsfeld.rebooting...], moderiert von Sabine Ketels (Training | Beratung | Mediation, Hamburg). Daran nahmen, eingeleitet von der BID-Präsidentin Sabine Homilius, die AG-Mitglieder Frauke Schade (HAW Hamburg/KIBA), Ute Engelkenmeier (BIB-Bundesvorstand, TU Dortmund), Luis Moßburger (Universitätsbibliothek Regensburg) und Wolfgang Stille (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt) teil.

Karin Holste-Flinspach

ANZEIGE



INNOVATIVE LOGISTIKLÖSUNGEN FÜR IHRE BIBLIOTHEK

Massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für Ihre Bibliothek.

Von der Idee bis zu Realisierung: Gilgen ist Ihr Generalunternehmer für den innerbetrieblichen Buch- und Medien-Transport.

Kontaktieren Sie uns:
www.gilgen.com



Nachrichten

Nationaler Bildungsbericht 2020

Berlin. Der alle zwei Jahre erscheinende Nationale Bildungsbericht hat 2020 den Schwerpunkt »Bildung in einer digitalisierten Welt«. Ein Fazit: »Für einkommensschwächere Bevölkerungsschichten ist die Förderung der staatlich finanzierten Gelegenheitsstrukturen für digitales Lernen in Bibliotheken oder Volkshochschulen von besonderer Bedeutung.« In einer Pressemitteilung hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) Stellung zu den Ergebnissen des Berichts bezogen und unterstrichen, dass Bibliotheken maßgeblich zur digitalen Teilhabe beitragen. Diesen gesamtgesellschaftlichen Auftrag könnten sie aber nur bei entsprechender Netzinfrastruktur und bedarfsgerechter technischer Ausstattung erfüllen.

Aktionstage »Netzpolitik & Demokratie«

Berlin. Die bundesweiten Aktionstage »Netzpolitik & Demokratie« finden vom 10. bis zum 14. November statt. Sie haben das Ziel, das Thema Netzpolitik und Demokratie stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und digitale Medienkompetenz zu fördern. Mit bundesweiten Aktionen an vielen verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Formaten sollen zentrale Fragen diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden. Auch Bibliotheken sind dazu aufgerufen, sich mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Workshops oder Ausstellungen zu beteiligen. Weitere Informationen unter: www.netzpolitische-bildung.de

»Bildung« als neue Kategorie bei Kindersoftwarepreis TOMMI

Berlin. Der Deutsche Kindersoftwarepreis TOMMI sucht wieder die drei besten Apps, PC- beziehungsweise Konsolenspiele sowie elektronisches Spielzeug für

Kinder. Mit »Bildung« erhält der TOMMI in diesem Jahr eine neue Kategorie, in der Spiele zu Lern- und Bildungsthemen ausgezeichnet werden. Nachdem die Pädagoginnen, Wissenschaftlerinnen und Journalistinnen die diesjährigen Spiele nominiert haben, wird die TOMMI-Kinderjury die ausgewählten Titel in rund 20 Bibliotheken in ganz Deutschland testen. Als neue Partner wurden mobil sicher.de, Deutschlandfunk Kultur und die Auerbach Stiftung gewonnen, die den Sonderpreis »Kindergarten & Vorschule« gemeinsam mit Stefan Auenanger von der Uni Mainz um den TOMMI Förderpreis Kindergarten erweitert hat. Gesucht werden Kindergärten, die innovative und praxiserprobte Konzepte zum Einsatz digitaler Medien in Kitas entwickelt haben, natürlich auch in Kooperation mit Bibliotheken. Der Förderpreis ist mit 1 500 Euro dotiert.



Das Video, in dem Familienministerin Franziska Giffey Kinder dazu aufruft, sich für TOMMI in den Bibliotheken zu bewerben, ist in der BuB-App zu sehen.

Appell an Bundesregierung

Berlin. Am 1. Juli hat die deutsche EU-Ratspräsidentschaft begonnen. Schwerpunkt ist die gemeinsame Bewältigung der Herausforderungen, die durch die Corona-Pandemie entstanden sind. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf wirtschaftlicher Erholung, sondern auch auf der Stärkung des Zusammenhalts und der Förderung der Digitalisierung. Hier leisten Bibliotheken einen wichtigen Beitrag. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) forderte die Bundesregierung deshalb im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft dazu auf, Bibliotheken in entsprechende EU-Programme und -Initiativen explizit aufzunehmen und mitzudenken.

»House of Europe« erschienen

Frankfurt am Main. Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft hat die Deutsche Nationalbibliothek eine

Publikation veröffentlicht, die den zahllosen Spuren nachgeht, die Europa in den Sammlungen der zentralen Archibibliothek Deutschlands hinterlassen hat. Unter dem Titel »House of Europe. Europäische Zeugnisse in der Deutschen Nationalbibliothek« wird dokumentiert, dass deutsche Kultur immer schon eine europäische war: Von Karl dem Großen über Karel Gott bis hin zur Kulinarik profitiert Deutschland seit jeher vom kulturellen Austausch, wie Monika Grütters, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, in ihrem Geleitwort hervorhebt. Als »Fischzug« durch die 40 Millionen Medieneinheiten der Deutschen Nationalbibliothek konzipiert versammelt das Buch 183 Bildmotive: ein Bild für jeden Tag der deutschen EU-Ratspräsidentschaft.

Kanada verschiebt Gastlandauftritt auf 2021

Frankfurt am Main. Der für 2020 geplante physische Ehrengastauftritt Kanadas auf der Frankfurter Buchmesse (14. bis 18. Oktober 2020) wird auf 2021 verschoben. Aufgrund der durch die globale COVID-19-Pandemie veränderten Rahmenbedingungen bat das Komitee des kanadischen Ehrengastauftritts unter der Federführung des kanadischen Kulturministeriums, den Auftritt um ein Jahr verschieben zu dürfen. Diesem Wunsch entsprachen die Gastländer der Frankfurter Buchmesse der darauffolgenden Jahre, Spanien, Slowenien und Italien, indem sie ebenfalls einer Verschiebung um jeweils ein Jahr zustimmten. Mit dem kanadischen Kulturministerium hat der Veranstalter jedoch eine starke virtuelle Präsenz von kanadischen Autoren und Verlegern im Rahmen der digitalen Frankfurter Buchmesse 2020 verabredet.

»Sesam2005« erweitert

Glücksburg. Seit ihrer Freischaltung am 14. Februar 2020 ist die offen und gratis zugängliche Datenbank »Sesam2005« auf dem Literaturverwaltungsportal ZOTERO unter www.zotero.org/

groups/2397002 erweitert und optimiert worden. Sie enthält inzwischen 8 100 ausgewählte Datensätze zur Fachliteratur der Kinder- und Jugendliteratur mit deutschsprachigen Metadaten der Erscheinungsjahre ab 2005 bis Mai 2020. Die Ergänzungen betreffen besonders Beiträge in Fachzeitschriften bis zum ersten Vierteljahr 2020 und Hochschulschriften ab 2005 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sesam2005 vereint die deutschsprachige Dissertationen, Diplom-Arbeiten et cetera aus den Hochschulen dieser drei Länder und bietet – wo möglich – Links zum Volltext.

Liste der Open-Access-Publikationsdienste aktualisiert

Göttingen. Die DINI-Arbeitsgruppe »Elektronisches Publizieren« (E-Pub) bietet gemeinsam mit BASE (Bielefeld Academic Search Engine) eine umfangreiche Liste aller Open-Access-Publikationsdienste in Deutschland an. Die automatisiert generierte Liste zeigt unter anderem den Anteil von Open-Access-Publikationen, vorhandene Zertifikate und lässt sich nach Typ des Publikationsdienstes, genutzter Software-Plattform und Region filtern. Durch die Kooperation mit BASE werden Synergien bei der Bereitstellung von Informationen zu Open-Access-Publikationen nachhaltig und ressourcenschonend umgesetzt. Weitere Informationen unter: <https://dini.de/dienste-projekte/publikationsdienste>

Kulturstiftung des Bundes fördert weitere 13 Stadtbibliotheken

Halle an der Saale. Öffentliche Bibliotheken wirken in besonderer Weise in die Stadtgesellschaft hinein: An der Schnittstelle zwischen Kultur und Bildung agierend greifen sie aktuelle Themen und Bedürfnisse der Menschen vor Ort auf, bieten einen offenen Raum für Austausch und Begegnung und befördern mit ihren Angeboten den demokratischen Zusammenhalt. Seit 2018 stärkt die Kulturstiftung des Bundes mit ihrem Programm »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« diese Qualität von Bibliotheken und

Demokratiekompetenz in Bibliotheken

Virtueller Sommerkurs des BIB im September / Viele praktische Übungen

Bibliotheken eignen sich als Begegnungsraum, sie sind neutrale, nicht-kommerzielle Orte und treten für eine offene und pluralistische Gesellschaft ein. Der Ausbau von Formaten der Bürgerpartizipation und des Community Buildings gehören deshalb zunehmend zum Tätigkeitspektrum von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Das Modellprojekt des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) und »Miteinander reden« der Bundeszentrale für politische Bildung will gerade Bibliothekarinnen und Bibliothekare in kleineren Kommunen dabei unterstützen, ihre Rolle als Konfliktlotsen und Moderatoren im öffentlichen Raum aktiver wahrzunehmen und lokale Partizipationsprozesse aktiv und bürgernah zu initiieren und zu gestalten.

Neben den Mitarbeitenden von kommunalen Bibliotheken können und sollen lokale Projektpartner am virtuellen Sommerkurs Demokratiekompetenz teilnehmen. Der Sommerkurs vermittelt notwendige Kompetenzen, um demokratiepolitische Veranstaltungen anzudenken und in die Tat umzusetzen.

Mehr als ein klassischer Online-Vortrag

Konkrete Anlässe werden dabei in den Fokus genommen, die teilnehmenden Bibliotheken sollen im Idealfall mit einer Projektskizze aus der Fortbildung gehen, mit der sie beispielsweise im Kontext des bundesdeutschen Tages der Bibliotheken (24. Oktober 2020), des Vorlesetages (19. November 2020)

oder des Welttages des Buches (23. April 2021) erfolgreich eine Veranstaltung planen können.

Vier Fortbildungseinheiten je Teilnehmer

Bei den geplanten Workshops orientieren sich die Organisatoren unter anderem an praktischen Erfahrungen aus verschiedenen Projekten sowie an Impulsen aus der Zusammenarbeit mit der Initiative offene Gesellschaft. Der virtuelle Sommerkurs ist mehr als ein klassischer Online-Vortrag, in dem die Teilnehmenden lediglich zuhören. Didaktische Konzepte, die unterschiedliche Lerntypen ansprechen sind ebenso angedacht wie zahlreiche praktische Übungen. Die Teilnehmerzahl bei Auftakt und Abschluss ist flexibel, bei den Arbeitsgruppen umfasst sie in der Regel nicht mehr als 16 Personen.

Der Kurs wird vom 2. bis 4. September stattfinden. Im Preis sind bereits vier Fortbildungsmodulen enthalten sowie die Teilnahme an allen gemeinsamen Veranstaltungen. Die Wahl der vier Einheiten erfolgt im August.

Technische Plattformen sind Moodle und BigBlueButton, den Teilnehmenden wird vorab die Möglichkeit gegeben, die Plattformen zu testen.

Weitere Informationen zur Veranstaltung und zu den Konditionen (Teilnahmegebühren, Programm...) gibt es unter: www.bib-info.de/fortbildung/bib-sommerkurse

red

fördert im gleichnamigen Fonds innovative Konzepte und Kooperationsansätze. Die Fachjury des Fonds hochdrei hat nun auf ihrer jüngsten Sitzung 13 weitere Projekte für eine Förderung empfohlen: Bibliotheken in Chemnitz, Erfurt, Greifswald, Hamburg, Kempten, Münster, Rosenheim, Straubing, Ulm, Wanzleben-Börde und Wiesbaden sowie Gemeindebibliotheken des Parthelands und die Büchereizentrale Schleswig-Holstein gehören zu den nun bundesweit 28 geförderten Institutionen.

VGH-Bibliothekspreis 2020 geht an Stadtbibliothek Wolfsburg

Hannover. Die Stadtbibliothek Wolfsburg wird mit dem Bibliothekspreis 2020 der VGH Stiftung ausgezeichnet. Die Jury begründete ihre Wahl folgendermaßen: »Als Ort des Lebens, Lesens und Lernens eröffnet die Stadtbibliothek Wolfsburg vielfältige Zugänge zur digitalen Welt auch jenseits der Öffnungszeiten, ohne auf das Buch zu verzichten. Vorlese- und Sprachbildungsprojekte spielen dabei ebenso eine Rolle wie Poetry- und Travel-Slams, digitale Kreativwerkstätten und Wissensinstallationen. Die Bibliothek wird auf diese Weise zum Knotenpunkt der Wolfsburger Bildungslandschaft.« Seit 1962 ist die Stadtbibliothek Wolfsburg im architektonischen Baudenkmal Alvar-Aalto-Kulturhaus mitten in Wolfsburg beheimatet. Gemeinsam mit fünf Zweigstellen in Stadtteilen, vier Bibliotheken in Schulzentren und einer Fahrbibliothek spannt sie ein dichtes Bibliotheksnetz über Wolfsburg mit 125 000 Einwohnern.

Korrektur

In der Juli-Ausgabe 2020 haben wir auf den Seiten 404-407 über den Service »Ask NYPL« der New York Public Library berichtet. Das Angebot gibt es schon lange, sehr lange sogar – und zwar nicht erst 42 Jahre, wie es in dem Artikel steht, sondern sogar schon 52 Jahre. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Technische Redakteure für FOLIO-Projekt gesucht

Ipswich (USA). Die Open-Source-Bibliotheksserviceplattform FOLIO ist in die Google-Initiative Season of Docs aufgenommen worden. Season of Docs verfolgt das Ziel, technische Redakteure und Open-Source-Projekte zusammenzubringen, um die Zusammenarbeit zu fördern und die Dokumentation im Open-Source-Bereich zu verbessern. FOLIO sucht nun nach technischen Redakteuren, die in FOLIOs Namen zu der Initiative beitragen und eng mit der Open-Source-Community zusammenarbeiten. Die Redakteure sollen ihr Fachwissen in die Dokumentation des FOLIO-Projekts einbringen und gleichzeitig mehr über das Open-Source-Projekt und neue Technologien lernen. Technische Redakteurinnen und Redakteure aus der ganzen Welt können sich für die Teilnahme an der Season of Docs Initiative bewerben.

TIB Hannover und FIZ Karlsruhe in erster Förderrunde der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur

Karlsruhe/Hannover. Forschungsdaten sind wahre Datenschätze – eine wertvolle Ressource für Wissenschaft und Forschung. Damit dieses große Potenzial auch nutzbar ist, müssen die Daten öffentlich zugänglich und systematisch erschlossen sein. Dieses Ziel hat die geplante Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI). Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) hat Ende Juni über die Förderung der Fachkonsortien der ersten Auswahlrunde der NFDI entschieden: Die TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften ist an drei zur Förderung empfohlenen Konsortien beteiligt: dem Fachkonsortium Chemie (NFDI4Chem), dem Konsortium für Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern (NFDI4Culture) und der nationalen Forschungsdateninfrastruktur für die Ingenieurwissenschaften (NFDI4Ing). Auch FIZ Karlsruhe ist an zwei Konsortien als Mittragsteller maßgeblich beteiligt.

ZBW geht live mit FOLIO

Kiel/Hamburg. Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft nutzt jetzt FOLIO, um ihren elektronischen Bestand zu verwalten. FOLIO ist eine Open-Source-Plattform und wurde kooperativ von einer internationalen Gemeinschaft von Bibliotheken, Verbünden und Unternehmen entwickelt. Die ZBW ist Teil dieser weltweiten Entwicklergruppe und geht live als erste Pilotbibliothek im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV).

Forschungsdateninfrastruktur für personenbezogene Gesundheitsdaten

Köln. Ein multidisziplinäres Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll in Deutschland eine Forschungsdateninfrastruktur für personenbezogene Gesundheitsdaten aufbauen: nfdi4health. ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften ist daran federführend beteiligt. Die Förderung hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) Ende Juni in Bonn entschieden. Das Projekt wird von Bund und Ländern finanziert. In drei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) koordinierten Ausschreibungsrunden sollen bis zu 30 Konsortien mit insgesamt bis zu 85 Millionen Euro pro Jahr für zunächst fünf Jahre mit möglicher Verlängerung um weitere fünf Jahre gefördert werden. Darüber hinaus fördert die DFG seit Juli die Task Force COVID-19 der Initiative nfdi4health. Das Ziel: Die Fachcommunity soll relevante Studien leichter finden und Daten besser austauschen können.

Sonderheft »Bibliotheken«

Nördlingen. Auch in diesem Jahr widmet der »digital publishing report« Bibliotheken ein Sonderheft. Die Themen reichen von Marketing und Kommunikation über Gaming, Automatisierung und Robotik bis hin zu Open Access und Finanzierungsfragen. Einen thematischen Schwerpunkt bildet die Debatte um die Onleihe. Die Ausgabe kann kostenfrei

heruntergeladen werden unter: https://digital-publishing-report.de/wp-content/uploads/dpr/ausgaben/dpr_SH_Bibliotheken_2020.pdf

Auszeichnung für »Nachhaltig erzählen«

Rendsburg. Das Projekt »Nachhaltig erzählen« der Büchereizentrale Schleswig-Holstein ist im Wettbewerb »Projekt Nachhaltigkeit 2020« ausgezeichnet worden. Mit dem gleichnamigen Qualitätssiegel werden Initiativen und Projekte sichtbar gemacht, die sich für eine nachhaltige Entwicklung in der gesamten Breite der Gesellschaft einsetzen. 372 Bewerbungen lagen für das Jahr 2020 vor, aus denen eine Expertengruppe 40 Preisträger auswählte. »Nachhaltigkeit braucht Fantasie und Visionen, Hoffnung und eine lebendige Beziehung zur Umwelt. Mit Geschichten wird davon etwas spürbar. Beim gemeinsamen Erzählen und Gestalten entdecken Kinder: Das hat etwas mit mir zu tun. Auch ich kann mitwirken an einem guten Leben für alle«, fasst Projektleiterin Susanne Brandt den Kerngedanken des Projekts zusammen. Gemeinsam mit einem Netzwerk aus Bibliotheken und Partnern wie den Bücherpiraten Lübeck erarbeitet und teilt die Büchereizentrale Schleswig-Holstein auch weiterhin Praxis-Bausteine und Materialien, die in Öffentlichen Bibliotheken zum Einsatz kommen.

dbv-Landesverband Baden-Württemberg fordert Unterstützung

Stuttgart. Dem Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) ist bewusst, dass viele Bibliotheken mit Einnahmeausfällen und den Auswirkungen der Corona-Krise zu kämpfen haben. Aus diesem Grunde unterstützt der Verband ausdrücklich, dass sich die Bibliotheken mit diesen Belangen explizit an ihre Träger wenden. Das Maßnahmenpaket der Bundesregierung »Corona-Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern, Zukunftsfähigkeit stärken« entlastet die Kommunen unmittelbar

und sollte sich damit auch auf die Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft auswirken, heißt es in einer Pressemitteilung des dbv-Landesverbandes. Gleiches gelte für die zwischen dem Land Baden-Württemberg und den Kommunen vereinbarten Corona-Soforthilfen. Der dbv-Landesverband fordert darüber hinaus vom Land Baden-Württemberg eine Berücksichtigung der Bibliotheken bei speziellen Corona-Hilfsprogrammen für den Kultur- und Bildungsbereich sowie für die Digitalisierung.

Markt

Hugendubel Kooperation mit dem digital publishing report bei Fort- und Weiterbildung

Pr. – Hugendubel, eines der größten inhabergeführten Buchhandelsunternehmen Deutschlands, kooperiert mit dem Informationsdienstleister digital publishing report (dpr) und erweitert so sein Fort- und Weiterbildungsprogramm für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken.

Die Kooperation wird über den Geschäftsbereich Hugendubel Fachinformationen, welcher deutschlandweit insbesondere für Bibliotheken, Verwaltungen, Schulen und Universitäten langjähriger Medien- und Servicepartner ist, gesteuert.

Jörg Pieper, Leitung Vertrieb und Business Development bei Hugendubel Fachinformationen: »Die Kooperation mit dem digital publishing report versetzt uns in die Lage, insbesondere unser Webinarangebot für Bibliotheken erheblich breiter und für die Zielgruppe noch attraktiver aufzustellen. Neben den von uns selbst sehr gut vertretenen Themen zu Produkten und Dienstleistungen, erreichen wir über Trendthemen wie zum Beispiel Design-Thinking, AR und VR eine ganz neue Qualität. Wir engagieren uns mit und für Bibliotheken!«

Steffen Meier, Herausgeber des digital publishing report: »Im Mittelpunkt

unserer Aktivitäten steht die Vermittlung von Know-how über alle Bereiche, die mit digitalem Wandel und Transformation zusammenhängen, sei es Organisation, Marketing, Produktentwicklung, Technologie oder Kommunikation. Insofern freuen wir uns, zusammen mit einem Partner wie Hugendubel Fachinformationen dieses Know-how auch an Bibliotheken weitergeben zu dürfen.«

Nomos Rahmenvertrag mit Konsortium Baden-Württemberg über Open Access

Pr – Der Nomos Verlag in Baden-Baden hat gemeinsam mit seinen Imprints Academia, Ergon und Rombach Wissenschaft eine Rahmenvereinbarung über die Open-Access-Publikation von Monografien, Sammelbänden und Schriftenreihen mit dem Konsortium Baden-Württemberg getroffen.

Somit können dem Konsortium angehörige Einrichtungen ihre Werke im Nomos Verlag oder bei einem seiner Imprints Open Access publizieren. Die Veröffentlichungen erscheinen grundsätzlich hybrid, also parallel als gedrucktes Buch und frei zugängliche elektronische Ausgabe unter einer Creative Commons Lizenz (in der Regel CC-BY) in der Nomos eLibrary. Nach der Aufnahme eines Werkes in das Verlagsprogramm entscheidet das Konsortium Baden-Württemberg in einem zügigen und unbürokratischen Verfahren über die Einbeziehung in die Förderung, in deren Rahmen der Verlag für seine Leistung einen Pauschalbetrag pro Titel erhält, der die Kosten der Publikation abdeckt.

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Rudolf Mumenthaler

Smart Cities und Bibliotheken

Ein Blick auf mögliche und bereits realisierte Anknüpfungspunkte

Smart Cities sind zweifellos ein Trendthema. Zumindest in der Schweiz haben sich mittlerweile die meisten Städte auf die Fahne geschrieben, dass sie zur »Smart City« werden wollen. In diesem Beitrag werde ich zum einen beleuchten, was sich hinter dem Begriff verbirgt und wie er vor allem im deutschen Sprachraum interpretiert wird und zum andern, welche Rollen sich dabei für Bibliotheken ergeben.

Ich bin dem Begriff Smart City vor einigen Jahren zum ersten Mal begegnet. Damals habe ich ihn vorwiegend im Kontext der Anwendung von »smartem« Technologien verstanden, die wiederum mit Internet of Things umschrieben werden konnte. Diese Definition von Smart City findet man auch heute in der englischsprachigen Version des Eintrags in der Wikipedia:

»A Smart city is an urban area that uses different types of electronic Internet of Things (IoT) sensors to collect data and then use these data to manage assets and resources efficiently. This includes data collected from citizens, devices, and assets that is processed and analyzed to monitor and manage traffic and transportation systems, power plants, water supply networks, waste management, crime detection, information systems, schools, libraries, hospitals, and other community services.« (https://en.wikipedia.org/wiki/Smart_city)

Diesen Aspekt einer Smart City untersuchte zum Beispiel Aylin Ilhan am Beispiel von New Songdo in Südkorea.¹ Die Autorin weist aber darauf hin, dass es verschiedene Konzepte von Smart City gebe. In New Songdo City ging es aber vor allem um die »informationelle Stadt«, die technologiegestützt den Alltag erleichtern soll.² Es etablierte sich daneben auch eine weitere Auslegung des Begriffs, der nachhaltige und ökologische Städte meinte. Ich ziehe wieder die Wikipedia heran, diesmal die deutsche Definition des Begriffs »Smart City«:

»Smart City ist ein Sammelbegriff für gesamtheitliche Entwicklungskonzepte, die darauf abzielen, Städte effizienter, technologisch fortschrittlicher, grüner und sozial inklusiver zu gestalten. Diese Konzepte beinhalten technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen. Der Begriff findet auch im Stadtmarketing und bei großen Technologiekonzernen Verwendung.« (https://de.wikipedia.org/wiki/Smart_City)

Abgesehen davon, dass ich die so unterschiedliche Auslegung in den Sprachvarianten interessant finde, zeigt dies, dass sich die weitere Definition im deutschen Sprachraum etabliert hat. Gleichzeitig wird das Attribut »smart« in anderen Kontexten (zum Beispiel beim Smart Home) weiterhin mit dem technischen Fokus verwendet. Wir könnten hier also durchaus darüber diskutieren, ob der Begriff Smart City sinnvoll und zielführend ist. Andererseits hat die technik- und datengetriebene Variante der Smart City gerade einen großen Rückschlag hinnehmen müssen: Google (beziehungsweise das Tochterunternehmen Side-

walk-Labs) hat sein Mega-Projekt einer Smart City in Toronto aufgegeben.³

Ich folge der weiteren Definition, was wiederum massiven Einfluss auf die Rolle von Bibliotheken in einer solchen Stadt hat. Dabei beziehe ich mich auf Entwicklungen in Schweizer Städten. 2018 wurde hier der Verband Smart City Hub gegründet, dem mehrere größere (Deutsch-)Schweizer Städte und bundesnahe Betriebe (Post, SBB, Swisscom) angehören. Mittlerweile sind praktisch alle größeren und einige kleinere Städte der Deutschschweiz dabei.⁴ Der Verband bezweckt den Austausch zwischen den Akteuren, den Einbezug von Forschung und die Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten (www.smartcityhub.ch/ziele.14de.html). Eines der Projekte diene der Entwicklung des sogenannten Human-Centered Smart City Wheel, das auf dem Modell von Boyd Cohen basiert (siehe Abbildung 1).⁵

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 06/2020
Bibliothekspädagogik

Heft 07/2020
Kundenorientierung

Heft 08-09/2020
Smart City

Heft 10/2020
Frankfurter Buchmesse

Heft 11/2020
Wohnungslosigkeit

Heft 12/2020
Homeoffice

Aktiver Beitrag zur Stadtentwicklung

Damit wird das Feld weit geöffnet, in dem sich nun Bibliotheken fragen können, wo und wie sie bei einer solchen städtischen Entwicklung eine Rolle spielen können. Ursprünglich war geplant, im ersten Halbjahr 2020 unter dem Dach des Schweizer Bibliotheksverbandes Bibliosuisse zusammen mit Bibliotheken, Stadtentwicklern und Vertreterinnen und Vertretern des Smart City Hub eine Reihe von Workshops durchzuführen, in denen man dieser Frage nachgegangen wäre. Die Corona-Pandemie mit dem Versammlungsverbot ab März 2020 hat diese Pläne durchkreuzt.

Als Vorbereitung für diese Workshops habe ich im Herbstsemester 2019 an der Fachhochschule Graubünden einen Projektkurs mit Studierenden des Bachelor-Studiengangs Information Science durchgeführt. Dabei sollte die Methodik getestet und konkrete Vorschläge für Bibliotheksinitiativen in einer Smart City entwickelt werden.

Die Frage lässt sich – losgelöst vom Buzzword Smart City – auch offener formulieren: Welche Rolle können Bibliotheken in der Entwicklung einer Stadt oder einer Kommune leisten, die nachhaltiger, digitaler, ökologischer und partizipativer werden möchte? Die also Bewohner/-innen in die Stadtentwicklung einbeziehen möchte? Anknüpfend ans Smart City Wheel bieten sich der Bereich »Smart People« mit den Themen integrative und nachhaltige Gesellschaft, soziale Partizipation, Lernen und Bildung sowie Forschung und Entwicklung an. Bei »Smart Governance« könnten digitaler Service und offene und verknüpfte Daten Ansatzpunkte für Bibliotheken sein. Hier könnten Bibliotheken einen aktiven Beitrag zur Stadtentwicklung leisten. Und warum sollten sie das tun? Hier verweise ich gerne auf David Lankes und seinen Ansatz, dass Bibliotheken Communities aufbauen sollen (»great libraries build communities«).⁶ Oder mit anderen Worten: Weil sich Bibliotheken für die Entwicklung ihrer städtischen Gemeinschaft einsetzen sollen.

Diese Aspekte der Smart City wurden im Projektkurs mit den aktuellen Entwicklungen und Diskussionen im Bibliothekswesen abgeglichen. Dabei zeigte sich, dass zumindest theoretisch viele Anknüpfungspunkte bestehen. Im Projektkurs wurde dies mit den Methoden des Service Design und dem Design Thinking Prozess bearbeitet. Das bedeutete, dass man sich in mehreren, aufeinander abgestimmten Schritten dem Thema

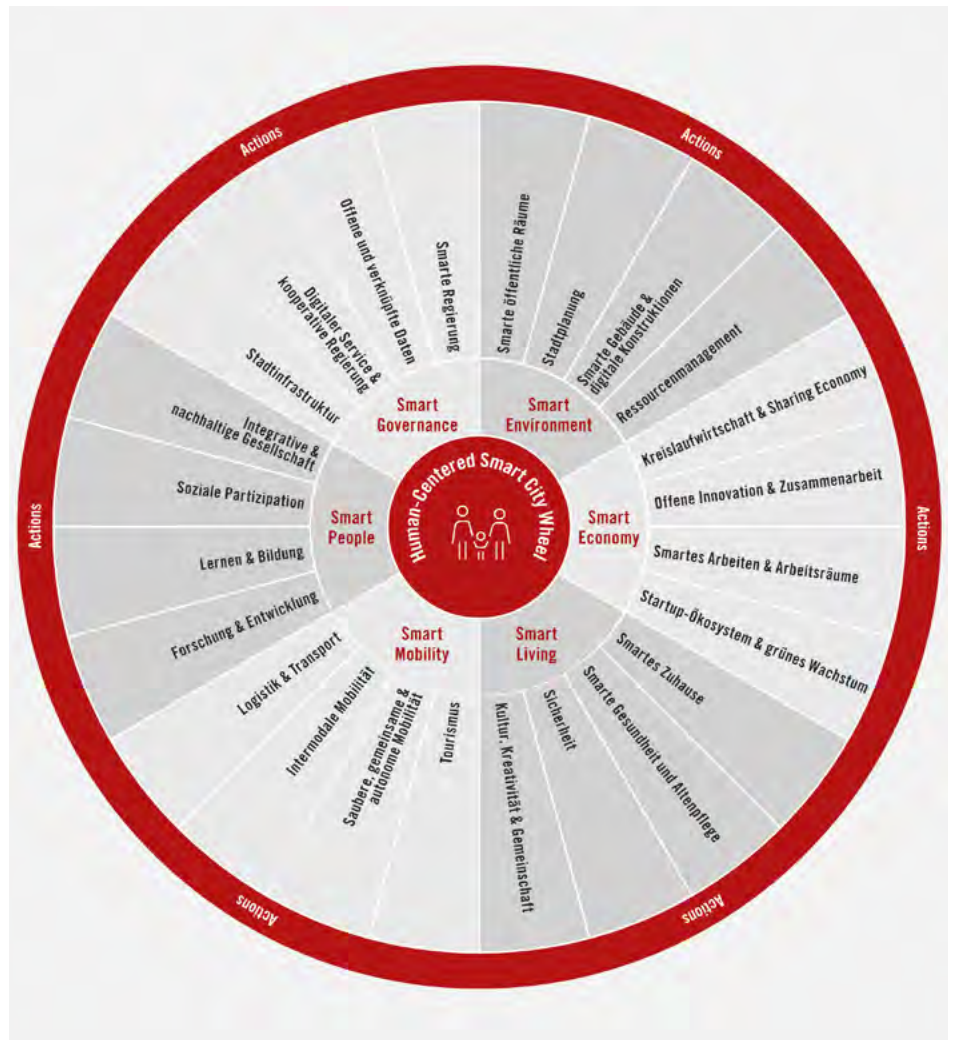


Abbildung 1: Human Centered Smart City Wheel von Smart City Hub (CC-BY-NC).
Quelle: www.smartcityhub.ch/smart_city_wheel.120de.html

annähert, es zu verstehen versucht, dann Ideen entwickelt und diese prototypisch umsetzt.⁷

In einem ersten Schritt ging es also darum zu verstehen, was die Bewohner/-innen einer Smart City benötigen, das allenfalls Bibliotheken bieten können. Es droht beispielsweise die Gefahr, dass Menschen aus unterschiedlichen Gründen von der digitalen Entwicklung ausgeschlossen werden. Eine Möglichkeit wäre, dass Bibliotheken Unterstützung zum Beispiel für Seniorinnen und Senioren bieten.

Im Projektkurs hat eine Gruppe diesen Aspekt verfolgt und kam dabei zu interessanten Erkenntnissen. Eine nicht repräsentative Umfrage in ihrem Umfeld zeigte, dass keiner der befragten Seniorinnen und Senioren einen Bedarf sah und bei Fragen zu digitalen Themen in die Bibliothek gehen würde. Das müsste sicherlich noch vertieft werden, zeigt aber einen Vorteil dieser methodischen Herangehensweise. Die Gruppe beschloss nach der ersten Phase, diesen Ansatz nicht weiter zu verfolgen und suchte nach neuen Themen.

Es schälten sich zwei Bereiche heraus, die vertieft wurden: einerseits der nutzerfreundliche Zugang zu digitalen Inhalten und andererseits die Förderung von Weiterbildung für alle.

Somit ging es bei den Projekten im Projektkurs vorwiegend um den Aspekt »smart people« mit den Themen nachhaltige Gesellschaft, Lernen und Bildung sowie um Vernetzung.

Grundsätzlich wären weitere Ansätze denkbar, die zumindest teilweise bereits in Bibliotheken verfolgt werden – ohne dass dabei jeweils ein konkreter Bezug zu Smart City hergestellt wird.

Zum Beispiel das Thema Nachhaltigkeit: Hier laufen bereits verschiedene Programme und Projekte, welche zum Ziel haben, über die Bibliotheken die Nachhaltigkeitsziele der UNO an die Bevölkerung zu vermitteln. Dies geschieht über eigene Projekte zur Steigerung der Nachhaltigkeit von Bibliotheken und über die Vermittlung von Wissen und zur Sensibilisierung. Ich verweise hier auf die Initiative Biblio2030 (www.biblio2030.de) mit zahlreichen Beispielen aus Bibliotheken. Diese laufenden Aktivitäten könnten durchaus auch in ein städtisches Programm einfließen.

Lebenslanges Lernen und »Citizen Science«

Ein weiteres Thema ist das lebenslange Lernen: Beim Schweizer Bibliothekskongress 2020 wäre ein Vortrag von Gabriële Fahrenkrog vorgesehen gewesen zur Bibliothek als Lernort in der Stadtgesellschaft von morgen. Sie schrieb dazu im Abstract: »Für das lebenslange Lernen und für das Ausbilden erforderlicher Kompetenzen braucht es sowohl passende Formate als auch geeignete Orte. Bibliotheken können in und für ihre Communities beides leisten: Sich sowohl als Lernorte etablieren und zudem Formate für Selbstfortbildungen und Peer-to-Peer Lernen bieten, die zeitgemäßes Lernen unterstützen.« Es wäre eine gemeinsame Session mit einem Vortrag zu Smart Cities geplant gewesen, da diese Überlegungen sehr gut zum Thema passen.

Beispiele zu Peer-to-Peer Learning aus US-amerikanischen Bibliotheken stellte Ashley Roman in einem Blogbeitrag vor.⁸

In den Kontext Lernen und Wissen gehört auch Bürgerwissenschaft oder neudeutsch »Citizen Science«. Gerade für Wissenschaftliche Bibliotheken gibt es bereits viele Projekte, die dem Einbezug des Wissens der Bevölkerung gewidmet sind⁹ oder die in den Räumen oder unter Anleitung der Bibliothek gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern neues Wissen erarbeiten und vermitteln.

Zum Thema Vernetzung und Community: Im Projektkurs widmete sich eine Gruppe einer digitalen Plattform für die Vernetzung der Bevölkerung. Dabei spielt die Bibliothek die Rolle der Betreiberin einer Plattform und der Moderatorin des Austauschs zwischen den Menschen. Aus dem entwickelten Prototyp (im Sinne eines Mockups der Plattform) gewannen wir die Erkenntnis, dass in einem solchen Ansatz die Bibliothek allenfalls Partner sein könnte, eine Anlaufstelle für physische Kontakte, für die Durchführung von Aktivitäten.

Eine zweite Gruppe vertiefte dies und entwickelte den Prototyp einer Plattform, welche das Wissen der Bevölkerung abholt und die Möglichkeit zur Vernetzung bietet (also auch eine Form des Peer-to-Peer Learning). Die Idee: Jemand verfügt über bestimmtes Wissen oder bestimmte Fertigkeiten und möchte dies an andere weitergeben. Die Bibliothek bietet eine Plattform, auf der man sich registrieren und sein Angebot veröffentlichen kann. Teilnehmende können sich anmelden, und die Bibliothek stellt den Raum für ein Meeting oder einen Kurs zur Verfügung.

Allerdings konnten wir auch feststellen, dass es bereits verschiedene Ansätze für solche Community-Plattformen gibt. In der Schweiz haben verschiedene Gemeinden die Plattform Crossiety (www.crossiety.ch) eingeführt, welche für die digitale Vernetzung sorgen soll. Einzelne Bibliotheken nutzen diesen »digitalen Dorfplatz« zumindest als Informationskanal. In der Stadt Luzern ist im Mai 2020 ein Projekt angelaufen, in dem verschiedene Plattformen evaluiert werden und dann eine für die Vernetzung in Quartieren eingesetzt werden soll. Auch diese Entwicklung lief zunächst ohne die Beteiligung der

1 Aylin Ilhan, »Evaluation ubiquitärer Informationsdienste in New Songdo City«. LIBREAS. Library Ideas, 27 (2015). www.libreas.eu/ausgabe27/06ilhan [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 27. 07.2020]

2 Ebenso befasst sich die Publikation von Leorke et al. mit Öffentlichen Bibliotheken in Smart Cities in Australien unter dem Aspekt daten- und technologiegetriebener Entwicklungen. Dale Leorke, Danielle Wyatt, Scott McQuire (2018): »More than just a library«: Public libraries in the »smart city«. City, Culture and Society 15 (2018) 37–44. <https://doi.org/10.1016/j.ccs.2018.05.002>

3 www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/keine-smart-city-in-toronto-google-stadt-ist-abgesagt-16763217-p2.html

4 Gründungsmitglieder sind St. Gallen, Winterthur, Zürich und Zug. Später beigetreten sind Basel, Wil SG, Ittigen, Aarau, Lenzburg, Luzern und Schaffhausen.

5 Cohen, B. (2014). The Smart Cities in the world 2015: Methodology. Abgerufen von www.fastcompany.com

6 Lankes, R. David (2017): Erwarten Sie mehr. Verlangen Sie bessere Bibliotheken für eine komplexer gewordene Welt. Hrsg. und mit einem Vorwort von Hans-Christoph Hobohm. Aus dem

Amerikanischen von Erdmute Lapp und Willi Bredemeier. Übers. von »Expect more« 2. Aufl. 2016. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen (Reihe Bibliotheksforschung).

7 Vgl. dazu Design Thinking for Libraries – A Toolkit for patron-centered design. IDEO 2015

8 Ashley Roman: Peer to Peer Learning and Libraries: A Recipe for Success. In: YALSA Blog, January 23, 2019. www.yalsa.ala.org/blog/2019/01/23/peer-to-peer-learning-and-libraries-a-recipe-for-success

9 Vgl. Dazu Eva Bunge: Citizen Science in der Bibliotheksarbeit – Möglichkeiten und Chancen. Wiesbaden 2017 (b.i.t.online innovativ, Band 63)

10 Vgl. dazu: Die Bibliothek der Dinge: Welche Rolle spielen Bibliotheken in der »sharing economy«? In: BuB - Forum Bibliothek und Information 68(7), 2016, S. 439–441, online abrufbar unter: <https://b-u-b.de/wp-content/uploads/2016-07.pdf#page=71>. Oder: Clara Simon: #Stuff4U - Bibliothek der Dinge in der Hamburger Jugendbibliothek Hoeb4U. Präsentation beim 107. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2018, urn:nbn:de:0290-opus4-35768

Rudolf Mumenthaler ist promovierter Historiker, arbeitete 1997 bis 2012 an der ETH-Bibliothek in Zürich, war 2012 bis 2017 Dozent für Bibliothekswissenschaft an der FH Graubünden und ist seit 2017 Direktor der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Er ist auch im Vorstand des Schweizer Bibliotheksverbands Bibliosuisse und Mitherausgeber der Zeitschrift Informationspraxis.



Bibliothek. Nicht-Bibliothekarinnen und Nicht-Bibliothekare denken in der Regel nicht an diese Option. Aber da ich zufälligerweise in einem Quartiersvereinsvorstand aktiv bin, konnte ich die Bibliothek wieder ins Spiel bringen. Wie schon erwähnt, könnte die Bibliothek als Ort eine Rolle spielen, an dem solche Vernetzungsaktivitäten stattfinden.

Die Bibliothek als digitaler Dorfplatz

Zum Thema Wissen: Gerade anschließend an diese Anwendung für den digitalen Dorfplatz ist sehr gut denkbar, dass Bibliotheken auch über den Umgang mit solchen digitalen Tools informieren können. Die Bibliothek könnte der Ort sein, an dem Kurse oder Einführungen zu digitalen Anwendungen stattfinden. Denkbar wäre – aber auch noch zu prüfen –, dass Bibliotheken als vertrauenswürdige Orte der Bevölkerung einen leichteren Zugang geben können als offizielle Behörden. An der ZHB Luzern haben wir schon überlegt, ob man die gerade veröffentlichte Corona-App im Rahmen unserer Schulungsveranstaltungen vorstellen könnte. Natürlich bedingt dies vertieftes Wissen über die vorzustellenden Anwendungen und auch eine kritisch-neutrale Haltung diesen gegenüber.

Weiter bietet das Smart City Wheel auch im Bereich »Sharing Economy« Anknüpfungspotenzial für Bibliotheken. Nicht nur Bücher und Medien können von Bibliotheken ausgeliehen werden, es gibt auch die Bibliothek der Dinge.¹⁰ Auch hier sind je nach Profil einer Bibliothek vielfältige Aktivitäten möglich, und die Bibliothek kann die Angebote zwischen Anbietenden und Ausleihenden vermitteln oder selber Dinge beschaffen, die sie dann ausleiht.

Diese Ausführungen wollen die Möglichkeiten nur skizzieren. Es ist weiterhin vorgesehen, die Ideen zu vertiefen und zusammen mit Nutzerinnen und Nutzern zu entwickeln und zu prüfen. Ob dies unter dem Label Smart City geschieht, scheint mir weniger wichtig. Gerade aus Schweizer Perspektive bieten diese breit abgestützten und auch meist gut finanzierten Smart-City-Initiativen aber eine sehr gute Chance, um sich in wichtige gesellschaftliche Entwicklungen einzubringen und einen wertvollen Beitrag zu leisten. Und ich würde es durchaus begrüßen, wenn dafür ein geeigneterer Begriff als »Smart City« gefunden würde.

**Zwei Welten.
Ein System.
WinBIAP.**

1.000+
Bibliotheken
bundesweit

Deutscher
Bibliotheks-
verband
Sektionen:
2 | 3A | 3B |
6 | 8



Bibliotheks-Management-Software

**NEUE
FEATURES**



App für Leser
und Bibliotheken

**WordPress
meets
Web
OPAC**

datronic®

Pooldaten

- Buchhandel,
DNB, ekz, ...
- Covers,
Internet-Links
- E-Medien

Medien- services

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders

Strategische Positionierung von Bibliotheken in einer Smart City

Chance für neues Betätigungsfeld / Personalentwicklung notwendig

Die Geschäftsfelder werden für Bibliotheken in den nächsten Jahren noch vielfältiger und komplexer, wobei sie in weiten Teilen von der Digitalisierung geprägt sein werden. Bibliotheken werden in dem Rahmen aber auch Prioritäten setzen müssen. Das gilt für Öffentliche wie für Wissenschaftliche Bibliotheken. Eines dürfte aber klar sein: Dem Thema »Smart« beziehungsweise »Smart City« werden sich Bibliotheken kaum entziehen können.

Strategisches Handeln

Für Bibliotheken bedeuten neue Geschäftsfelder häufig aber auch massive Veränderungen. Zum einen sind sie gekoppelt an Innovationen, zum anderen bedeuten neue Geschäftsfelder auch das Erschließen neuer Zielgruppen. Nach der Produkt-Marktfelder-Matrix nach Ansoff bedeutet dies Diversifikation: Es werden neue Produkte/Dienstleistungen entwickelt, um mit diesen neue Märkte zu erschließen.

Die Diversifikation bedeutet für eine Bibliothek das höchste Maß an Veränderungen. So werden neue Produkte/

Dienstleistungen für neue Märkte konzipiert. Sie erfordert üblicherweise neue Kompetenzen, neue technische Ausstattung, den Einsatz neuer Technologien et cetera und ist daher im Allgemeinen auch sehr ressourcenaufwendig und risikoreich. Auf der anderen Seite schafft eine erfolgreiche Diversifikation vielfach ein Alleinstellungsmerkmal und ist damit imageprägend.

Für Bibliotheken erfordert der Entschluss für ein neues Geschäftsfeld auf jeden Fall gute Marktforschung, eine gute Branchenstrukturanalyse, zum Beispiel nach dem Fünf-Kräfte-Modell nach Porter¹, eine gute Ziel- und Potenzialanalyse, zum Beispiel nach der sogenannten SEPTEMBER-Formel², und eine sorgfältige Zielgruppenanalyse.

Hier sind Bibliotheken gefordert, die strategischen Instrumente des Managements auf Bibliotheken zu transferieren. Und nicht zuletzt müssen Bibliotheken entscheiden, wann sie mit einem Angebot auf »den« Markt kommen. Dabei stellt sich die Frage, ob man als Pionier/First Mover (der erste auf dem Markt) oder als Early Mover (Früh-Folger) beziehungsweise Late Mover (Spät-Folger) in den Markt eintritt. Dabei folgt die Markt-Timing-Strategie dem Lebenslauf von Produkten/Dienstleistungen. Die strategische Entscheidung zum Zeitpunkt des Markt-Timings ist eng mit dem Produkt- beziehungsweise

Technologielebenszyklus verknüpft. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Produkte/Dienstleistungen die Phasen der Einführung, des Wachstums, der Reife, der Sättigung und der Degeneration durchlaufen.

Bibliotheken müssen gut abwägen, mit welchen Produkten/Dienstleistungen sie welche Markt-Timing-Strategie verfolgen. Insbesondere hinsichtlich des Angebotes von Informationsgütern sollten Bibliotheken als First Mover beziehungsweise Early Adopter auftreten, um als innovativ



Abbildung 1: Ansoff-Matrix (Eigene Darstellung, in Anlehnung an Harry: Produktlebenszyklus und strategisches Marketing, 2003, S. 13. Als PDF online unter: www.tqu-group.com/we-dokumente/Downloads/ProduktlebenszyklusZingl.pdf)

wahrgenommen zu werden. Und das gilt natürlich auch für das Thema Smart City.

Plattformen

Plattformen sind in der Privatwirtschaft zunehmend Gegenstand von Gründungsvorhaben im Bereich von Start-Ups. Diese Unternehmen haben größtenteils innerhalb kürzester Zeit eine radikale Wirtschaftsentwicklung vollzogen: Der Betreiber einer Plattform besitzt häufig keine eigenen Ressourcen wie Automobile, Fahrer, Hotels, Zimmerkontingente. Google beschäftigt keine eigenen Redakteure und produziert auch keine eigenen Informationen oder Inhalte. Die Plattformen sind Mittel zum Zweck: Sie bringen Anbieter und Nachfrager zusammen und sind damit reine Intermediäre, denn sie schalten sich zwischen das klassische Anbieter-Nachfrager-Gefüge. Und nicht zwingend entscheidet das beste Angebot über den Erfolg, sondern die beste Vernetzung.

Das Schaffen von Netzwerkeffekten beruht insbesondere auf der Ausbildung von Standards, wobei das Gut mit der größeren Teilnehmerzahl einen größeren Nutzen stiftet. Und je größer die Zahl der vorhandenen Nutzer bereits ist, desto größer ist der Nutzen für die neu Hinzukommenden.³ Im Sinne

des Wettbewerbs wirkt das nahezu paradox, denn je weniger Standards es gibt, um so stärker wird die Monopolisierung ausgeprägt sein. Der Kunde wünscht eigentlich keine Monopole, doch bei Plattformen wird die Monopolisierung durch das Schaffen von Standards als sehr positiv bewertet, denn der Kunde profitiert unmittelbar davon.

Der Markt kann äußerst effizient sowie zielgenau bedient und befriedigt werden. Für traditionelle Unternehmen bedeutet dies, dass sie sich diesen Standards beugen müssen. Und was bisher teilweise unterschätzt wurde und noch wird: Diese Modelle sind für praktisch jede Branche umzusetzen. Anfangs handelte es sich vor allem um immaterielle Güter wie Informationen, Musik, E-Books et cetera. Dann folgten Anbieter, die materielle Güter vertreiben. Das beste Beispiel dafür ist Zalando: Wer hätte vor 15 Jahren gedacht, dass man Schuhe erfolgreich online verkaufen kann? 2008 wurde Zalando gegründet, und sie haben es vorgemacht, dass man Schuhe erfolgreich online verkaufen kann. »Wir bei Zalando leben eine aktive Testkultur, probieren viel aus und gehen dabei auch schon mal Risiken ein. Sofern sie kalkulierbar sind und wir sie vertreten können. Was uns bei all dem tagtäglich antreibt: Wir möchten einen wirklichen Mehrwert für unsere Kunden schaffen – und das am liebsten mit unkonventionellen Lösungsansätzen.«⁴

ANZEIGE



BIS-C 2020
<4th. generation>
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS



DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

https://Landesbibliothek.eu	https://bmnt.at
https://OeNDV.org	https://VThK.eu
https://VolksLiedWerk.org	https://bmdw.at
https://Behoerdenweb.net	https://wkweb.at

DABIS GmbH
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsysteme

Neben den Standards spielen Daten bei diesen Unternehmen eine entscheidende Rolle. Diese Plattformen sind vor allem auch Datenpools, die Kundenverhalten und Kundenbedürfnisse bis ins letzte Detail erfassen und auswerten.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, welche Relevanz diese Entwicklungen für Bibliotheken haben?

Sie sind deshalb so wichtig, da Bibliotheken stets auch gefährdet sind, dass jemand kommt und das, was Bibliotheken seit vielen Jahren erfolgreich betreiben, effizienter gestaltet und als Geschäftsmodell einen neuen Standard setzt. Das klingt vielleicht sehr utopisch. Aber wie bei vielen disruptiven Innovationen gilt auch hier das Motto: »In allen Branchen gelten feste Regeln. Bis einer kommt, der alles anders macht.«⁵

Bestimmte Branchenregeln können so von heute auf morgen ungültig werden. Daher sind Bibliotheken heute aufgefordert und gefordert, sich den neuen Herausforderungen zu stellen, denn: »Wer an der Küste bleibt, kann keine neuen Ozeane entdecken.«⁶ Und der neue Ozean ist unter anderem smart. Und auch Smart Cities funktionieren nur über (Daten)Portale. Hier besteht für Bibliotheken die Chance, sich als Daten- und Portalspezialisten einzubringen. Dem aber liegt eine grundlegende strategische Entscheidung hin zur Diversifikation zugrunde.

Smart City und Bibliotheken

Für den Begriff *Smart City* gibt es zahlreiche Definitionen und

Ansätze, die keinesfalls einheitlich sind. Verstanden werden unter Smart City solche Konzepte, nach denen »[...] Städte mithilfe der Möglichkeiten neuer technischer Entwicklungen und der Informations- und Kommunikationstechniken im Hinblick auf Ökologie, sozialem Zusammenleben, politischer Partizipation etc. zu modernisieren und lebenswerter zu gestalten [sind].«⁷ Im Mittelpunkt steht zum Beispiel die nachhaltige(re) Nutzung von Ressourcen, beispielsweise durch intelligente Abstimmung der Verkehrsflüsse. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Digitalisierung der Verwaltung zu. Zum einen können dann zahlreiche Dienste online durch den Bürger in Anspruch genommen werden, auf der anderen Seite ist die Digitalisierung der Verwaltung auch mit der Bereitstellung von Daten als Open Public Data gekoppelt.

Und genau hier sollten und müssen Bibliotheken sich einbringen. Und zwar bevor es andere tun, wie zum Beispiel in Dortmund: »In Dortmund haben wir zur Bereitstellung von Daten für kommerzielle Nutzer die DODATA GmbH als Tochterunternehmen der DEW21 Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH gegründet. DODATA versteht sich als DataHub und Dienstleister für die zukünftige SmartCity Dortmund. Dabei verbindet sie gezielt Sensorik (Internet of Things), moderne, digitale Lebensadern und intelligente Datenservices in einem Plattformansatz.«⁸

Was sollte Bibliotheken an diesem Zitat aufmerken lassen:

1. Dortmund hat eine GmbH für die Smart City Dortmund gegründet, die Tochter der Energie- und Wasserversorgung ist.

1 Siehe z.B. Ursula Georgy und Frauke Schade: Einführung in die Marketinganalyse und aktuelle Entwicklungen. In: Praxishandbuch Informationsmarketing. Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte. Schade, Frauke; Georgy, Ursula (Hrsg.). Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2019, S. 16-18

2 Siehe z.B. Christoph Hobohm: Strategisches Informationsmarketing – Ziele und Strategien im strategischen Marketing und ihre Umsetzung im operativen Marketing. In: Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing. Georgy, Ursula; Schade, Frauke (Hrsg.). Berlin: De Gruyter Saur, 2012, S. 247-248

3 Vgl. Frank Linde: Märkte für Information – ökonomische Besonderheiten. In: Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing. Georgy, Ursula; Schade, Frauke (Hrsg.). Berlin: De Gruyter Saur, 2012, S. 116 ff.

4 Zalando: Unsere Geschichte – Von der WG zur SE, 2020. www.corporate.zalando.com/de/unternehmen/unsere-geschichte-von-der-wg-zur-se [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 27.07.2020]

5 Kelleher/King: Zitiert nach: <https://boldomatic.com/p/AcZ5OQ/in-allen-branchen-gelten-feste-regeln-bis-einer-kommt-der-alles-anders-macht-kei>

6 O.V.: <https://boldomatic.com/p/ZO2UAQ/wer-an-der-kueste-bleibt-kann-keine-neuen-ozeane-entdecken>

7 Gabler Wirtschaftslexikon, Smart City, 2018. www.wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/smart-city-54505/version-277534

8 Denes Kückük: Experteninterview im Rahmen der Studie Open Public Data in Deutschland: 2020, S. 51. www.digitale-technologien.de/DT/Redaktion/DE/Downloads/Publikation/SSW/2020/SSW_Open_Public_Data_in_Deutschland.pdf

9 Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Smart City, 2020. www.bmi.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/

DE/2020/02/smart-cities-staffel-2.html

10 Vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Smart Cities: Stadtentwicklung im digitalen Zeitalter, 2020. www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/smart-cities/smart-cities-artikel.html

11 Vgl. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Open.NRW: www.open.nrw/open-data

12 Ebd.

13 Vgl. Open Public Data in Deutschland, 2020, S. 71. www.digitale-technologien.de/DT/Redaktion/DE/Downloads/Publikation/SSW/2020/SSW_Open_Public_Data_in_Deutschland.pdf

14 Vgl. Amtsblatt der Europäischen Union 2019: Richtlinie (EU) 2019/1024 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Juni 2019. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019L1024&from=EN>

15 Vgl. Pencho Kuzev: Open Data, 2016, o.S. www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/open-data1

16 Vgl. ebd.

17 Vgl. Open Public Data in Deutschland (2020, Anm. 15) S. 40

18 Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes NRW: Kommunales Open Government in NRW, 2018, S. 13. www.open.nrw/system/files/media/document/file/Best-Practice-Beispiele%20Kommunales%20Open%20Government%20in%20NRW.pdf

19 Vgl. Open Public Data in Deutschland (2020, Anm. 15) S. 60

20 Mirko Mühlport, Experteninterview im Rahmen der Studie Open Public Data in Deutschland: 2020, S. 54. www.digitale-technologien.de/DT/Redaktion/DE/Downloads/Publikation/SSW/2020/SSW_Open_Public_Data_in_Deutschland.pdf

Open Data durchstöbern



Abbildung 2: Anzahl der verfügbaren Open Data im Portal Open.NRW (Vgl. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Open.NRW: <https://open.nrw/open-data>)

Vielleicht ist es nicht unbedingt naheliegend, die Thematik in dem Bereich anzusiedeln.

2. Es geht um einen Plattformansatz, das heißt, hier wird der Standard definiert.

Modelle fördert das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) unter dem Titel »Gemeinwohl und Netzwerkstadt / Stadtnetzwerk«. »Gefördert werden kommunale, fachübergreifende und raumbezogene Strategien sowie deren Umsetzung für die nachhaltige Gestaltung der Digitalisierung und der dafür notwendige Kompetenzaufbau. Ein zentraler Bestandteil der Modellprojekte Smart Cities ist der Wissenstransfer.«⁹ Bei der Smart City Charta geht es nicht alleine darum, die Digitalisierung in den Städten und Gemeinden aktiv zu nutzen, sondern sie auch und vor allem zielgerichtet zu gestalten und zu steuern.¹⁰ Und Bibliotheken wären natürlich die richtigen Ansprechpartner, wenn es um Gestaltung und Steuerung geht.

Die aktuell im Juni 2020 erschienene Studie »Open Public Data« beschäftigt sich spezifisch mit Open Public Data (OPD): Daten, die von der öffentlichen Hand/der Verwaltung erstellt werden beziehungsweise bei dieser vorliegen und von der Allgemeinheit genutzt werden dürfen und sollen. Leider spielen Bibliotheken in der gesamten Studie keine Rolle, und man gewinnt beim Lesen der Studie auch den Eindruck, dass niemand an Bibliotheken gedacht hat oder denkt, wenn es darum geht, Daten zu verwalten, (öffentliche) Einrichtungen dabei zu unterstützen, die Daten zu finden, aufzubereiten und zu nutzen. Nordrhein-Westfalen hat zum Beispiel das Portal Open.NRW¹¹ verfügbar gemacht, das gleichzeitig als Informations- und Open Data-Plattform fungieren soll. Geworben wird mit »Hier finden Sie alle offenen Verwaltungsdaten des Landes und der Kommunen – von regionalen Einkommenszahlen bis hin zu den Geobasisdaten des Landes samt verschiedenster Angebote zur Echtheit und Qualität der Daten.«¹²

Insgesamt sind mit Stand Ende Juni immerhin knapp 4 000 Datensätze verfügbar. Doch wie können die Daten verwendet werden? Und können alle damit umgehen? So kann beispielsweise zwischen rund 100 Formaten von ARC, ARC_GZ, ATOM, AZW bis hin zu XLST und XYZ sowie den Schnittstellen/APIs RESTful API, SOS, WCS, WFS, WMS und WMTS gewählt werden. Nur als Datenspezialist ist man hier nicht auf verlorenem Posten.

Allein dies verdeutlicht, dass sowohl die Bereitstellung als auch die Nutzung dieser Daten viele Ressourcen – sowohl personell als auch technisch – und entsprechende Kompetenzen erfordert. Dies wird auch von der entsprechenden Studie bestätigt.¹³ Unklar bleibt, ob die Daten der einzelnen Städte, der Bundesländer überhaupt gleiche Schnittstellen und Formate verwenden? Es scheint eine Herkulesaufgabe zu sein. Für eine effiziente Nutzung scheint es jedenfalls unumgänglich, dass Schnittstellen und Formate standardisiert werden. Nur dann dürfte es gelingen, öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen den Vorteil dieser Daten zu vermitteln. Dies könnte ein Impuls sein, die Daten auch zu nutzen – mit entsprechender Begleitung und Unterstützung. Und wer wäre dafür geeigneter als Bibliotheken?

Smart City nimmt Fahrt auf

Trotz der bisherigen Defizite nimmt das Thema Smart City Fahrt auf. Dafür sorgen unter anderem verschiedene Gesetze und Richtlinien. Zum Beispiel die Richtlinie (EU) 2019/1024 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Juni 2019 über offene Daten und die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors. Sie wurde am 26. Juni 2019 im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht, ist am 16. Juli 2019 in Kraft getreten und muss durch die Mitgliedsstaaten bis Mitte 2021 in nationales Recht umgesetzt werden.¹⁴ Und der Trend wird weiter durch Initiativen von EU, Regierungen und in Deutschland durch die Bundesländer getrieben werden.

Mit der unentgeltlichen Bereitstellung offener Daten durch Behörden der unmittelbaren Bundesverwaltung erfüllt zum Beispiel die Bundesregierung eine Forderung aus der Digitalen Agenda, die Rahmenbedingungen für einen effektiven und dauerhaften Zugang zu öffentlich finanzierten Daten zu verbessern. Zugang erhalten neben der Verwaltung unter anderem Bürger, die Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik, was auch entsprechende ökonomische Effekte mit sich bringen dürfte. Pencho Kuzev, Koordinator für Digitalisierung und Datenpolitik bei der Konrad Adenauer-Stiftung, sieht freie und offene Daten auch als kostenlose Wirtschaftsförderung.¹⁵ Die Europäische Union sieht diesbezüglich ein Potenzial von 140 Milliarden Euro pro Jahr.¹⁶

Die Anwendungen dieser Daten sind sehr vielfältig: So stellen Verkehrsbetriebe und Kommunen immer häufiger ihre Fahr- und Linienpläne online zur Verfügung. Diese Daten sind eine wichtige Basis für Mobilitäts-Apps. Damit lassen sich öffentlicher und privater Verkehr kombinieren und aufeinander abstimmen oder Mobilitätsdaten lassen sich mit demografischen Daten kombinieren. Auf diese Weise kann es auch gelingen, Nischenangebote zu kreieren, die ohne Open Data nicht wirtschaftlich beziehungsweise gar nicht realisierbar wären.

Von besonderem Interesse sind zudem alle dynamischen Daten, die idealerweise in Echtzeit zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählen Umwelt-, Verkehrs- und Satellitendaten, aber auch durch Sensoren generierte Daten, die durch das Internet der Dinge generiert werden. Vor allem größere Städte stellen solche Daten bereits zur Verfügung: zum Beispiel die Stadt Bonn, die zu den Standorten ihrer E-Ladesäulen die Echtzeitbelegung zur Verfügung stellt.¹⁷

Es gibt jedoch auch Hürden. Neben dem Aufbau der Open-Data-Portale müssen attraktive Nutzungsoberflächen erstellt werden, die dazu einladen, die Daten zu nutzen. Auch dazu bedarf es entsprechender Ressourcen und des notwendigen Know-hows.

Open Data – vor allem auf regionaler Ebene – sind vor allem deshalb auch so wichtig, da es erstmals einfach(er) wird, bereitgestellte Dienstleistungen und Produkte spezifisch auf die lokalen Gegebenheiten auszurichten. Ein Beispiel dafür ist die Bürger-App der Stadt Moers, die die Bürger an die Abfuhrtermine der Müllabfuhr erinnert, gleichzeitig aber auch freie Parkplätze in der Innenstadt anzeigt oder virtuelle Rundgänge zu Sehenswürdigkeiten ermöglicht.

Strategische Entscheidung der Bibliotheken

Liest man die verschiedenen Papiere durch, die es zu Smart City und Open Data gibt, so fällt auf, dass Bibliotheken kaum eine Rolle spielen. Zwar ist es selbstverständlich, dass sich insbesondere Öffentliche Bibliotheken in ihren Städten engagieren, beispielsweise durch Kooperationen und Partnerschaften, doch finden diese auch im Rahmen von Smart City statt?

Open Data Portale und Smart City sind die Chancen für Bibliotheken, sich als Daten- und Informationsspezialisten in der Kommune zu profilieren. Insbesondere für Öffentliche Bibliotheken bedeutet dies aber einen großen Schritt in Richtung Datenmanagement und IT. »Das ehrenamtliche Engagement und der Wille, sich aktiv und gemeinsam mit der öffentlichen Verwaltung an Themen des Bürgerservice zu beteiligen, ist beachtlich. Um dieses Potenzial auch nachhaltig zu nutzen, sind Transparenz, Partizipation und vor allen Dingen die Zusammenarbeit mit externen, zivilgesellschaftlichen Partnern entscheidend.«¹⁸ Bibliotheken – das gilt nicht nur für die Öffentlichen Bibliotheken – können hier als Partner und Berater auftreten. Sie können der Raum für Partizipation werden. Nach der Studie stehen die Chancen im Moment sehr gut, dass sich Bibliotheken hier einbringen könn(t)en, doch sie müssen

Ursula Georgy (Foto: Heike Fischer, TH Köln) ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Informationsmarketing mit den Schwerpunkten Qualitäts- und Innovationsmanagement an der TH Köln – Institut für Informationswissenschaft. Seit neun Jahren leitet sie dort zudem das ZBIW – Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung.



es mit der notwendigen Ernsthaftigkeit und strategischen Ausrichtung tun.

In der Studie Open Public Data wurden auch Experten zu verschiedenen Aspekten befragt, unter anderem dazu, ob kommunale Verwaltungen und öffentliche Unternehmen eine »Stabsstelle für Digitalisierung und Datenmanagement« mit Koordinations- und Lenkungsfunktion einrichten soll. Dem stimmten 76 Prozent der Befragten zu. Ebenfalls befürworten 71 Prozent, dass Nutzungsmodelle für kommunale Open Public Data gemeinsam mit Bürgern, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren erarbeitet werden sollten.¹⁹

Die Zahlen zeigen die Notwendigkeit und den Bedarf an Digitalisierungs- und Datenmanagement. Bibliotheken müssen Bestandteile der Referate Smart City/Digitale Stadt werden. Damit bietet sich für Bibliotheken auch die Chance eines positiven Imagewandels an, wie das Beispiel der Stadt Leipzig zeigt: »Als Referat Digitale Stadt der Stadtverwaltung Leipzig verstehen wir uns als ein Bestandteil des lokalen Innovationsökosystems. Wir führen die Aktivitäten der Stadtverwaltung im Themenfeld Digitalisierung zusammen und sind ein Bindeglied sowohl zu städtischen Beteiligungsunternehmen als auch zur lokalen Wirtschaft, zu Forschungseinrichtungen und zur Zivilgesellschaft. Aktuell konzipieren wir eine Urbane Datenplattform. Auf ihr werden wir Schritt für Schritt Open Public Data bereitstellen, um etwa Community-getriebene verschiedene Dienste zu entwickeln.«²⁰

Bibliotheken bieten sich in dem Kontext auch an, für einen flächendeckenden Kompetenzaufbau in der Verwaltung zu sorgen – vorausgesetzt sie verfügen selbst über die notwendigen Kompetenzen. Für Bibliotheken muss es natürlich im Rahmen einer strategischen Entscheidung, im Bereich Smart City eine wichtige Rolle zu spielen, auch um systematische Personalentwicklung gehen. Aber Bibliotheken – und das gilt für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – sollten sich die Chance nicht entgehen lassen, hier eine zentrale Rolle zu spielen, auch wenn die Früchte sehr hoch hängen. Aber das sollten Bibliotheken als Herausforderung ansehen, denn ansonsten werden andere da sein, die die Aufgabe übernehmen. Und sei es »nur« das ausgebildete Bibliothekspersonal mit Schwerpunkt Data Librarian, das darin ein attraktives Aufgabenfeld sieht und dann den Bibliotheken möglicherweise nicht (mehr) zur Verfügung steht.

QURIA®

– DESIGNED FÜR DIE MODERNE BIBLIOTHEK

Quria® ist die erste cloudbasierte Library Service Platform, entwickelt für die moderne Öffentliche Bibliothek. Das System ist einzigartig in der Art und Weise, wie es das Bibliothekspersonal unterstützt, die täglichen Arbeitsabläufe effizienter gestaltet, die Anzahl der Systeme, auf die das Personal zugreifen muss, drastisch reduziert und einen vollständigen Überblick über das Geschehen in der Bibliothek bietet.



**Quria
ist hier:
Live in
D + CH!**



Lesen Sie mehr unter www.axiell.com/de

axiell

Robert Kaltenbrunner

Die Zukunft der Stadt

Warum und wie das Urbane auch künftig unsere Gesellschaft prägen wird

Dass die Stadt etwas Lebendiges ist, das sich nicht nur wandelt und wächst, sondern wie ein Lebewesen schützt und schutzbedürftig ist, das ist eine Erkenntnis, die heute mehr und mehr Verbreitung zu finden scheint. Damit einher geht die Abkehr von einer technokratischen Stadtplanung am Reißbrett. Allerdings hat sich diese Wende bislang eher deklaratorisch bemerkbar gemacht, war weniger praktisch spürbar. In der Analyse wird deutlich, dass das »Leben zwischen Häusern« einen potenziell sich selbst verstärkenden Prozess darstellt, da im öffentlichen Raum sich Individuen und Ereignisse gegenseitig beeinflussen und stimulieren. Hier liegt ein zentraler Ansatzpunkt, wenn man die Zukunft der Stadt gestalten will. Mit einer unbedachten Modernisierung, die Ideologien folgt, jedoch darüber die Bewohner vergisst, ist es nicht getan.

»Es gibt kein Leben, in dem nicht eine Stadt eine Rolle spielt«, notierte die Schriftstellerin Karen Blixen, »und es macht wenig aus, ob man ihr wohl oder übel gesinnt ist, sie zieht die Gedanken an sich nach einem geistigen Gesetz der Schwere.« Wir halten diesen Satz für so heilsichtig wie maßgebend. Tatsächlich ist die Stadt der Seismograph einer Gesellschaft. Ob nun Babylon, als das Symbol der Sprachverwirrung und der uneinholbaren Perspektivendifferenz, oder das himmlische Jerusalem als der Ort, an dem die Einheit der Verheißung gestiftet wird: Stets waren es Städte, in denen die entscheidenden Entwicklungen ihren Ausgang hatten und auch kumulierten. Folgerichtig ist der Weltengang bis heute durch das ewige Ringen um eine stadtnahe Gesellschaft bestimmt – wo schon im Begriff des Politischen das Städtische der *polis* unverrückbar im Mittelpunkt steht.

Stadt als Laboratorium

Insofern offenbaren sich Städte als Laboratorien der Moderne, als die Orte, an denen sich die funktional ausdifferenzierten Zentren der Gesellschaft – Ökonomie, Politik, Recht, Religion, Bildung, Kunst und Wissenschaft – begegnen und aufeinander bezogen werden. In städtischen Räumen verdichten sich also gesellschaftliche Strukturen, Differenzierungen und Routinen an einem Ort. Und ja, letztlich sind Städte auch Orte, an denen sich dem sensiblen Beobachter in amüsanten, verwirrenden und lyrischen Episoden ein ganz eigener Blick auf das Leben eröffnet. Hier spielt die Musik des Zufalls eine leise wie unverzichtbare Hauptrolle, wie sie Paul Auster in seinem breiten

schriftstellerischen Wirken kunstvoll arrangiert. So entstehen fernab jeder Theorie und Planung urbane Wirklichkeiten und Gefühlslagen, die das Menschsein immer wieder aufs Neue mit der Stadt verbinden.

Kultur und Unkultur, das Seelenleben ganzer Völker ebenso wie Wunden und Rehabilitationen machen wir häufig an den Namen von Orten fest. Wie die große Historie lassen sich aber auch Familiengeschichten und Einzelschicksale mit den Städten der Welt verbinden. Die europäische Stadt – Abbild von Errungenschaften ohne Gleichen, aber auch von Irrungen und Wirrungen des Kontinents: Athen, Rom, London, Paris, Madrid, Lissabon, Wien, Budapest, Moskau, Warschau, Prag; Chemnitz, Karl-Marx-Stadt und dann wieder Chemnitz; Sankt Petersburg, Leningrad, wieder Sankt Petersburg.

Schon diese Aufzählung macht deutlich, dass wir das Leben in den Städten nicht mehr als rein lokales oder regionales Problem begreifen dürfen. Die Großstädte sind die Zentren der globalen Wirtschaft. Zugleich rückt im Stadtdiskurs der jüngeren Zeit die Rolle der Migration in den Fokus. Weltweit sind Millionen Menschen auf grenzüberschreitender Wanderung, eine Zahl, die von den Massen der Binnenwanderer noch weit übertroffen wird. In den Entwicklungsländern schreitet die Urbanisierung so rasch voran, dass sich die Zahl der Megastädte mit mehr als fünf Millionen Einwohnern in Afrika, Asien und Lateinamerika dramatisch erhöht hat. Das tatsächliche Drama der Urbanisierung findet in den Entwicklungen in Europa kaum Anknüpfungspunkte, wenngleich die Globalisierung die für uns so gemütliche Trennung von Wohlstand und Armut und Sicherheit und Krieg beziehungsweise Terror längst aufgehoben hat.

Deshalb kann man behaupten, dass die Städte hierzulande – all ihren Problemen zum Trotz – nach wie vor Geschöpfe ziviler Prosperität sind. Sie markieren auf je eigene Weise so etwas wie Mitte: Zwischen einem staatlichen chinesischen Hochgeschwindigkeitsurbanismus, der mithilfe westlicher Stararchitekten ganze Städte vom Reißbrett weg baut, auf der einen, und auf der anderen Seite den megalomanen Armutswucherungen der Dritten Welt. Beispielsweise in Dakar, Jakarta, Lagos, Kairo und teilweise in São Paulo. Hier stoßen Slum und *Gated Community* unvermittelt aufeinander. Direkt neben den Wellblechhütten der Favelas, in denen ein einfacher Wasserhahn fehlt, ragen Bauten mit Luxusappartements empor, deren Balkone Swimmingpools beherbergen.

Dennoch, oder gerade deshalb: In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass selbst ein Begriff wie Kosmopolitismus einen urbanistischen Rückbezug aufweist. Entstanden ist er in der Antike. Er beruht auf der Idee, dass der Kosmos größer ist

als die Polis. Der Kosmopolit war derjenige, der auf die Welt geschaut hat und nicht nur auf die eigene Stadt. Er hat sogar die eigene Stadt auf der Basis dieses Blicks auf die Welt kritisiert. Zählt das auch heute noch zu unserer Kultur?

Die Bedeutung des öffentlichen Raums

Dass die Plätze einer Stadt ihre »lächelnden Augen« darstellen, ist eine so eingängige wie zu-treffende Metapher, die gleichwohl in der Wirklichkeit erheblich gelitten hat. Bleibt man im Bild, dann wird man nämlich konstatieren müssen, dass viele dieser Augen blind geworden sind: ohne klare räumliche Fassung, gefräst durch überbreite Straßen, von Autos entweder durchbraust oder zugeparkt, ungastlich und bar jeglicher Aufenthaltsqualität. Wer setzt sich schon gern auf den Innsbrucker Platz in Berlin, um ein Buch zu lesen? Wer möchte seine Kinder zum Spielen zum Sendlinger Tor in München schicken? Und wer mag den Kölner Neumarkt für ein frühlommerliches Sonnenbad nutzen?

Der öffentliche Raum war traditionell ein Bereich, der einer konkreten, vorbestimmten Nutzung entzogen war. Genau diese Unbestimmtheit droht in unseren Städten mehr und mehr zu verschwinden. An ihre Stelle tritt ein wohlkalkulierter Mix an Infrastrukturen, die reale oder vermeintliche Konsumbedürfnisse befriedigen, die einladend wirken und zugleich das Fortbestehen des Urbanen vortäuschen. Was in privater Bauherrschaft erstellt wird, bemüht zwar gern das Bild des öffentlichen

Raums – und wird, wie viele der berühmten Passagen in Leipzig zeigen, von vielen auch unkritisch so erlebt. Gleichwohl aber dominieren bei Konzeption und Betrieb kommerzielle Interessen. Der Charakter öffentlicher Räume und die urbane Vielfalt werden durch die Wahrnehmung privaten Hausrechtes tendenziell infrage gestellt.

Doch allem gesellschaftlichen Wandel zum Trotz bleibt der öffentliche Raum gleichsam das Rückgrat unserer Städte. Es mag sein, dass viele kein richtiges Bewusstsein davon haben – etwa, weil er den Bedürfnissen der Mittelklasse nach Eigenheim, Einkaufscenter und einem angeblich naturnahen Umfeld kaum entgegenkommt. Es ist ja keine Polemik, wenn man konstatiert, dass die meisten Deutschen auf Theater, Konzert und Qualitätskino verzichten können. Urbanes Flair genießt man zwar gern mal. Aber den Unwägbarkeiten des öffentlichen Raums – die Konfrontation mit Fremden, die Anonymität, die Unsicherheit, wie man sich verhalten soll – setzt man sich nur ungern aus. Weil das der Gesellschaft als Ganzes nicht frommt, ist Vorsicht geboten, wenn nun ausgewählte zentrale Plätze als »gute Stube« der Stadt betrachtet und entsprechend herausgeputzt werden. Dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass plakative Versprechen von Öffentlichkeit einen Ort zur touristischen Sonntagsöffentlichkeit verurteilen. Was aber haben wir – als Stadtbürger – davon?

Wer macht Stadt?

Stadt macht immer der, der seinen Worten auch Taten folgen lassen kann. Stadt macht, wer baut, wer eine Fabrik oder einen Laden eröffnet. Stadt macht auch, wer ein Theater betreibt

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar



info@missing-link.de | www.missing-link.de

oder Widerstand gegen ein Bauwerk, eine neue Fabrik oder den überbordenden Verkehr organisiert. Stadtmachen ist insofern aufs Engste mit Macht und Raffinesse derjenigen verbunden, die Stadt nicht nur als Kulisse ihres Alltags verstehen, sondern sich im urbanen Umfeld wirtschaftlich und gesellschaftlich verwirklichen. Mit jenen, die der Stadt und der Stadtgesellschaft ihren individuellen Stempel aufdrücken wollen. Aufgabe der Planung ist und bleibt es, diese Interessen und Akteure zumindest im Ansatz zu sortieren. Die Stadt erhält ihre Glanzpunkte durch die proaktive Tat, die neue Idee, das verwegene Projekt. Die Stadt der Passiven hingegen droht in einen Dornröschenschlaf zu versinken: Der urbane Bestand wird gleichsam zum Mehltau, die Stadt leise, langsam und schwach.

Unbeschadet dessen lässt sich vielerorts wieder ein Engagement für das Urbane erkennen. Es äußert sich zumeist in einem situativen Zugang zur urbanen Umgebung: Nicht nur, dass diverse Bürgerproteste – ob nun von Altstadtfreunden in Nürnberg, Dresden oder Frankfurt formuliert, ob nun gegen das Bahnhofsprojekt Stuttgart 21 oder die Bebauung des Tempelhofer Feldes in Berlin gerichtet – bevorzugt im städtischen Raum zelebriert werden. Auch die wachsende Individualisierung findet hier ein Forum, die gewandelten Interessen neu auszuhandeln. Auf mannigfache Weise eignen sich bestimmte Gruppen den Raum der Stadt an und verändern ihn, durch Flashmobs etwa, aber auch mittels Verabredung zum kollektiven Tango-tanzen.

Über Jahrzehnte hinweg wurde, zumindest in Mitteleuropa, das urbane System professionalisiert und spezialisiert. Bevorzugt arbeitet man mit Plänen, die jeweils nur einzelne Aspekte – die des Verkehrs etwa, der Wirtschaftsentwicklung oder des Wohnens – isoliert behandeln und optimieren. Dieses Denken in Teilsystemen ist nun zwar durchaus im Sinne einer naturwissenschaftlichen Vorgehensweise, aber es tendiert

dazu, sich immer weiter auszudifferenzieren und zu verselbstständigen – und das große Ganze aus dem Blick zu verlieren.

Kein Wunder, dass das Pendel nun in die andere Richtung schwingt. Ob nun Urban Knitting (eine Form der Straßenkunst, bei der Gegenstände im Öffentlichen Raum durch Stricken verändert werden) und Zwischennutzer, ob Guerilla Gardening (urbanes Gärtnern) oder Stadtpioniere: In und mit solchen – mitunter anarchischen – Aktionen scheint sich tatsächlich eine Art des gesellschaftlichen Wandels anzukündigen. Das Verhältnis von individueller Handlungsautonomie und sozialer Ordnung wird auf der städtischen Bühne gerade neu austariert. Dazu gehört auch die These, dass die temporäre Nutzung das Gegenteil eines Masterplans sei, denn sie gehe vom Kontext und vom aktuellen Zustand statt von einem fernen Ziel aus, sie versuche Bestehendes zu verwenden statt alles neu zu erfinden, sie kümmere sich um die kleinen Orte und kurzen Zeiträume. Darin artikuliert sich ein alternatives Stadtplanungsverständnis. Statt die Entwicklung der Verwaltung und der Ökonomie allein zu überlassen, versuchen die Zwischennutzer ein Aneignen der Stadt zu erproben. Eine *do-it-yourself*-Mentalität tritt an die Stelle des bloßen Konsums von Stadtraum.

Unübersehbar wird die Produktion von urbanen Räumen heute durch flexible, dynamische Strategien beeinflusst, die weniger um die Planungen der Kommune kreisen, sondern sich in unübersichtlichen informellen Prozessen aus der Eigeninitiative von zivilgesellschaftlichen Akteuren heraus entwickeln. Diesen Prozessen ist inhärent, dass sie zunächst in einer Gegenposition zur offiziellen Stadtplanung stehen, in Leerräumen und Nischen operieren. Auch ist derzeit viel vom partizipativen *Co-Working* die Rede. Denn mit neuen Ideen für eine gemischte Stadt und der Frage, was Städtebau und Architektur alles sein könnten, ist oftmals eine andere Form von Zusammenarbeit zwischen Profis und Nutzern verbunden. Es entstehen

Welche Rolle nimmt die Bibliothek in der Stadt der Zukunft ein?

Allem entsprechenden Hype zum Trotz ist die Welt keineswegs »virtuell« geworden. Nach wie vor braucht der Mensch stets auch den realen Raum. Und deshalb ersetzt das Internet auch keineswegs die Bibliotheken. Sie sind ein räumlich verdichtetes Informationsangebot. Sie sind sinnlich erfahrbar, es gibt andere Suchende, es gibt ein Gemeinschaftserlebnis. Denn es geht nicht nur um Information: Der Besuch einer Bibliothek ist mehr als ein zweckrationaler Vorgang. Er hat auch etwas mit gesellschaftlicher Teilhabe zu tun. Viele Beispiele zeigen, was um das Lesen herum inszeniert werden kann. Allerdings sind es vielleicht gar nicht die Events, auf die es ankommt, sondern manchmal einfach die menschliche, anregende, spannende Begegnung, der angenehme Aufenthalt, die Möglichkeit zum Rückzug, die Qualität des Angebots.

Natürlich stehen Bibliotheken als demokratische Orte – als Bauten, die von Steuergeldern getragen werden, als Agora, als Orte der Wissensakkumulation und -sedimentation sowie als Orte der Kommunikation – vor besonderen Herausforderungen. Aber dies betrifft die Städte nicht minder. Und selbst die Gesellschaft insgesamt steht vor ähnlichen Herausforderungen. Wie man darauf konzeptionell reagieren kann, zeigt etwa die Oodi-Bibliothek in Helsinki. Sie sei, so hieß es in der FAZ, ein Gebäude, das die Bedürfnisse nach Geborgenheit, Zusammensein und Weltläufigkeit verbindet. Es ist Architektur für Menschen und macht unübersehbar seine Nutzer glücklich. Grundsätzlich gilt: Die Bibliothek, zumeist ein öffentlicher Bau, steht zwangsläufig für Werte, die eine Gesellschaft mit Wissen und Bildung, kulturellem Gedächtnis und dem Fluss von Information verbindet. Und daran wird sich, so meine Überzeugung, erst einmal nichts ändern.

Robert Kaltenbrunner

Baugruppen, Genossenschaften und Netzwerke auf planerischer wie auf Bewohnerseite. Diesbezüglich haben etwa das Projekt Spreefeld in Berlin oder die Kalkbreite in Zürich eine gewisse Prominenz erlangt.

Die Zukunft liegt auch in unserer Hand

Was ist in Deutschland aus dem Fortschritt geworden? Wo ist er geblieben, nachdem er jahrhundertlang Menschen beflügelte, angespornt, in mancher Verzweiflung getröstet hat? Sieht man einmal von der eher wüsten Goldgräberstimmung im Digitalen, in der Smart City ab, so scheint weithin eine Art »Mehltau der Zukunftsangst« bestimmend, der sich über Städtebau und Urbanismus gelegt hat und jegliche Vorfriede auf alles Kommende trübt.

Die Botschaft der Bilder, mit denen die grenzenlose Zukunft der Stadt von morgen zumeist angekündigt wird, ist eigentümlich von gestern. Prototypisch demonstriert dies eine Computeranimation, aus der von der Fraunhofer-Gesellschaft propagierten »Morgenstadt«: Ein Paar mittleren Alters lässt, auf einem Balkon etwa im 20. Stockwerk stehend, den Blick über eine großstädtische Stadtlandschaft aus üppig begrünten Hochhäusern schweifen. Die Stadt erscheint von Pflanzen überwuchert. Die Smart City gleicht einem vertikalen Garten. Es herrscht eine Atmosphäre, in der die Grenzen von Natur und Kultur aufgehoben scheinen. Und die Botschaft: Das Urbane – nur noch eitel Sonnenschein! Das ähnelt doch zu sehr einem Verkaufsprospekt für Premiumimmobilien.

Fortschritt, Zukunft, Utopie? Wo man munter drauflos denken und entwerfen darf, in universitären Seminaren etwa, herrscht an solchen Reizvokabeln kein Mangel. Allerdings füllt jeder sie mit seinen Lieblingsthemen: Mal Tempo, mal Entschleunigung, heute Skyline, morgen wuselnde Urbanität. Für die einen ist der Planet nur mit Hightech zu retten, für andere nur per Subsistenz und Resilienz. Manche sind offen für alles Neue, manche kontextsicher und prinzipienfest. Aber wo, bitte schön, ist denn nun wirklich »vorn«?

Obgleich man vorsichtig sein sollte, was fixe Zukunftsversprechen anbelangt, so lassen sich aus möglichen und wünschbaren Zukünften dennoch Handlungsoptionen ableiten und Strategien aufzeigen. Wenn wir in Zukunft so leben wollen – welche Wege müssen wir dann heute einschlagen? Worin liegen die Anknüpfungspunkte zum urbanistischen Weiterdenken? Wie lauten die wahrscheinlichen Entwicklungsperspektiven? Was sind die wesentlichen Faktoren und Treiber, die die Stadt von übermorgen beeinflussen werden?

Umgekehrt wäre jedoch auch danach zu fragen, was die heutigen Konsequenzen der zukünftigen Entwicklungen sind. Was können und was müssen wir unternehmen, um eine nachhaltige Stadtentwicklung zu initiieren? Fraglos spielen dabei das je aktuelle politische Umfeld, Aspekte von Governance (Regierungsführung), die Eigenlogiken von sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung, die Dynamik des Immobiliensektors, die (Re)Strukturierung von Stadt- und Wohnraum, die Veränderungen in Mobilitätsverhalten und -angeboten oder

Dr. Robert Kaltenbrunner ist Architekt und Stadtplaner. Zwischen 1990 und 1999 bei der Senatsverwaltung für Bauen, Wohnen und Verkehr in Berlin als Projektgruppenleiter für städtebauliche Großvorhaben tätig. Seit Januar 2000 Leiter der Abteilung »Bauen, Wohnen, Architektur« (und seit 2012 stellvertretender Direktor) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Bonn/Berlin). Mitherausgeber der Zeitschrift »Informationen zur Raumentwicklung«, Mitglied im Wissenschaftlichen Kuratorium von FORUM STADT (Esslingen) sowie im »Scientific Panel« von CSE – CITY SAFETY ENERGY (Neapel/Italien). Autor des Buches »Die Zukunft der Stadt« (Aufbau-Verlag, 2018). Zahlreiche Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen des Planens und Bauens.



den entsprechenden Infrastrukturen eine Rolle. Doch kann aus sektoralen, und wie auch immer abgesicherten Zukunftserwartungen ein urbanes Gesamtbild entstehen? Oder muss »Die Stadt von übermorgen« ein Patchwork wohlfeiler Vermutungen bleiben?

Es wäre vermessen, hier ein Bild mit klarer Kontur skizzieren zu wollen. Ohnehin dient uns Zukunft weniger als Brennglas, sondern vielmehr als Kaleidoskop. Man sollte sich nicht in Mutmaßungen darüber verlieren, was 2045 oder 2079 sein wird. Stattdessen sei hier eine Annäherung anhand von drei Gegensatzpaaren versucht. Erstens: Extreme Beschleunigung versus Ruhepol. Zweitens: Masterplan versus Einzelprojekt. Und drittens: Optimismus versus Pessimismus. Jeder ist dann selbst gefordert, sich innerhalb dieses Koordinatenkreuzes mit Wahrscheinlichkeiten, Veränderungsszenarien wie auch dem möglichen Entwicklungspotenzial des Urbanen auseinanderzusetzen.

Grundsätzlich aber braucht es dreierlei: Nämlich, erstens, Offenheit – allen Änderungen gegenüber, weil wir nur so nicht untergehen werden. Zweitens, die Courage, den Menschen die Wahrheit über die krassen Veränderungen zu sagen – um im nächsten Schritt Vertrauen und Gemeinschaft als Grundkapital für die Anpassung aufzubauen. Und drittens muss jeder eine gewisse Verantwortung vor Ort übernehmen. Weil die wichtigsten Aufgaben nur so lösbar sind.

Doch alle Veränderungen, Probleme und Unwägbarkeiten ändern nichts daran, dass die Stadt Zukunft hat. Für jeden Einzelnen gilt dabei, was der Schriftsteller Martin Walser einmal formulierte: »Ihm war die ganze Stadt als eine riesige Schmiede erschienen, in der alles der Bearbeitung unterlag, in der es keinen Unterschied mehr gab zwischen Werkstück und Schmied, alles war zugleich Werkstück und Schmied, jeder und jedes wurde bearbeitet und bearbeitete selbst, ein Ende dieses Prozesses war nicht vorgesehen.«

Ramona Ochs, Tobias Seidl, Cornelia Vohnhof

Bibliotheken sind da

Die Krise als Katalysator für die Entwicklung neuer (digitaler) Handlungsfelder?

Im April 2020 wurden alle Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg im Rahmen einer Studie darauf hin untersucht, welche Angebote und Services sie während des Corona-Shutdowns für ihre Kundinnen und Kunden beworben haben. Uns interessierte zum einen, welche (neuen) Angebote von den Bibliotheken entwickelt wurden und zum anderen, wie sich die Angebote quantitativ verteilten. Einen ersten Einblick in die Ergebnisse gab der Beitrag im Mai-Ausgabe von BuB (Seite 244). Nun stellen wir die Erkenntnisse aus den weitergehenden Analysen der Daten vor und fragen, ob die Corona-Krise auch als Katalysator wirken kann, um Bibliotheken in neuen (digitalen) Handlungsfeldern und zugleich als Player in einer Smart City zu positionieren.

Das Untersuchungsdesign

Die Untersuchung basiert auf einer regionalen Stichprobe und umfasst alle baden-württembergischen Bibliotheken (Grundlage war die Mitgliederliste des Deutschen Bibliotheksverbands / dbv). Spezialbibliotheken (dbv-Sektionen 5 und 8) sowie Fachstellen (dbv-Sektion 6) wurden in der Untersuchung nicht berücksichtigt, sodass die Stichprobe schließlich 224 Bibliotheken umfasste (vgl. Tabelle 1).

Im Untersuchungszeitraum (3. bis 9. April 2020) befand sich die Bundesrepublik im bislang restriktivsten Corona-Shutdown. Dazu gehörten etwa die vollständige Schließung von Schulen und Kindertageseinrichtungen (abgesehen von Notbetreuung), das Verbot des gemeinsamen Aufenthalts im öffentlichen Raum von mehr als zwei Personen (abgesehen von Familien beziehungsweise Personen des gleichen Haushalts) sowie die Untersagung des öffentlichen Betriebs von Bibliotheken. Eine Information über das, was Bibliotheken in dieser Situation für ihre Kundinnen und Kunden anboten, musste daher vor allem online erfolgen. Deshalb wurden in der Untersuchung die digitalen Kommunikationskanäle der Einrichtungen ausgewertet. Die Erhebung konzentrierte sich dabei auf die Kanäle, die am weitesten verbreitet sind, nämlich die Websites der Bibliotheken sowie ihre Facebook-Auftritte. Für alle

Einrichtungen konnten die entsprechenden Webseiten und für 80 Bibliotheken (35,7 Prozent) zusätzlich ein Facebook-Auftritt ausgewertet werden.

Der Forschungsprozess verlief in mehreren Schritten: Zunächst wurden die zum Zeitpunkt der Erhebung aktuellen Internetauftritte und Facebook-Seiten der Bibliotheken ermittelt. Im zweiten Schritt wurden die im Kontext von Corona beworbenen Angebote durch Studierende erfasst. Aus den vorliegenden qualitativen Daten wurden induktiv Kategorien entwickelt, um das Datenmaterial zu strukturieren und quantifizierbar zu machen. Anschließend wurde das gesamte Datenmaterial codiert und quantitativ ausgewertet.

Corona-Angebote von Bibliotheken im Überblick

Insgesamt wurden bei 87,5 Prozent der untersuchten Bibliotheken coronaspezifische Angebote ermittelt. Nur bei einzelnen Einrichtungen aus den dbv-Sektionen 3B (N=26) und 4 (N=2) konnten auf den Web- und Facebook-Seiten keine Bewerbung coronaspezifischer Angebote nachgewiesen werden. Eine Übersicht über die Verteilung der beworbenen Angebote in der Gesamtstichprobe zeigt Tabelle 2.

Aktive und weniger aktive Bibliotheken – Was sagen die Daten?

Vergleicht man die Daten der unterschiedlichen dbv-Sektionen wird deutlich, dass generalisierende Aussagen nicht getroffen werden können. Vielmehr gibt es große und sehr kleine Bibliotheken, die sehr aktiv und kreativ auf die Corona-Beschränkungen reagiert haben. Es gibt aber genauso große und kleine Bibliotheken, bei denen keine oder nur sehr wenige Angebote gefunden werden konnten. Die Bibliotheksgröße war also nicht das entscheidende Kriterium für das Maß der Aktivität in der Corona-Krisensituation.

Das gleiche gilt, wenn man Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken vergleicht: Auch hier gibt es in beiden Sparten sehr aktive und weniger aktive Bibliotheken. Zwar finden sich in einzelnen Angebotskategorien deutliche Abweichungen (größer 25 Prozent) zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, doch erklären sich diese in der Regel aus den Spezifika der Sparten. So wurde beispielsweise die Kategorie »Ausweise erhalten/verlängern ohne Besuch; inkl. neue Angebote, wie z.B. Schnupperausweise« in Bibliotheken der Sektion



Beispiele kreativer Bibliotheksangebote aus der Corona-Zeit als Video und Podcast gibt es in der BuB-App.

Bibliothekstyp / dbv-Sektion	Anzahl	%
Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche von über 100.000 Einwohner (dbv Sektionen 1 und 2)	10	4,5
Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche von 50.000 bis 100.000 Einwohner und Landkreise mit bibliothekarischen Einrichtungen (dbv Sektion 3A)	16	7,1
Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche bis zu 50.000 Einwohner und Landkreise mit bibliothekarischen Einrichtungen (dbv Sektion 3B)	157	70,1
Wissenschaftliche Universalbibliotheken (dbv Sektion 4)	41	18,3
Gesamt	N=224	100 %

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

4 (Wissenschaftliche Bibliotheken) nur in 2,4 Prozent der Fälle als Corona-Service beworben, in Bibliotheken der Sektion 3A (Öffentliche Bibliotheken für Versorgungsbereiche von 50 000 bis 100 000 Einwohner) jedoch in 87 Prozent der Fälle. Erklären lässt sich dies damit, dass Bibliotheksausweise in Wissenschaftlichen Bibliotheken in der Regel in die Studierenden- beziehungsweise Mitarbeitendenausweise integriert sind und nicht verlängert werden müssen beziehungsweise von den Inhaberinnen und Inhabern selbst verlängert werden können. Auch Schnupperausweise sind in Wissenschaftlichen Bibliotheken in der Regel nicht zu finden. In Öffentlichen Bibliotheken müssen Ausweise hingegen gültig sein (inklusive dem Bezahlen von Gebühren), um auf Online-Angebote der Bibliothek zugreifen zu können.

Reaktionsmuster lassen sich erkennen

Auch wenn keine auffälligen Unterschiede zwischen den Gruppen gefunden wurden, geben die Daten doch interessante Einsichten in die Reaktionsmuster der Bibliotheken. Alle Bibliotheken standen vor der Herausforderung, ihr Angebot trotz der Corona-Einschränkungen (Schließung der Einrichtungen für die Öffentlichkeit und Durchsetzung von Hygiene und Abstandsregelungen für die Mitarbeitenden) aufrecht zu erhalten. Dabei mussten Möglichkeiten gefunden werden, das bestehende Serviceangebot zumindest zum Teil an die Corona-Situation anzupassen und beziehungsweise oder auch neue Angebotsformate zu entwickeln. Die erhobenen Daten bestätigten drei naheliegende Arbeitshypothesen:

- Die Versorgung mit Printmedien konnte nur eingeschränkt aufrechterhalten werden. Insgesamt bewarben nur knapp 31 Prozen (N=69) der Bibliotheken Möglichkeiten, weiterhin Zugriff auf Printmedien zu erhalten, etwa durch Liefer- und Abholservices oder das Digitalisieren gewünschter Texte (vgl. Kategorie B1-B5 in Tabelle 2).
- Bibliotheken haben als Reaktion darauf vor allem ihr digitales Medienangebot erweitert und massiv beworben

(vgl. Kategorien C und D1). Hierzu zählen etwa Angebote wie die Onleihe, wissenschaftliche Datenbanken oder auch E-Book-Angebote über Verlage. Zum Teil wurden dabei auch Wege gefunden, um die Nutzer/-innen am Ausbau des Angebots (zum Beispiel über Anschaffungsvorschläge) zu beteiligen. Auffällig ist, dass viele Bibliotheken eine umfangreiche Kuratierung der Angebote vorgenommen haben und ausführliche Beschreibung der Inhalte, der Vorteile, Zielgruppen und ergänzende Nutzungshinweise publizierten.

- Zudem haben die Bibliotheken ihre Prozesse und Benutzungsregeln an die Ausnahmesituation angepasst, etwa durch die Möglichkeit, Ausweise ohne Besuch in der Einrichtung zu beantragen, Medien automatisch zu verlängern oder die Anzahl der Verlängerungen zu erhöhen. Gleichzeitig wurden digitale Kontaktmöglichkeiten mit der Bibliothek aufrechterhalten oder neu eingerichtet. (vgl. dazu insbesondere die Kategorien A, B sowie E1 in Tabelle 2).

Bibliotheken werden zu Medienmacherinnen

Während die bislang beschriebenen Aspekte unseren Arbeitshypothesen entsprachen, lässt sich jedoch noch ein weiterer Trend identifizieren: Bibliotheken positionierten sich als »Medienmacherinnen«. Dies erfolgte in Form der redaktionellen Kuratierung externer Angebote (D2) sowie der Entwicklung und Verbreitung selbstentwickelter digitaler Angebote (E2 und E3). Kann man das Kuratieren externer Angebote noch als Kerngeschäft einer Bibliothek verstehen, so ist die Rolle der Bibliothek als Macherin synchroner und asynchroner digitaler Angebote, eine neue Entwicklung.

Einige Beispiele illustrieren das: Die Stadtbücherei Geislingen etwa produzierte Youtube-Video-Reihen: In einer stellte sie ihre digitalen Corona-Angebote vor, in einer weiteren trat der Büchereileiter in einer digitalen Vorlesestunden auf. Das Team entwickelte zudem Actionbound-Quiz zu Kinderbüchern. Beeindruckend ist auch das Angebot der Gemeindebücherei

Kategorien der coronaspezifischen Angebote	Anteil der Bibliotheken, die das Angebot beworben haben in %
A: Zugänglichkeit und Benutzungsservices	
A1: Ausweise erhalten/verlängern ohne Besuch; inkl. neuer Angebote, wie z.B. Schnupperausweise	33,5
A2: Stundung der Jahresgebühr (damit Zugriff auf digitale Angebote weiterhin möglich ist)	2,2
A3: Kostenfreier Zugriff auf digitale Dienste	64,7
A4: Automatische Verlängerung von Medien/Verlängerung von Vormerkungen/Erhöhung der erlaubten Verlängerungen	54,5
A5: Keine Mahngebühren während Schließung/Aussetzung von Mahnverfahren	51,3
B: Ausleihe und Rückgabe	
B1: Abholung/Ausleihe möglich nach Vorbestellung	18,3
B2: Postversand von gewünschten Büchern	4,5
B3: Lieferung von Medien durch Mitarbeitende oder Freiwillige	8,9
B4: Scanservice/Kopierservice für Fachaufsätze oder Buchteile	4,9
B5: Öffnung des Präsenzbestandes für ausgewählte Personengruppen (z.B. Mitarbeiter)	0,9
B6: Flexible Rückgabemöglichkeiten (Box, Automat, Terminvereinbarung etc.)	21,4
C: Bestandsausbau	
C1: Ausbau des E-Medienangebots	13,8
C2: Erweiterung des Zugangs zur Onleihe für zusätzliche Gruppen (z.B. Kinder)	0,4
D: Kuratierung und verstärkte Werbung	
D1: Bewerbung und Kuratierung bestehender (über die Bibliothek zugänglicher) Online-Angebote (z.B. Onleihe, Datenbanken)	62,1
D2: Kuratierung externer Angebote (z.B. Bildungsangebote, Podcasts, Verlagsangebote, Kulturangebote)	27,7
E: Angebote (außer Medienleihe)	
E1: Beantwortung von Anfragen über Mail, Telefon oder Forum/Digitale Sprechstunde	40,6
E2: Neue selbstentwickelte asynchrone digitale Angebote/Inhalte (z.B. Youtube-Kanal, Corona-Actionbound, Podcast, Mitmachaktionen, Online-Kurs)	5,4
E3: Neue selbstentwickelte synchrone digitale Angebote (z.B. Virtueller Treffpunkt, Schülerkurs über Zoom, Webinar, Literatur am Telefon)	4,0
E4: Rechercheservice und/oder Erstellung von Literaturlisten/ Rechercheaufgaben in Büchern (z.B. Überprüfung von Literaturstellen)	4,5
E5: Bibliothek der Dinge	0,9
E6: Dissertationen veröffentlichen ohne Präsenzkontakt	0,9

Tabelle 2: Übersicht Angebote

Heiningen, die zu einem digitalen Elternabend unter dem Titel »Zu Hause wegen Corona! Wie Eltern und Kinder Medien jetzt gut nutzen« eingeladen hat. Auch die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe wurde zur Medienmacherin und entwickelte ein Webinar, das Tipps zum Umgang mit Stress und Angst angesichts der aktuellen Umstände rund um COVID-19 gab. Das Deutsch-Amerikanische Institut Tübingen initiierte die Podcast-Reihe »The Quarantine Diaries«, für die eine Regel galt: Es geht nicht um Corona.

Insgesamt bewarben 124 der Bibliotheken eines oder mehrere Angebote aus diesen Kategorien (D2, E2 und E3). Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtstichprobe von 55,4 Prozent. Gerade kleine und mittlere Bibliotheken waren hier sehr aktiv.

Zukunftschancen wollen genutzt werden

Während der Corona-Pandemie wurde und wird häufig der Gedanke bemüht, die Krise als Chance für Gesellschaft, Wirtschaft und Institutionen zu begreifen. Für Bibliotheken bedeutete die Krise (zum Teil neue) digitale Wege in verschiedenen Bereichen zu gehen (oder gehen zu müssen):

- Ausweitung des digitalen Medienangebots
- Digitalisierung ihrer Geschäftsprozesse
- Entwicklung eigener digitaler Medienangebote.

Damit wurden und werden weiterhin auch Möglichkeiten erkundet, die Rolle der Bibliothek in der Smart City zu erproben und zu schärfen. Bibliotheken zeigen, dass sie eigenständige Beiträge zur digitalen Transformation leisten können. Sie stehen damit

zugleich an der Seite ihrer Träger oder – bezogen auf Wissenschaftliche Bibliotheken – an der Seite wesentlicher Akteure in ihrem Umfeld: Denn vor allem für Kommunen ist ein enormer Druck entstanden, digitale Angebote zügig und mit Nachdruck auszubauen. Diskutiert wird nun verstärkt über Online-Bürger-Services, Sharing-Angebote für Mobilität, intelligente Mülltonnen und vor allem die Breitbandverfügbarkeit.

Smart City sein zu wollen, erschöpft sich für eine Kommune aber nicht allein in der digitalen Transformation. Inklusion, Nachhaltigkeit und Partizipation sind weitere Stichworte. Auch in diesen Feldern haben sich viele Bibliotheken bereits positioniert. Beide Aspekte einer smarten Stadtentwicklung (den digitalen wie den gesellschaftlichen) zu verbinden und die eigenen Positionen und Beiträge aufzuzeigen, sollten sich Bibliotheken nicht entgehen lassen. Bereits 2012 beschrieb Paula Kaufmann den Weg der Bibliotheken in die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts wie folgt: »We will continue to have opportunities to reinvent, revitalize, and set our libraries on new paths with new partners.« In diesem Sinne stellte die Corona-Krise sicherlich eine große »opportunity« dar, die ein großer Teil der Bibliotheken auch genutzt haben.

Sich neu erfinden

Inwiefern die oben beschriebenen Ansätze zur mittelfristigen Profilschärfung der Bibliotheken beitragen oder aber ein

Strohfeuer bleiben, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht absehen. Aus unserem Forschungsprojekt ergeben sich weiterführende Fragen, die sowohl aus der Perspektive der Forschung als auch der einzelner Bibliotheken hohe Relevanz haben:

- Welche neuen Angebote haben sich bewährt und sollten daher beibehalten werden?
- Hat sich (und falls ja, dann in welcher Weise) die Erwartungshaltung der Kundinnen und Kunden durch die Nutzung neuer Angebote verändert und welche Auswirkungen hat dies auf das Leistungsportfolio der Bibliotheken?
- Welche Faktoren haben die Entwicklung neuer/innovativer Angebote in den Bibliotheken positiv beeinflusst?

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, planen wir im Sommer 2020 eine weitere Studie, in der durch Experteninterviews die Einschätzungen der Verantwortlichen in Bibliotheken erhoben werden soll. Wir werden auch über diese Ergebnisse berichten.

Cornelia Vonhof (Public Management) und **Tobias Seidl** (Schlüssel- und Selbstkompetenzen) sind Professoren an der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart. **Ramona Ochs** ist Studentin an der HdM und wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt »#Bibliotheken sind da«.

ANZEIGE



paper save

Originalen eine Zukunft schenken!

PAPIERENTSÄUERUNG

- Nachhaltige Papierentsäuerung
- Homogene und tiefenwirksame Behandlung
- Beibehaltung der Signaturreihenfolge
- ISO zertifiziertes Qualitäts- und Umweltmanagement
- Individuelle Beratung

www.papersave.de

Kirstin Grantz

Offensiv, differenziert, kontextualisierend

Wie Öffentliche Bibliotheken den Umgang mit Sachbüchern des politisch rechten Spektrums gestalten können / Eine aktuelle Bachelorarbeit gibt Handlungsempfehlungen

Im Zentrum des Diskurses um den bibliothekarischen Umgang mit Sachbüchern des politisch rechten Spektrums steht das Dilemma, ob Öffentliche Bibliotheken als Institutionen, die die informationelle Grundversorgung sichern, eine demokratisierende Funktion ausüben und sich auf das Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit berufen, Bücher bereitstellen sollten, die Einschränkungen dieser Freiheiten befürworten und demokratischen Grundwerten entgegenstehen. In der Debatte treffen konträre Positionen aufeinander und die Bibliotheken verfolgen sehr unterschiedliche Ansätze. Insbesondere mit Blick auf Anfragen von Nutzerinnen und Nutzern, Parteien und Organisationen zum Vorhanden- oder Nicht-Vorhandensein rechter Titel im Bestand müssen Bibliotheken ihre Entscheidungen nachvollziehbar begründen.

Vor diesem Hintergrund wird in der Bachelorarbeit »Sachbücher des politisch rechten Randes in Öffentlichen Bibliotheken – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken« untersucht, welcher Umgang mit rechten Sachbüchern unter Berücksichtigung des Auftrags Öffentlicher Bibliotheken empfehlenswert ist und ob und auf welche Weise eine Kontextualisierung mittels kritisch auf die Aussagen der Bücher bezogener Informationen vorgenommen werden sollte. Im Ergebnis werden Handlungsempfehlungen für einen fachlich begründeten, transparenten Umgang mit Sachbüchern des politisch rechten Spektrums formuliert.

Aufbau und Methodik

Im ersten Teil der Arbeit werden in der Literaturstudie die grundlegenden Begriffe »Extremismus«, »Radikalismus« und »Populismus« gegeneinander abgegrenzt sowie das politisch rechte Spektrum untersucht. Der rechtliche Rahmen und die ethischen Implikationen im Umgang mit rechten Sachbüchern werden erörtert, die Positionen des in der Fachöffentlichkeit geführten Diskurses zusammengefasst und ausgewählte Handlungsfelder für Bibliotheken in der Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung vorgestellt.

Im zweiten Teil der Arbeit werden teilstandardisierte, leitfadengestützte Experteninterviews mit fünf Experten und

Expertinnen aus drei Bibliotheken und der Lektoratskooperation durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet.

Basierend auf den Ergebnissen der theoretischen und empirischen Forschung werden abschließend Handlungsempfehlungen entwickelt.

Erkenntnisse der Literaturstudie

In der Fachöffentlichkeit werden zur Bezeichnung der diskutierten Bücher die Begriffe rechts, rechtsradikal, -extrem und -populistisch oft synonym und ohne klare Abgrenzung verwendet. Entsprechend der in der Arbeit vorgenommenen Begriffsklärung lässt sich das politisch rechte Spektrum aufgliedern in eine politische Mitte und – sich davon immer weiter entfernend – den demokratischen Rechtskonservatismus und Rechtsradikalismus sowie den antidemokratischen Rechtsextremismus.¹

Populismus wird als Politikstil definiert, der im gesamten politischen Spektrum Anwendung findet, um Ziele zu kommunizieren und durchzusetzen.

Radikalismus ist dem demokratischen Bereich zuzuordnen, da ihn zwar zu Extremen neigende Denk- und Handlungsweisen prägen und er gesellschaftliche Probleme von der Wurzel her ändern möchte, jedoch nicht den demokratischen Verfassungsstaat infrage stellt.² Der antidemokratische Extremismus hingegen wendet sich gegen mindestens eines der drei Grundprinzipien (Menschenwürde, Demokratieprinzip, Rechtsstaatlichkeit) des demokratischen Verfassungsstaates.³ Den Rechtsextremismus kennzeichnen weitere Merkmale wie die Negierung der fundamentalen Menschengleichheit, das Propagieren einer ethnisch oder rassisch homogenen Volksgemeinschaft und ein übersteigerter Nationalismus.⁴

Populismus wird als Politikstil definiert, der im gesamten politischen Spektrum Anwendung findet, um Ziele zu kommunizieren und durchzusetzen.⁵

Eine klare Einordnung von Phänomenen innerhalb des rechten Spektrums ist schwierig durch fließende Grenzen

zwischen den einzelnen Ausprägungen, die Verschleierung von extremen Haltungen⁶ und durch Themenüberschneidungen⁷. Neben der Unterscheidung in demokratisch und antidemokratisch geben die Rigidität der gesellschaftlichen Homogenitätsvorstellungen⁸ und die Drastik der Problembeschreibungen und Lösungsvorschläge⁹ Anhaltspunkte.

Als Ideologie ist die Neue Rechte für Bibliotheken besonders relevant, da sie mithilfe weiter gesellschaftlicher Verbreitung der Einstellungen und Werte politische Macht und eine rechte Intellektualisierung anstrebt und dafür auch vor- oder unpolitische Felder wie Musik und Literatur nutzt. Auch sie lässt sich nicht eindeutig dem demokratischen oder antidemokratischen Spektrum zuordnen und nimmt eine Brückenfunktion zwischen Rechtskonservatismus, -radikalismus und -extremismus ein.¹⁰ Eine Zuordnung von Buchinhalten zu Strömungen wie der Neuen Rechten erfordert Hintergrundwissen zu Ideologie, Zielen und Strategien sowie zur Vernetzung in der Verlagswelt.

Die Auseinandersetzung mit den theoretischen Hintergründen zeigt, dass eine Differenzierung innerhalb des rechten Spektrums, so schwierig sie sich erweist, eine wichtige Voraussetzung für die Identifizierung und Einordnung rechter Sachbücher und für einen angemessenen, differenzierten Umgang mit ihnen ist.

Positionen im fachlichen Diskurs

Im Diskurs zum bibliothekarischen Umgang mit rechten Sachbüchern lassen sich zwei gegensätzliche Ansätze identifizieren. Beim eher restriktiven Ansatz werden entweder alle oder zumindest einige rechte Sachbücher aufgrund von Kriterien wie Verlage und Autoren/Autorinnen oder Merkmalen wie Verfassungsfeindlichkeit, Diskriminierung oder Beleidigung von der Erwerbung ausgeschlossen. Den letztgenannten Merkmalen wurden jedoch bisher in der Diskussion keine objektiven Kriterien zugrunde gelegt.¹¹ Verlage eignen sich weder als Einordnungs- noch als Ausschlusskriterium, wenn sie Mischprogramme von unpolitischen Titeln und Titeln aus dem gesamten rechten Spektrum anbieten. Auch der Autor beziehungsweise

die Autorin bieten aufgrund der möglichen inhaltlichen Heterogenität seines beziehungsweise ihres Werkes kein zuverlässiges Kriterium zur Einordnung einzelner Titel.

Die Bibliotheken sehen sich nicht in der Lage, die für eine differenzierte Einordnung nötige Analyse einzelner Bücher zu leisten.

Beim eher offensiven Ansatz werden grundsätzlich Bücher aus dem rechten Spektrum angeschafft; ein Exkludieren findet im Idealfall nur aufgrund rechtlicher Beschränkungen statt. Dieser Ansatz basiert auf rechtlichen, berufsethischen und fachlichen Standards, in deren Mittelpunkt die Meinungs- und Informationsfreiheit steht. Mit der Kontextualisierung bietet er den Bibliotheken einen Weg, sich in der Programmarbeit demokratisch zu positionieren und gleichzeitig die in den Berufsethiken der IFLA und des BID geforderte Neutralität im Bestandsaufbau einzuhalten. Neben Veranstaltungen, in denen anhand einzelner Titel exemplarisch eine Auseinandersetzung mit rechten Thesen und Argumentationsstrategien stattfindet (siehe hierzu den Info-Kasten auf Seite 481), sollten in der Programmarbeit Ansätze der Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung aufgegriffen werden. Handlungsfelder für Bibliotheken liegen neben der politischen Bildung zum Beispiel in Formaten der (interkulturellen) Begegnung oder in der Medienkompetenzförderung mit Fokus auf Rechtsextremismus im Internet.

Ergebnisse der Experteninterviews

Die Herausforderungen, Lösungsansätze und Begründungen im Umgang mit rechten Sachbüchern in den Bibliotheken sowie der Bedarf nach unterstützenden Angeboten wurden mit Experteninterviews erforscht. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst:

- Die Bibliotheken sehen sich nicht in der Lage, die für eine differenzierte Einordnung nötige Analyse einzelner Bücher zu leisten.

1 Mathias Brodtkorb, Stefan Bruhn: Über die neu-rechte rechtsradikale extreme Rechte: Kritische Anmerkungen zu einem Begriffswirrwarr im Grenzland von Wissenschaft, Journalismus und Politik. In: Uwe Backes u. a. [Hrsg.]: Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Bd. 21. Baden-Baden: Nomos, 2009, S. 160

2 Bundesamt für Verfassungsschutz: Extremismus/Radikalismus. www.verfassungsschutz.de/de/service/glossar/_IE (21.06.2020)

3 Tom Mannewitz u. a.: Was ist politischer Extremismus? Grundlagen, Erscheinungsformen, Interventionsansätze. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag, 2018, S. 7

4 Richard Stöss: Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2010, S. 19 f. www.fes-gegen-rechtsextremismus.de (21.06.2020)

5 Mannewitz (Anm. 3) S. 26

6 Mannewitz (Anm. 3) S. 24

7 Richard Stöss: Der rechte Rand des Parteiensystems. In: Oskar Niedermayer [Hrsg.]: Handbuch Parteienforschung. Wiesbaden: Springer VS, 2013, S. 574

8 Brodtkorb, Bruhn (Anm. 1) S. 158

9 Stöss (2013, Anm. 7) S. 574

10 Samuel Salzborn: Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 3., überarb. und erw. Aufl. Baden-Baden: Nomos, 2018 (Studienkurs Politikwissenschaft), S. 57-80

11 Dazu z. B. Martin Spieler: Einzelne Medien müssen aus Bibliotheken verbannt werden, nicht Autoren. In: BuB 68(2016)2-3, S. 76, 77. Spieler nennt unter anderem diese Merkmale als Gründe gegen eine Erwerbung, weist jedoch auf ihre Subjektivität und Probleme bei der Formulierung objektiver Kriterien hin.

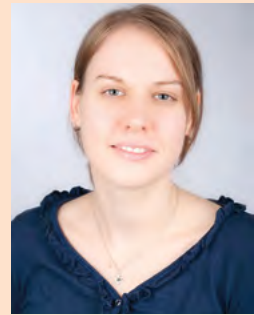
- Für die Kontextualisierung ist ein ausgewogener Bestand von hoher Bedeutung. Zudem ist zwischen der Kontextualisierung durch Programmarbeit – im Folgenden weite Kontextualisierung genannt – und einer engen Kontextualisierung einzelner Bücher, zum Beispiel über Druckexemplaren beigelegte Faktenchecks oder Hinweisen auf kontextualisierende Informationen, zu unterscheiden. Eine weite Kontextualisierung wird in den befragten Bibliotheken durchgeführt, eine enge hingegen nicht, da die Bestände als zu klein und der Aufwand als zu hoch eingeschätzt werden, keine zusätzliche Aufmerksamkeit auf rechte Bücher gelenkt werden soll und schwierige Diskussionen mit unterschiedlichen politischen Gruppen erwartet werden.
- Beim Umgang mit rechten Sachbüchern ergeben sich Herausforderungen für Bibliotheken. Welche dies sind und als wie groß sie eingeschätzt werden, ist unter anderem abhängig vom vorliegenden Hintergrundwissen zur rechten Szene, von der Bibliotheksgröße und von den Gegebenheiten am Bibliotheksstandort. Dementsprechend variiert der Bedarf an Hilfsmitteln und unterstützenden Angeboten stark.

Handlungsempfehlungen

Aufbauend auf den Ergebnissen der Literaturstudie und der Experteninterviews werden unter anderem folgende Handlungsempfehlungen gegeben:

- Der offensive Ansatz wird empfohlen, da er auf rechtlichen, berufsethischen und fachlichen Standards basiert.
- Im Umgang mit rechten Sachbüchern muss differenziert werden, wo innerhalb des rechten Spektrums sie inhaltlich einzuordnen sind. Es sollte diskutiert werden, wer die dafür notwendige Analyse einzelner Bücher leisten kann (die Bibliotheken, die Lektoratskooperation, die Verbände oder andere?) und auf welcher Grundlage Einordnungen vorgenommen und Erwerbungsempfehlungen ausgesprochen werden können.
- Bücher des demokratischen rechten Meinungsspektrums sollten im Bestand vertreten sein. Voraussetzung für die Erwerbung ist ein ausgewogener, kontextualisierender Bestand und eine weite Kontextualisierung über die Veranaltungsarbeit. Bei antidemokratischen Büchern wird empfohlen, einige exemplarisch zur Darstellung rechts-extremer Weltbilder geeignete Titel zu erwerben und ergänzend zur weiten Kontextualisierung und zum ausgewogenen Bestand auch eine enge Kontextualisierung der einzelnen Bücher vorzunehmen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass je nach Situation einzelner Bibliotheken eine Erwerbung und Kontextualisierung rechter Sachbücher eventuell nicht oder nur begrenzt möglich ist und alternativ die Bereitstellung über den Leihverkehr genutzt werden sollte.
- Unterstützende Angebote für Öffentliche Bibliotheken

Kirstin Grantz absolvierte den Studiengang »Bibliotheks- und Informationsmanagement« an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) und schloss ihn 2020 mit dem Bachelor of Arts ab. Ihre Bachelorarbeit mit dem Titel »Sachbücher des politisch rechten Randes in Öffentlichen Bibliotheken – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken« legte sie im Februar 2020 vor. Inhalte der Arbeit präsentierte sie im Mai 2020 im Rahmen der #vBIB20 in einem Screencast, der über das AV-Portal der Technischen Informationsbibliothek (TIB) verfügbar ist.



sollten unter Berücksichtigung der lokalen Situation weiter ausgebaut werden. Insbesondere sollten Konzepte der Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung adaptiert, ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch gefördert und Fortbildungen zur Vermittlung von Hintergrundwissen zum rechten Spektrum, zu Autoren und Autorinnen sowie Verlagen angeboten und Informationspools für Lektoren und Lektorinnen aufgebaut werden.

Fazit und Ausblicke

Öffentliche Bibliotheken müssen sich im Rahmen ihres Auftrages zum Umgang mit rechten Sachbüchern positionieren und sollten dies auf einer soliden und informierten Grundlage tun. Über einen offensiven und differenzierten Umgang sowie die enge und weite Kontextualisierung solcher Bücher können sie einen Beitrag zur Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung leisten.

Weiterer Forschungsbedarf besteht in der Anwendung der Ergebnisse der Arbeit auf andere umstrittene Werke.

Aufbauend auf der in der Arbeit aufgestellten These, dass eine enge Kontextualisierung eine andere, größere Zielgruppe erreichen kann als eine weite Kontextualisierung, da Nutzer/-innen die Informationen zeitgleich mit der Auswahl beziehungsweise dem Lesen des Buches »serviert« bekommen und weniger Eigeninitiative nötig ist als bei der Teilnahme an Veranstaltungen, sollten die verschiedenen Methoden der engen Kontextualisierung genauer auf ihre Wirksamkeit untersucht werden. Weiterer Forschungsbedarf besteht in der Anwendung der Ergebnisse der Arbeit auf andere umstrittene Werke.

»Kritisch Lesen«

Eine Veranstaltung zur Literatur am rechten Rand in der Stadtbibliothek Reutlingen

»Literatur von den Rändern« findet sich auch im Bestand der Stadtbibliothek in Reutlingen. Als demokratische Einrichtung ist es uns jedoch ein Anliegen, Position zu diesen Werken zu beziehen und sie nicht unkommentiert ins Regal zu stellen. Aus dieser Überlegung heraus, entstand die Idee zu einer Veranstaltungsreihe namens »Kritisch Lesen«. Die Idee war die entsprechenden Werke im Rahmen einer Veranstaltung vorzustellen, kritisch zu analysieren und anhand von Beispielen aufzuzeigen, wie sie »funktionalisieren«. Welche Methoden wenden die Autorinnen und Autoren an, um ihre Thesen populistisch darzustellen, wie werden Leser/-innen manipuliert?

Die Reihe wollten wir nicht alleine konzeptionieren. Bei »Sachthemen« ist die vhsrt, die Volkshochschule Reutlingen, immer unsere erste Wahl. Positiver Nebeneffekt: Sie konnte uns schnell einen Referenten vermitteln, der mit uns die Veranstaltung entwickeln wollte. Matthias Hofmann ist Historiker, Orientalist und Medienwissenschaftler und erschien uns für die Ausarbeitung der Themen unserer ersten Veranstaltung »Rechter Rand – Islamkritik« sehr geeignet. Die Veranstaltung wurde auf den üblichen Wegen beworben, und im Vorfeld gab es eine Medienausstellung »kritischer Werke« in Kombination mit Titeln wie »Anleitung zum Widerspruch« von Franzi von Kempis oder »Streit!« von Meredith Haaf.

Im Herbst war es dann soweit. Circa 25 Besucher/-innen kamen zur kostenlosen Veranstaltung. Das Publikum war bunt gemischt: junge und ältere Herrschaften, Paare, Einzelbesucher. Der Referent fragte im Vorfeld, ob wir Vertreter aus der Kommunalpolitik im Publikum identifizieren können – konnten wir nicht.

Der Abend begann mit Thilo Sarrazin. Mathias Hofmann führte zunächst über die Biografie und den Werdegang des Autors ein und widmete sich dann dem Werk selbst. Spannend war, dass es schnell Fragen aus dem Publikum gab, die den Vortrag unterbrachen und zu Diskussionen führten. Der Referent ließ der Diskussion, gut moderiert, den nötigen Raum und konnte aus seinen eigenen Erfahrungen (Berater bei der Bundeswehr, Afghanistan-Aufenthalt et cetera) viel Input einbringen.

Oftmals bewegten sich die Gespräche deutlich weg von den »kritischen Werken«. Diskussionen entsponnen sich zum Beispiel über das Kopftuch im Islam, die Flüchtlingsbewegungen 2016 oder die Medienberichterstattung im Allgemeinen. Durch die unterschiedlichen Besucher/-innen

gab es eine große Bandbreite an Meinungen, die von sehr konservativ über christlich-geprägt bis links-liberal ging. Die einzelnen Wortbeiträge waren sehr persönlich, blieben dabei aber immer sachlich. Man konnte zumindest den Eindruck gewinnen, dass die Besucher mit einigen neuen Denkanstößen nach Hause gingen.

Der Baukasten

Man sollte mit einem lokalen Partner aus der Erwachsenenbildung oder politischen Bildung kooperieren. Vermutlich ist es hilfreich, wenn auch dieser Partner aus einem eher »neutralen« Lager kommt, um ein möglichst heterogenes Publikum anzuziehen.

Es braucht eine Referentin beziehungsweise einen Referenten, die/der zum Thema passt, sich auskennt und in der Lage ist, eine Diskussion im Zweifel zu beherrschen und wieder einzufangen.

Um glaubwürdig zu sein, sollte man nur Werke auf die Agenda holen, die man im Bestand hat und die im Anschluss direkt ausleihbar sind.

Genug Raum für Fragen und Diskussion lassen.

Der Tipp

Bei manchen Sätzen aus dem Publikum sind wir ganz schön zusammengezuckt. Wir selbst haben uns aber jeglichen Kommentar verkneifen und das Feld allein dem Referenten überlassen, um die weltanschaulich, neutrale Position als Stadtbibliothek nicht zu verlassen und glaubwürdig zu bleiben.

Das Fazit

Wäre uns nicht das Virus in die Quere gekommen, hätten wir im Frühjahr 2020 gerne die »Reihe« fortgesetzt. Wir haben genau erreicht, was wir wollten: Uns als Einrichtung zu den Werken vom »rechten Rand« zu positionieren, die Bücher in einen Kontext zu stellen, Diskussionen anzustoßen und den Austausch unterschiedlicher Meinungen auf sachlicher Ebene zu fördern.

*Beate Meinck,
Leiterin der Stadtbibliothek Reutlingen*

Jacqueline Breidlid, Laura Seifert

Finanzierung von Bibliotheken auch in Krisenzeiten

Wie gute Lobbyarbeit und passende Fördermittel zu einer nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung von Bibliotheken beitragen können

In dem im Juni 2020 verabschiedeten Konjunkturpaket der Bundesregierung ist die finanzielle Stärkung von Kommunen ein zentrales Element. Das sind gute Nachrichten für Öffentliche Bibliotheken, denn diese sind in Deutschland – bis auf die kirchlichen Bibliotheken – zum größten Teil von Kommunen getragen. Trotzdem werden Bibliotheken wohl nicht von finanziellen Einschnitten verschont bleiben. Denn die steuerlichen Ausfälle reißen große Löcher in die Haushalte von Kommunen und viele Bibliotheken spüren schon jetzt finanzielle Einsparungen. Dieser Artikel nimmt zwei Aspekte der Finanzierung von Bibliotheken unter die Lupe: Erstens, die Lobbyarbeit auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene und wie diese zur finanziellen Sicherung von Bibliotheken beitragen kann. Zweitens, die für Bibliotheken zur Verfügung stehenden Fördermittel, mit denen sie in zeitlich begrenzten Vorhaben ihr Vermittlungsangebot erweitern und für Besucher/-innen noch attraktiver machen können.

Lobbyarbeit nicht erst in Krisenzeiten

Bibliotheken sind wichtige Ankerinstitutionen unserer Gesellschaft. Sie verleihen nicht nur physische und elektronische Medien wie Bücher oder E-Books, sondern sie bieten niederschwellige und für alle zugängliche Räume, sie fördern das Lesen als Grundlage für den gesamten Bildungsprozess. Gerade in Krisenzeiten, in denen viele Menschen von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen sind oder Schüler/-innen und Studierende Schulen oder Hochschulen nur eingeschränkt besuchen können, bieten Bibliotheken die notwendige Versorgung mit Medien und die Unterstützung für die digitale, soziale und kulturelle Teilhabe aller. Wenn Bibliotheken diese wichtige Rolle aber beibehalten und verstärken wollen, müssen sie dies auch ständig und rechtzeitig kommunizieren und in die politische Diskussion einbringen. Hier kommt die Lobbyarbeit ins Spiel.

Interessenvertretung auf kommunaler Ebene

An vorderster Stelle bei der Lobbyarbeit zur Finanzierung von Bibliotheken steht die kommunale Ebene. Denn die Kommunen sind, wie eingangs erwähnt, bis auf die Kirchen, die wichtigsten Träger von Öffentlichen Bibliotheken. Hinzu kommt, dass Bibliotheken in den Kommunen als »freiwillige Aufgabe« gelten, also als Aufgabe bei denen Kommunen selbst entscheiden können, ob und wie sie diese erfüllen. Damit unterliegt die Finanzierung von Bibliotheken einem hohen Rechtfertigungsdruck. Bibliotheksleitungen müssen sich deshalb als Teil ihrer Führungsaufgabe laufend und jetzt noch verstärkt für die nächsten Monate »wappnen«:

Sie müssen mit ihren Lokalpolitikerinnen und -politikern, Gemeinderäten, Stadträten und anderen Entscheidungsträgern im Gespräch bleiben oder spätestens jetzt ins Gespräch kommen und zeigen, welchen Mehrwert sie bringen. Sie müssen sich dafür einsetzen, dass sie in Konzepte und Strategien der Kommunen einbezogen und als wichtige Kooperationspartner gestärkt werden. Denn gerade durch die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wie Kitas, Schulen, Seniorenheimen, Hochschulen, Jugendhäusern oder lokalen Verbänden können wahre Synergien geschaffen und die Bibliotheken zu einem integrierten und unverzichtbaren Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge werden.

Die Lobbyarbeit von Bibliotheken beginnt aber nicht erst, wenn »das Haus brennt«, sondern basiert auf langfristigen Strategien der Zukunftssicherung. Dazu gehören der regelmäßige Austausch und Dialog mit Entscheidungsträgern und ein klares Bibliothekskonzept, das auf die Bedürfnisse der Stadt oder Gemeinde abgestimmt ist und sich mit diesen weiterentwickelt. Denn so kann dem Träger deutlich gemacht werden, dass die Bibliothek nicht in einem Vakuum agiert, sondern einen wichtigen Beitrag in der Kommune leistet.¹ Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) bietet den Bibliotheken bei ihrer Lobbyarbeit inhaltliche Unterstützung – zum Beispiel mit einem »Werkzeugkasten für Lobbyarbeit«², der im Herbst 2020 in überarbeiteter Version erscheinen wird.

Interessenvertretung auf regionaler Ebene

Um die langfristige Finanzierung von Bibliotheken sicherzustellen, müssen Bibliotheken aber auch in regionale Strategien zur Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Bildung und Innovation einbezogen und in (Corona-)Förderprogramme mitgedacht und aufgenommen werden. Denn damit Bibliotheken nach den coronabedingten Schließungen ihrer Häuser unter den verordneten Hygienebedingungen wieder für die Präsenznutzung öffnen und digitale/hybride Angebote machen können, brauchen sie finanzielle Unterstützung. Hier spielen die Fachstellen für öffentliche Bibliotheken und die 16 Landesverbände im dbv eine wichtige Rolle.

Interessenvertretung auf nationaler Ebene

Auch auf nationaler Ebene ist es für die langfristige Finanzierung von Bibliotheken wichtig, dass diese in relevante Strategien und Förderprogramme aufgenommen werden. So forderte der dbv zum Beispiel mit Erfolg, dass Bibliotheken in die Initiative »NEUSTART Kultur« für coronabedingte Investitionen im Kulturbereich aufgenommen werden und damit ihre digitalen Angebote weiterentwickeln können. Er fordert auch, dass Bibliotheken in den »DigitalPakt Schule« aufgenommen werden. Denn Bibliotheken sind *die* außerschulischen Bildungseinrichtungen, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die notwendige Medienbildung vermitteln. Da die Länder zuständig für die Umsetzung sind, arbeitet der Bundesverband hier stark mit seinen Landesverbänden zusammen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Finanzierung von Bibliotheken wird aufgrund der coronabedingten Steuerausfälle unter Druck geraten. Um diesem entgegenzuwirken, sind vor allem die Bibliotheken selbst gefragt, um spätestens jetzt mit ihren Trägern ins Gespräch zu kommen. Gleichzeitig ist es aber auch zentral, dass Bibliotheken diese Gespräche laufend führen und so langfristig in kommunale, landesweite und bundesweite Strategien und in landes- und bundesweite Förderprogramme aufgenommen werden. Die Interessenvertretung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene muss deshalb Hand in Hand gehen.

Drittmittel in Krisenzeiten für das Bibliotheksangebot nutzen

Nationale Förderprogramme

Spätestens in Zeiten finanzieller Einsparungen werden auch für Bibliotheken alternative oder zusätzliche Finanzierungsquellen relevant. In den meisten Fällen bietet sich hier die Möglichkeit, Unterstützung für die Durchführung von Projekten zu finden. Was durch Fördermittel jedoch nicht geleistet werden kann, sind die Deckung laufender Kosten für den Regelbetrieb, Stammpersonal oder Investitionen sowie große Anschaffungen

– Themen also, die für viele Bibliotheken sehr relevant sind. Mit einer Projektförderung können allerdings Vermittlungsformate finanziert werden, wie zum Beispiel Angebote zur Stärkung der digitalen Medienkompetenz.

Warum ist die Durchführung von Projekten und die Beantragung von Mitteln für Bibliotheken gerade auch in Krisenzeiten interessant? Projekte sind zeitlich begrenzte Vorhaben, mit denen ein konkretes Ziel für eine ausgesuchte Personengruppe umgesetzt werden soll. Hier können Bibliotheken Schwerpunkte setzen und kulturelle Angebote entwickeln, die in der Zeit des Neustarts sogar noch an Bedeutung gewinnen. Dies können zum Beispiel außerschulische Lern- und Freizeit-Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sein, wie sie durch das Förderprogramm »Total digital!« gefördert werden. In dem vom dbv verwalteten Programm, das im Rahmen von »Kultur macht stark« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung umgesetzt wird, wurden während der Corona-Krise zahlreiche kontaktlose Formate entwickelt, die das Projektteam als Inspiration für andere Bibliotheken zusammengetragen hat.³

Der gesellschaftliche Wandel hat sich durch die Corona-Krise in Themengebieten wie Klimawandel, soziale Ungleichheit und Digitalisierung beschleunigt. Bibliotheken bieten Räume, in denen Projekte zu diesen Themen umgesetzt werden und Nutzer/-innen sich zu ihnen austauschen und informieren und die gesellschaftlichen Veränderungen aktiv mitgestalten können.

Mit öffentlichen Förderprogrammen wie »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« der Kulturstiftung des Bundes können Bibliotheken sowohl Hintergrundinformationen zu aktuellen Themen bieten, wie zum Beispiel Bücher oder Zeitschriften zum Thema Klimawandel, als auch Räume und Plattformen sein, in denen die Stadtgesellschaft diese Themen verhandeln kann und so einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe aller Bürger/-innen ermöglichen. In diesem Jahr wurden mit der zunächst letzten Antragsrunde 13 Projekte ausgewählt. Eine Entscheidung über die Weiterführung des Programms steht noch aus. Weitere öffentliche Unterstützung ist mit der Initiative »NEUSTART KULTUR« der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien (BKM) geplant, um das kulturelle Leben auch in Bibliotheken wieder hochzufahren. Der dbv konnte hier bei der Entwicklung der Programme und Förderbedarfe von Bibliotheken beratend zur Seite stehen.

Europäische Förderung

Im Bereich der europäischen Förderung eröffnen sich auch für Bibliotheken Möglichkeiten zur Finanzierung, wenn es um den Austausch und die Bildung von transnationalen Netzwerken geht. Reisen und internationale Treffen, die zuvor ein integraler Bestandteil zahlreicher EU-Projekte waren, sind aufgrund der Corona-Pandemie nur noch eingeschränkt möglich und fordern daher ein Umdenken. Da wir uns 2020 am Ende einer siebenjährigen EU-Förderperiode befinden, bleibt abzuwarten, wie sich die Veränderungen durch die Corona-Krise auch in der Ausgestaltung der neuen EU-Programme für 2021

bis 2027 niederschlagen werden. Themen wie Digitalisierung und Medienkompetenz sind auch hier in den Vordergrund gerückt, wie aktuelle Konsultationsverfahren der Europäischen Kommission zeigen.

Besonders interessant für Bibliotheken können die EU-Struktur- und Investitionsfonds sein, da diese für die Ausstattung der Infrastruktur von Bibliotheken genutzt werden können. Die inhaltliche Gestaltung liegt hier auf regionaler Ebene in der Ausarbeitung der »Operationellen Programme«. Die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa setzt bereits seit 2007 erfolgreich EFRE-Mittel in dem Programm »BIST – Bibliotheken im Stadtteil«⁴ ein und ermöglicht sowohl bauliche Maßnahmen als auch Projektvorhaben für soziale Integration.

Private Stiftungen zwischen Krise und Unterstützung

Deutschland bietet eine sehr breite Stiftungslandschaft. Besonders in der Förderung der Kulturlandschaft sind diese privaten Mittel eine wichtige Säule zur Finanzierung von Projekten. Fast ein Drittel der Stiftungen haben Kunst und Kultur als Satzungszweck.⁵ Doch auch Stiftungen sind von den Auswirkungen der Corona-Krise betroffen, wie der Bundesverband Deutscher Stiftungen bestätigt.⁶ Durch verringerte Einnahmen durch den Rückgang von Spenden sowie Erträgen aus der Vermögensverwaltung müssen besonders kleine Stiftungen ihre Fördermöglichkeiten einschränken. Dennoch sind Stiftungen als wichtige Pfeiler der Zivilgesellschaft in der Krise mit Förderfonds und Nothilfeprogrammen an die Öffentlichkeit getreten. Die langfristigen Auswirkungen der Krise sind jedoch auch hier noch abzuwarten und können sich in einer Verringerung von Fördermitteln manifestieren.

Schlussfolgerung

Die steuerlichen Ausfälle aufgrund der Corona-Krise werden die Finanzierung von Bibliotheken auf die Probe stellen. Bibliotheken müssen deshalb spätestens jetzt proaktiv auf Entscheidungsträger zugehen und sie von ihrem Mehrwert überzeugen. Der dbv unterstützt als Verband die Bibliotheken bei diesen Herausforderungen. Gleichzeitig gibt es eine Reihe

von Förderinstrumenten, mit denen Bibliotheken ihr Angebot noch attraktiver gestalten können, die aber nur ergänzend zur Grundfinanzierung wirken. Für viele Bibliotheken ist das Fundraising eine herausfordernde Aufgabe, die das Personal zusätzlich bewältigen muss. Der dbv und die Fachstellen stehen hier Bibliotheken beratend zu Seite.

Sowohl im Rahmen öffentlicher Programme als auch der privaten Förderung ist es wichtig, dass diese nicht nur auf die unmittelbaren Folgen der Krise reagieren, sondern langfristig dafür Sorge tragen, dass die vielfältige kulturelle Landschaft in Deutschland erhalten werden kann. Die Nothilfeprogramme der Regierungen in Europa sind maßgeblich für die Bewältigung der Krise und die Unterstützung bei der Lockerung und der neuen Normalität. Langfristig ist zu erwarten, dass insgesamt weniger Haushaltsmittel zur Verfügung stehen werden und die inhaltlichen Förderschwerpunkte auf die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und soziale Integration gesetzt werden. Die Förderung kultureller Angebote darf hierbei nicht aus dem Blick der Politik geraten. Daher spielen Lobbyarbeit und Förderung zusammen, um nachhaltig die Finanzierung von Bibliotheken zu sichern. Bibliotheken können sowohl mit gezielter Lobbyarbeit auf die kulturpolitischen Entscheidungen ihrer Kommunen einwirken als auch durch gezielte Antragstellung bestehende Förderung für sich nutzen und den Bedarf dieser Programme verdeutlichen.

Bibliotheken kommt in der kulturellen Landschaft eine besondere Rolle zu, da sie ein Ort des Wissens und Lernens, der Teilhabe und zivilgesellschaftlichen Diskurse als auch der sozialen Integration sind – denn sie sind offen für alle Bürger*innen. Daher ist es entscheidend, diese Strukturen nachhaltig zu fördern und zu unterstützen.

Jacqueline Breidlid ist seit September 2019 beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) für den Bereich Politische Kommunikation zuständig. Zuvor arbeitete sie in Brüssel als Referentin für Sozialpolitik bei der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) und als Junior Officer für die Unternehmensberatung Bernstein Public Policy.



Laura Seifert betreut seit April 2020 die EU- und Drittmittelberatung des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knb) im dbv und ist in diesem Rahmen für Online-Seminare, Beratung und Nachrichten rund um das Thema Förderung zuständig. Zuvor arbeitete sie als Expertin für verschiedene EU-Programme sowie als Dozentin für Fundraising und Projektmanagement.

1 www.ekz.de/seminare-veranstaltungen/seminare-beratung/eine-neue-bibliothekskonzeption-gestalten/.

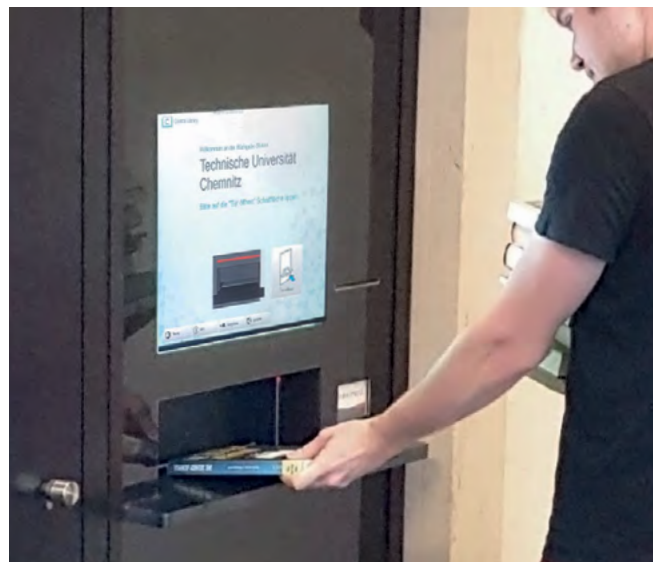
2 www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/werkzeugkasten-fuer-lobbyarbeit.html.

3 www.lesen-und-digitale-medien.de/de_DE/best-practice-projekte-corona

4 www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/eu-foerderung/efre/foerderperiode-2014-2020/artikel.570056.php

5 www.stiftungen.org/fileadmin/stiftungen_org/Stiftungen/Zahlen-Daten/2019/Stiftungszwecke-2019.pdf

6 www.stiftungen.org/aktuelles/blog-beitraege/projekte-und-foerderzusagen-in-der-corona-krise.html



Medienzirkulation von seiner besten Seite

UB Chemnitz: gelungenes Zusammenspiel der Technologien von Telelift und bibliotheca

Am 1. Oktober 2020 wird die Alte Aktienspinnerei nach sechsjähriger Umbauphase als hochmodernes Lern- und Kommunikationszentrum für die Wissenschaft eröffnet. Die Integration der gewünschten Rückgabe- und Medientransporttechnik in der neuen Universitätsbibliothek wurde zweifellos meisterhaft gelöst.

Der denkmalgeschützte Industriebau beherbergt auf sechs Stockwerken rund 1,45 Millionen Medien. Etwa 595.000 Medien davon befinden sich im Magazin. „Bei einem Bestand dieses Umfangs, der zudem auf vielen Etagen verteilt ist, war eine manuelle Bearbeitung ab der Medienrückgabe nicht mehr zeitgemäß. Um die Medienzirkulation zu optimieren, kam nur eine automatisierte Komplettlösung in Frage,“ erklärt Angela Malz, Direktorin der Universitätsbibliothek Chemnitz. Die Bibliothek entschied sich für eine leistungsstarke, zuverlässige Rückgabe-, Sortier- und Transportlösung, basierend auf RFID. Es entstand eine maßgeschneiderte Anlage kombiniert mit mehreren Rückgabestationen. 25 UniSortCars befördern auf 100 Meter Schienenstrecke jedes Buch schnell und schonend zu seinem Standort.

Im Foyer stehen den Benutzer*innen zwei flex AMH Rückgabeportale von bibliotheca zur Verfügung. Über eine entsprechende Sortiereinrichtung werden die Medien im Sekundentakt einzeln in ein UniSortCar von Telelift verladen, um in das Stockwerk, das auf dem RFID-Tag hinterlegt ist, befördert zu werden. Auch dort greifen die Systeme perfekt ineinander, denn in jeder Etage werden gemäß vordefinierter Sortierkriterien die Wagen vor dem richtigen Bin gestoppt, um den Inhalt behutsam in einen von drei Medienbins mit

Federboden zu entladen. Danach steht das UniSortCar für den nächsten Transport parat. Auf jeder Etage wurde auch eine Rückgabe-Einheit für das Personal, staffReturn genannt, eingerichtet. Alle internen Büchersendungen werden somit ebenfalls voll automatisiert. Die Ausleihe-/Rückgabe-Station im ersten Obergeschoss wird auf diese Weise effizient in den Medienkreislauf integriert. Reservierte Medien werden bereits unmittelbar nach der Rückgabe im Erdgeschoss aussortiert.

„Die Kombination der Technologien und der Erfahrungen von bibliotheca und Telelift stellt eine absolut zeitgemäße State-of-the-Art Lösung im Interesse unserer Kunden dar. Gemeinsam mit Architekten, Logistikspezialisten und der Bibliothek haben wir das ideale System gemäß den Bibliotheksanforderungen und dem verfügbaren Raum entworfen,“ freut sich Karl Pühringer, Geschäftsführer von Telelift. Markus Rösch, Managing Director Central Europe von bibliotheca, ergänzt: „Wir sind hochofreut über das gewinnbringende Teamwork zwischen Telelift und bibliotheca, das auch international schon viele Früchte getragen hat. Die Entwicklung einer zuverlässigen Schnittstelle ermöglicht eine nahtlose Integration beider Systeme. Einzelne Rückgabemodule können flexibel kombiniert werden. So bleibt die Anlage in Chemnitz für zukünftige Erfordernisse variabel und nachhaltig.“

bibliotheca
transforming libraries

www.bibliotheca.com
info-de@bibliotheca.com

telelift
Innovation for Logistic Solutions

www.telelift-logistic.com
info@telelift-logistic.com

Cordula Gladrow, Christina Kläre

Personalmanagement an niederländischen Bibliotheken

Librarian in Residence 2019 / Erfahrungsberichte aus Öffentlichen und
Wissenschaftlichen Bibliotheken

Im Frühjahr und Herbst 2019 besuchten die Autorinnen als **Librarians in Residence** für ihre Innovationskraft bekannte niederländische Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken.¹ Sie tauschten sich dort mit Bibliotheksleitungen und Führungskräften aus dem Personal- und Benutzungsbereich sowie Personalreferentinnen und -referenten intensiv zu Fragen des Personalmanagements aus.²

Öffentliche Bibliotheken

In den Niederlanden sind rund 6 000 Menschen in Öffentlichen Bibliotheken beschäftigt. Zusätzlich gehören fest oder auf Honorarbasis angestellte Servicekräfte, die flexibel und bedarfsgerecht eingesetzt werden können, zum Alltag vieler Bibliotheken. Hinzu kommt eine große Anzahl ehrenamtlicher Kräfte, die – geregelt durch Dienstvereinbarungen mit den Gewerkschaften – in klar definierten Rollen unterstützend tätig sind. Die niederländischen Öffentlichen Bibliotheken sind relativ frei in der Zusammensetzung ihrer Beschäftigten. Sie agieren als gemeinnützige Stiftungen und werden in rechtlichen, strategischen und organisatorischen Fragen durch ein leistungsfähiges Netzwerk gestützt.³

Bibliotheken sind in den Niederlanden starke Marken. Sie bieten hohes Identifikationspotenzial, sind gesellschaftlich sehr anerkannt und gelten als attraktive Arbeitsplätze. Die »Grüne Bibliothek«, *de Bibliotheek in de Korenbeurs Schiedam*, verkörpert in besonderer Weise Mindset und Haltung

dieser Bibliotheken: Das Bibliotheksgebäude selbst und gestalterische Details wie die charakteristische Deckenleuchte aus Genèver-Gläsern nimmt wertschätzend Bezug zur industriellen Geschichte Schiedams. Schwerpunktprogramme aus dem Bereich Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener widmen sich wiederum den aus dieser Geschichte resultierenden Aufgaben der Kommune. Die Pflege des Markenzeichens der Bibliothek, ihre üppige Begrünung im Lichthof, ist Freiwilligen anvertraut.

Als Basis für den bestmöglichen Service einer Bibliothek gelten vor allem positive und gelingende Beziehungen nach innen und außen. Interne Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit haben höchsten Stellenwert. Die Beschäftigten leben die Werte der Bibliothek und partizipieren an Organisationsstrukturen, die nicht mehr hierarchisch, sondern zirkulär oder projektbezogen sind.

Eine Vielzahl von überwiegend Teilzeitstellen mit ganz individuellen Arbeitszeitlösungen wird in kleineren Bibliotheken wie in Schiedam häufig über eine externe Agentur verwaltet und besetzt. Das Management setzt für das Gelingen einer relativ freien Organisationsform ein hohes Maß an Eigenverantwortung und kollegialem Miteinander voraus, zum Beispiel bei der Erstellung der Dienstpläne. Dies sind nach Erfahrung der Kolleginnen aber auch die Faktoren, die die Zufriedenheit der Beschäftigten bedingen und sie zum Verbleib an ihrer Einrichtung bewegen.

In niederländischen Öffentlichen Bibliotheken werden – wie auch zunehmend in Deutschland – Qualifikationen aus den Bereichen Sozialarbeit, Handel, Kommunikation und

Das Programm »**Librarian in Residence**« fördert von 2019 bis 2022 im Rahmen der BID-Partnerlandinitiative mit Unterstützung des Goethe-Instituts einen Fachaufenthalt in den Niederlanden unter einem bestimmten thematischen Aspekt. Den Auftakt bildete 2019 das Thema Personalmanagement.

Weitere Infos im BII-Blog und über Social Media:

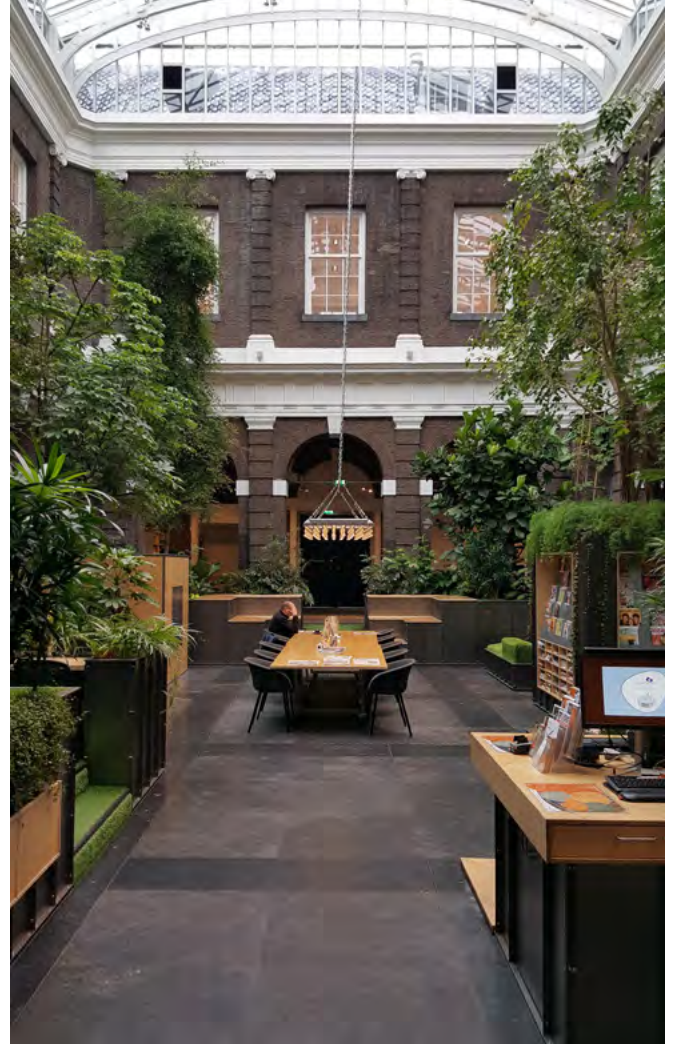
- <https://bibliotheksportal.de/2019/02/05/residenz-programm-librarian-in-residence-fuehrt-in-die-niederlande/>
- https://www.bi-international.de/de_DE/programm-lir
- Twitter: <https://twitter.com/hashtag/bib2partnerland>

(Medien-)Pädagogik gesucht. Sehr begehrt sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aktiv Kontakt zu den Menschen in der *Community* aufnehmen und pflegen können. Vakante Stellen werden derzeit häufig mit Menschen besetzt, die benötigte Spezialkenntnisse oder persönliche Eigenschaften für Service und Programmarbeit mitbringen. Die Motivation der Bewerberinnen und Bewerber ist dabei nicht selten, einer gesellschaftlich sinnvollen und anerkannten Tätigkeit nachzugehen.

Wie in Deutschland stehen bei der Fachkräftegewinnung auch Fragen des Gesundheitsmanagements und der Personalentwicklung stark im Vordergrund.

Parallel ist – vor allem in größeren Häusern – eine Rückbesinnung auf das bibliothekarische »Kerngeschäft« zu spüren. Auskunftsdienst und Informationskompetenzvermittlung tragen dabei dem gesellschaftlichen Bedarf an gesicherter Information Rechnung. Dieser Aspekt rückt wieder in den Vordergrund der Personalstrategien und es gibt Initiativen im Land, die auf eine Wiederbelebung der bibliothekarischen Ausbildung in den Niederlanden und Belgien abzielen. Bis dahin werden vornehmlich Servicekräfte, Community Librarians, Media Coaches, Reading Consultants (hoch qualifizierte Berater/-innen für Lehrende an Grundschulen und für die Sekundarstufe 1) und Event Managerinnen und Event Manager eingestellt.

Wie in Deutschland stehen bei der Fachkräftegewinnung auch Fragen des Gesundheitsmanagements und der Personalentwicklung stark im Vordergrund. Der steigende Individualitätsgrad von Arbeitszeitmodellen bei den unterschiedlichen, zum Teil hochspezialisierten Beschäftigtengruppen muss mit immer stärker temporär-projektbezogenen Querschnittsaufgaben und mit lokalen Rahmenbedingungen ausbalanciert werden. Die Personalverantwortlichen der besuchten Bibliotheken haben ihren beruflichen Hintergrund häufig nicht im



Das Markenzeichen der »Grünen Bibliothek« in Schiedam: der begrünte Innenhof. Foto: C. Gladrow

Bibliothekswesen, sondern in der Personalwirtschaft. Sie sind als Ressourcenverantwortliche Teil des Leitungsteams, um in enger Verzahnung mit dem Finanz- und dem Benutzungsbe- reich die Auftragserfüllung der Bibliothek voranzubringen.

Die aktuellen HR-Strategien (Human Resource) lassen sich je nach Selbstverständnis und Strategiekonzept der Bibliothek zwischen »Enthusiasm is more important than education« und einer Konzentration auf das bibliothekarische Bestandsmanagement und Fachauskunft bei gleichzeitigem Auslagern von zusätzlichen Aufgaben an Spezialisten ansiedeln. Ob sich die Bibliotheken auf unterschiedlichen Ständen eines sich entwickelnden Erkenntnisprozesses befinden oder ob lokale Richtungsentscheidungen für den Erfolg ausschlaggebend sind, lässt sich wohl nur anhand von Langzeitergebnissen feststellen.

Universitätsbibliotheken

Auf den ersten Blick unterscheiden sich die personelle und organisatorische Struktur sowie die Einbindung in die Hochschulorganisation von niederländischen Universitätsbibliotheken nicht gegenüber denen deutscher Universitätsbibliotheken: Sie liefern als zentrale Serviceeinheit



Entspannung im Grünen: Die Bibliothek in Schiedam bietet auch ungewöhnliche Leseplätze. Foto: C. Gladrow



Stand mit auf dem Besuchsprogramm der deutschen Stipendiatinnen: die Universitätsbibliothek Delft. Foto: C. Kläre

informations- und wissensbezogene Dienstleistungen in erster Linie für Hochschulangehörige.

Hierzu fokussieren sie nicht länger ausschließlich die Bereitstellung von Medien, sondern unterstützen Forschende, Lehrende und Studierende durch Dienstleistungen, die den wissenschaftlichen Arbeitsprozess erleichtern. Die Beschäftigten der Bibliotheken werden hierbei als Schlüsselfaktor angesehen, um die klassischen Dienstleistungen und die damit verbundenen Kompetenzen in einem verzahnten Portfolio gemeinsam mit den vergleichsweise neuen Publikationstypen beziehungsweise Services, zum Beispiel zum Forschungsdatenmanagement, kundenorientiert anzubieten.

Erfahrungen in der Lehre und Forschung, die den Kern der kundenorientierten Services darstellen, können Beschäftigte allerdings nicht in der Bibliothek sammeln, deshalb betrachten niederländische Universitätsbibliotheken ebenso wie niederländische Öffentliche Bibliotheken den Bewerbermarkt aus einer

anderen Perspektive, als es deutsche Universitätsbibliotheken tun: Bibliotheksspezialisten werden nur in seltenen Fällen gesucht, nicht nur weil das niederländische Hochschulsystem keine Informationswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausbildet, sondern auch weil diese stellenbezogenen Kenntnisse im Gegensatz zu anderen Kenntnissen durch Training-on-the-Job erworben werden können. Deshalb ist es in den Niederlanden nicht verwunderlich, dass Beschäftigte zum Beispiel aus dem Tourismusgewerbe, dem Verlagswesen oder der Forschung kommen.

Viele der Befragten reagierten sogar sehr überrascht, dass in deutschen Universitätsbibliotheken nahezu 100 Prozent des Stammpersonals einen bibliotheksfachlichen Hintergrund durch die Ausbildung zum beziehungsweise zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, durch ein Bachelor- oder Diplomstudium der Fachrichtung Informationswissenschaften oder durch ein Referendariat mit theoretischer

Ausbildung an der Bibliotheksakademie Bayern beziehungsweise einen berufsbegleitenden Masterstudiengang in Informationswissenschaften aufweisen.

Lediglich die auf dem Bewerbermarkt kaum vorhandenen Fachkenntnisse zur Katalogisierung beklagen die Befragten. Die Reaktion der Bibliotheken darauf sind die Implementierung von Wissensmanagement zum Beispiel durch Hospitation bei sich mittelfristig pensionierenden Beschäftigten und Traineeprogramme, wie sie in Deutschland in der Privatwirtschaft für Hochschulabsolventen gang und gäbe sind. Besonders hervorzuheben ist, dass diese Programme nicht nur auf Grundlage der Kooperation der universitären Serviceeinrichtungen wie dem Rechenzentrum und der Verwaltung stattfinden, sondern dass diese die Kooperation auch fördern: Die Programme haben die Serviceeinrichtungen unterstützt durch das Personaldezernat der Hochschule entwickelt; die Trainees sind zwar einer spezifischen Serviceeinheit zugeordnet, bekommen durch Projekte, die zum Teil kollaborativ mit anderen Trainees durchgeführt werden, sowie Hospitationen zusätzliche Einblicke und sind gut untereinander vernetzt.

Die Trainees können demnach im Anschluss an das Programm einrichtungsübergreifend eingesetzt werden, so hat zum Beispiel die Bibliothek der Vrije Universiteit Amsterdam vor Kurzem eine Mitarbeiterin gewonnen, die im Rahmen des Traineeprogramms im Rechenzentrum der Hochschule tätig war. Überhaupt ist »Kooperation« eines der Schlüsselwörter niederländischer Bibliotheken, das auch im Personalmanagement gelebt wird. Neben der Kooperation mit dem Personaldezernat der Hochschule, vertreten durch einen »HR Advisor«, sowie weiteren Serviceeinrichtungen im Rahmen von Traineeprogrammen wird auch das Konsortium der Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek (UKB⁴) zum Beispiel zur Verbreitung von Stellenausschreibungen genutzt.

Ein kollaboratives Fortbildungsprogramm, das speziell auf die Bedürfnisse der und den Austausch zwischen

1 Vgl. auch Kläre, Christina: »Hoe doe je dat? Human Resources Management in niederländischen Universitätsbibliotheken«. In: ProLibris 24(2019)04, S. 166-167; Christina Kläre: »Making the library an attractive employer«. In: O-Bib 7(2020)1, S. 1-19. Volltext erhältlich unter <https://doi.org/10.5282/o-bib/5551>; und Gladrow, Cordula: »Zo werkt het. Human Resources Management in niederländischen öffentlichen Bibliotheken«. In: ProLibris 26(2020)02, S. 83-84

2 Über Highlights der Residenzen berichteten die Autorinnen zudem am 27. Mai 2020 bei der Online-Konferenz #vBIB20. Online abrufbar unter: <https://doi.org/10.5446/47092>

3 van den Berg, Adeline: »Ein leistungsstarkes Netzwerk: Einführung in das Bibliothekswesen der Niederlande«. In: BuB 71(2019)02, S. 108-113. Volltext erhältlich unter <https://b-u-b.de/wp-content/uploads/2019-02.pdf#page=32>

4 <https://www.ukb.nl/>

5 <https://goopleidingen.nl/>

6 <https://www.knvi.nl/>



Christina Kläre, Jahrgang 1988. 2013 M. Sc. Ruhr-Universität Bochum in Management and Economics, 2017 MALIS an der TH Köln. 2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FHB Bielefeld, seit 2016 Fachreferentin für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der UB Duisburg-Essen, seit 2020 Projektkoordinatorin DataCampus UDE an der Universität Duisburg-Essen. (Foto: Marina Polianskaja / Just Photography)



Cordula Gladrow (bis Mai 2020: Nötzelmann), Jahrgang 1971, M.A. Universität zu Köln in Judaistik, Anglo-Amerikanischer Geschichte, Amerikanistik. 2004 MALIS an der TH Köln, Fachreferentin und Leitung Open Access/Wissenschaftliches Publizieren an der UB Bielefeld, anschließend Gruppenleitung Wissenschaftliches Publizieren beim hbw nrw. 2007 als Abteilungsleiterin Dezentrales Bibliothekssystem bei der Stadtbibliothek Köln. Seit 2017 Direktorin der Stadtbibliothek Wuppertal. (Foto: Siegfried Scholz)

Universitätsbibliotheken ausgerichtet und damit vergleichbar mit den Angeboten des Zentrums für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) ist, fehlt jedoch bisher in den Niederlanden. Zwar existieren mit GO Opleidingen⁵ und Koninklijke Nederlandse Vereniging van Informatieprofessionals (KNVI)⁶ entsprechende Institutionen, deren Angebote wurden jedoch in den Interviews als nicht ausreichend beziehungsweise den aktuellen Bedarfen entsprechend angesehen, wodurch On-the-Job-Maßnahmen zum Zeitpunkt der Interviews in den besuchten

Universitätsbibliotheken auch für Inhalte genutzt wurden, die durch externe, kollaborative Fortbildungsveranstaltungen abgedeckt werden könnten.

Demnach gilt: Sowohl die deutschen Universitätsbibliotheken können (unter anderem) hinsichtlich der Kooperation im Personalmanagement von niederländischen Universitätsbibliotheken zum Beispiel bezüglich der Traineeprogramme lernen als auch die niederländischen von den deutschen Universitätsbibliotheken zum Beispiel bezüglich der Angebote für Off-the-Job-Maßnahmen lernen.

ANZEIGE

Bücher | Fachzeitschriften | eContent | Medical Equipment

lehmanns
media

Ihr starker Partner für den maßgeschneiderten Medienerwerb



Die gesamte Fachliteratur aus einer Hand
mit intelligenten Lösungen für Bibliotheken.

- alle Medien (Bücher, Forsetzungen, Zeitschriften, eJournals, eBooks, Datenbanken)
- alle Fachgebiete, national / international
- Anbindungen an Bibliothekssysteme.

Lehmanns vor Ort!

AGMB

Jahrestagung 2020
vom 21. – 23. Sept.



verlagsübergreifend



medienübergreifend



systemübergreifend



typübergreifend

www.lehmannsbib.de

Uta Keite

Klönen und Kontakte knüpfen bei Kaffee und Keksen

»Dialog in Deutsch« : Zehn Jahre Erfolgsgeschichte und kein Ende in Sicht

Wer hätte das gedacht? Als Anfang 2009 die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz¹ mit dem Wunsch auf die Bücherhallen zukam, Zugewanderten zusätzlich zu den professionell organisierten Sprachkursangeboten weitere Deutschlernermöglichkeiten durch Ehrenamtliche anzubieten, waren die Bücherhallen gleich Feuer und Flamme, ergänzte doch dieses Angebot das Kerngeschäft einer Öffentlichen Bibliothek ideal.

Fast ein Jahr brauchte es schließlich, um mit allen Beteiligten Konzept und Rahmenbedingungen zu erarbeiten und insbesondere Finanzierung und Personalausstattung auszuhandeln. Im Dezember 2009 nahm dann die erste Projektkoordinatorin bei der Bücherhallen Medienprojekte gGmbH, der Trägerorganisation, ihre Tätigkeit auf, einige Monate später eröffnete die erste Gesprächsgruppe in einer kleinen Zweigstelle in einem Quartier mit einem sehr hohen Migrationsanteil. Die Resonanz war von Anfang an überaus positiv: Sobald sich das Angebot herumgesprochen hatte – bis heute ist die Mund-zu-Mund-Propaganda die beste Werbung –, kamen Menschen aus allen Ländern dieser Welt in die Gruppen. Sukzessive wurden dann nach und nach weitere Gruppen aufgebaut, heute sind es 110 Gesprächsangebote jede Woche.

Voraussetzung für die Förderung durch die Sozialbehörde war, dass in allen 33 Bücherhallen mindestens eine »Dialog in Deutsch«-Gruppe angeboten wird. Diese Vorgabe war und ist nicht immer einfach durchzuhalten. Denn es gibt zum einen Bücherhallen, in deren Einzugsgebiet weniger Personen mit Deutsch-Sprachförderbedarf leben, und zum anderen existieren Stadtteilbibliotheken in einem Quartier, in dem zwar viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben, hier aber, auch aufgrund der fehlenden Deutschkenntnisse, die Teilnehmenden-Akquise herausfordernd ist. Dennoch ist es bis heute gelungen, das Prinzip der Flächendeckung konsequent

durchzuhalten – bei weiter steigenden Teilnehmerzahlen.

»Dialog in Deutsch« hat sich nun bereits seit zehn Jahren bewährt als stadtweites, ehrenamtliches Sprachförderangebot für Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist – gedacht für Zugewanderte, die nur wenig Kontakt zu Einheimischen aufbauen und keinen oder kaum Kontakt zu Bildungs- und Kultureinrichtungen finden konnten. Ziel ist es, in einer Gruppe unter Gleichgesinnten die meist in Sprachkursen erlernten Deutschkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen – im lockeren Gespräch bei Getränken und Gebäck, die als Zeichen der Willkommenskultur obligatorisch dazugehören. Man könnte »Dialog in Deutsch« auch salopp so umschreiben: Klönen und Kontakte knüpfen bei Kaffee und Keksen.

Kennzeichen und -zahlen

Was zeichnet »Dialog in Deutsch« aus?

- kein Unterricht, kein Kurssystem
- Training einfacher Dialoge auf Deutsch im Gespräch mit anderen Deutschlernenden
- geschulte Ehrenamtliche als Gruppenleitungen, ein Teil von ihnen selbst mit Migrationserfahrung
- wohnortnah in allen 33 Bücherhallen
- 110 wöchentliche Gruppen von montags bis samstags
- kostenfrei, Bücherhallen-Kundenkarte nicht notwendig
- offen für alle Erwachsenen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist
- keine Anmeldung oder Registrierung, keine Anwesenheitskontrolle
- keine Tests, keine Prüfungen
- Einstieg jederzeit möglich
- spezifische Gruppen für Frauen, junge Erwachsene und Sprachanfänger/-innen

Bibliotheken sind für ein solches Angebot attraktive, ideale Orte: öffentlich und kostenlos zugänglich, geschützt, religiös neutral, politisch unabhängig, nicht gewinnorientiert und mit einer umfangreichen, aktuellen Medienvielfalt ausgestattet (von Deutschlernmaterialien über E-Learning-Kurse bis hin zu



Weitere Informationen zum Projekt – auch in Leichter Sprache – gibt es in der BuB-App.

Pressedatenbanken und anderem). Und das Beste: Für alle Medien- und Informationsanliegen der Teilnehmenden stehen die professionellen Bibliotheksteams unmittelbar zur Verfügung.

Die Entwicklung von »Dialog in Deutsch«, größtes Ehrenamtsprojekt der Bücherhallen Hamburg, in den vergangenen zehn Jahren zeigt Tabelle 1. Von den 110 Gesprächsgruppen werden 48 in der Zentralbibliothek und 62 in den Stadtteilbücherhallen angeboten. Insbesondere in der Zentralbibliothek werden die montags bis samstags angebotenen Gruppen stark frequentiert und bei zu großer Teilnehmerzahl in zwei oder drei kleinere Gruppen geteilt. Daher sind in der Zentralbibliothek für eine Gruppe jeweils drei bis fünf Ehrenamtliche engagiert, sonst sind üblicherweise zwei bis drei Personen für eine Gruppe zuständig.²



Deutsch lernen in lockerer Runde: Kursteilnehmer/-innen in Hamburg.
Foto: Bücherhallen Hamburg

Ehrenamtliche

Aktiv sind heute 280 Ehrenamtliche im Alter von 19 bis 92 Jahren – die älteste Gruppenleiterin startete ihr Engagement vor fünf Jahren mit 87 Jahren. Einige Engagierte waren sogar selbst zunächst Teilnehmer/-in, bis sie es sich zutrauten, selbst eine Gruppe zu übernehmen.

»Heute habe ich 20 verschiedene Arten kennengelernt, Couscous zuzubereiten.« Gruppenleiterin, Zentralbibliothek

Am Anfang des Engagements steht ein mehrstufiger Aufnahme-prozess: Nach einer Erstberatung mit der Projektleitung folgt ein Einführungsseminar, danach schließen sich mindestens zwei Hospitationen in bestehenden Gruppen an. Dann wird eine Ehrenamtsvereinbarung, die gegenseitige Rechte und Pflichten regelt, abgeschlossen.

Alle Ehrenamtlichen erhalten ein »Dialog in Deutsch«-Handbuch, in dem auf rund 20 Seiten alle wesentlichen

Informationen zusammengefasst sind, darunter Leitbild, Aufgaben und Rolle der Gruppenleitung, Umgang mit Konflikten und unterschiedlichen Sprachniveaus, Themenfindung, Ablauf der Gruppenstunde, Vertretungsregelungen und Leistungen der Bücherhallen. Ein Newsletter informiert regelmäßig über wichtige Entwicklungen im Projekt und im interkulturellen Sektor.

Wichtig ist, die Ehrenamtlichen darüber hinaus in das Projekt, das bereits mehrfach ausgezeichnet wurde³, aktiv einzubinden: So gibt es einen beratenden Beirat, in dem sechs Ehrenamtliche, die Projektleitung, ein/e Vertreter/-in der BASFI sowie die Geschäftsführung der Trägerorganisation gemeinsam an der Weiterentwicklung von »Dialog in Deutsch« arbeiten. Über den Beirat hinaus können die Engagierten das Projekt mitgestalten, zum Beispiel bei der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

Pro Jahr werden für die Ehrenamtlichen über 20 Veranstaltungen und Fortbildungen organisiert, darunter in der Regel vier Einführungsseminare für die neu startenden Ehrenamtlichen, Fachfortbildungen (Moderation von Gruppen, Interkulturelle Kompetenz, Gruppenspiele zum Spracherwerb und anderes). Ergänzend dazu gibt es regionale Austauschtreffen. Darüber hinaus werden auch Veranstaltungen für Gruppenleitungen und Teilnehmende gemeinsam angeboten, zum Beispiel Ausflüge in Hamburger Museen (Führungen in einfacher Sprache).

Wertschätzung für das Engagement ist immens wichtig: Neben einem jährlichen Fest mit allen 640 Bücherhallen-Freiwilligen gibt es für alle Ehrenamtlichen eine kostenlose Bücherhallen-Karte, Fahrtkostenerstattung (ÖPNV) sowie eine Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Ehrenamtliche, die ein hohes Interesse für andere Kulturen mitbringen und sich zugleich zutrauen, jede Woche Gruppen mit wechselnden Teilnehmenden zu moderieren, lassen sich immer genügend finden. Die Tätigkeit ist äußerst abwechslungsreich, und man ist dabei nicht allein, sondern engagiert

1 Heute: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)

2 In eine Gruppenstunde, die in der Regel von zwei Ehrenamtlichen moderiert wird, fließen mit Vor- und Nachbereitung vier Arbeitsstunden. Die dezentralen Bücherhallen bieten bis zu acht Gruppenstunden pro Woche an. Bei zum Beispiel vier wöchentlichen Gruppen entsteht somit ein Arbeitsaufwand von 16 Wochenstunden – nicht zu schultern durch das allorts knapp bemessene hauptamtliche Personal. Insofern ist dieses freiwillige Engagement eine sinnvolle, anderweitig nicht finanzierbare Ergänzung zum hauptamtlichen Angebot.

3 Ehrung beim Senatsempfang »Hamburg engagiert sich« zum »Internationalen Tages des Ehrenamtes«, 2018; Preisträger beim bundesweiten Wettbewerb »Aktiv für Demokratie und Toleranz«, 2013; Ehrenpreis »Menschen verbinden – Zukunft stiften« der BürgerStiftung Hamburg, 2013; Max-Brauer-Preis der Alfred Toepfer Stiftung 2012

sich immer mit zwei bis drei Personen im Team. Darüber hinaus ist die »Marke Bücherhallen« für viele Bürger/-innen für ein Engagement hoch attraktiv. Mit verschiedenen Maßnahmen, unter anderem Werbung über Freiwilligenagenturen, eine jährliche Freiwilligenbörse, Pressearbeit sowie die eigenen Kommunikationskanäle, gelingt es stets, ausreichend Ehrenamtliche zu gewinnen und die (sehr geringe) Fluktuation zu kompensieren. Meist stoßen neue Ehrenamtliche zum Projekt hinzu, da sie von Nachbarin, Bruder, Freund oder Arbeitskollegin von der Engagement-Möglichkeit bei »Dialog in Deutsch« erfahren haben.

Teilnehmende

Die Teilnehmenden haben Wurzeln in der ganzen Welt – vom mexikanischen Au-pair über die finnische Professorin bis hin zum Geflüchteten aus Syrien und der seit 30 Jahren in Deutschland lebenden türkischen Hausfrau. Zu einer Gruppe kommen durchschnittlich sieben bis acht Personen, wobei kleinere Bücherhallen teils weniger Frequenz aufweisen. Für viele Zugewanderte sind aber gerade diese kleinen Gruppen wichtig, denn die Kontakte sind persönlicher, die Hemmschwelle zur Teilnahme ist niedriger und die Sprachförderung zugleich intensiver.

Jedes Jahr werden für die Teilnehmenden interkulturelle Führungen in der Zentralbibliothek angeboten, um sie an die Nutzung einer Öffentlichen Bibliothek heranzuführen. Auch in den dezentralen Standorten informieren die hauptamtlichen Teams im Anschluss an die jeweilige Gruppenstunde zweimal jährlich über verschiedene Bücherhallen-Angebote, passend zu dieser Zielgruppe (Bestandteil der jährlichen Ziel- und Leistungsvereinbarung jeder Bücherhalle).

Im Sommersemester 2019 wurde eine Evaluation des Projekts durch Studierende des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität Hamburg durchgeführt: Befragt wurden 296 Teilnehmende. Die Ergebnisse bestätigen, dass »Dialog in Deutsch«, gut geeignet ist, Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eine zusätzliche Sprachtrainingsmöglichkeit zu bieten – und zugleich die Bücherhallen als »Dritte Orte« zu stärken und die Bibliotheken physisch zu beleben als unbürokratische, kostenfreie Ergänzung zum professionell organisierten Sprachkursangebot.

Finanzierung

Von Beginn an förderte die BASFI das Projekt – derzeit mit einem Zuwendungsbescheid über jeweils zwei Jahre, aktuell für die Jahre 2019/2020. Der Jahresetat liegt mittlerweile bei rund 100 000 Euro. Der größte Teil dieses Budgets fließt in die Personalkosten (hauptamtliche Projektleitung in Vollzeit, Projektsistenz mit halber Stelle sowie zwei bis drei Bundesfreiwillige, jeweils in Teilzeit). Weitere größere Kostenarten sind die Fahrtkostenerstattung, das Catering für die Teilnehmenden (Kaffee, Tee, einfache Kekse), die Bücherhallen-Kundenkarten und die Fortbildungen.

»Ich besuchte die Gruppen für zwei Wochen. Obgleich ich nur zehn oder zwölf Mal bei »Dialog in Deutsch« war, lernte ich dort viel Deutsch – sowohl neue Wörter als auch Redewendungen und Grammatik.«

Teilnehmer aus San Francisco, Zentralbibliothek

	2010	2013	2016	2019
Dialog in Deutsch				
Ehrenamtliche	72	175	222	280
Gruppen pro Woche	25	68	104	110
Gruppentreffen (Veranstaltungen)	490	3.090	4.305	5.081
Teilnehmer*innen	3.600	21.479	34.307	44.231
Bücherhallen-Gesamtsystem mit allen Ehrenamtsangeboten				
Ehrenamtliche	381	468	517	640
Veranstaltungen durch Ehrenamtliche	nicht erfasst	nicht erfasst	11.733	13.489

Tabelle 1. Die Entwicklung von »Dialog in Deutsch«, größtes Ehrenamtsprojekt der Bücherhallen Hamburg, in den vergangenen zehn Jahren.

Da es sich um eine Fehlbedarfsfinanzierung handelt, müssen eventuelle Überschüsse wieder an die BASFI abgeführt werden, eventuelle Verluste muss die Bücherhallen Medienprojekte gGmbH selbst tragen. Immerhin sind seit einigen Jahren die Personalkosten mit allen anderen Kostenarten deckungsfähig. Seit 2013 sind zudem mehrere Stiftungen der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften Sponsoren von »Dialog in Deutsch«, insbesondere zur Deckung der Kosten der Bundesfreiwilligen.

Die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, das Mutterhaus der Bücherhallen Medienprojekte gGmbH, übernimmt darüber hinaus unter anderem die Mieten der Gruppenräume sowie des »Dialog in Deutsch«-Büros, Telefonkosten, interne Grafik-

dienstleistungen, anteilige Stunden der zweiköpfigen Geschäftsführung (Vorstand und Bereichsleitung Bürgerengagement der Stiftung), Controlling, Buchhaltung sowie Personaldienstleistungen.

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Das Team von »Dialog in Deutsch« – Hauptamtliche, Bundesfreiwillige sowie die Geschäftsführung der Bücherhallen Medienprojekte gGmbH – nehmen regelmäßig an fachspezifischen Veranstaltungen aller Art teil und sind viel in der Stadt unterwegs, um Kontakte zu knüpfen und Kooperationen zu schließen (unter anderem Stadtteilkonferenzen und Runde Tische, Messen und Ausstellungen, Besuch in Flüchtlingsunterkünften, zum Beispiel bei Sommerfesten).

»»Dialog in Deutsch« war meine allerbeste Erfahrung in Deutschland. Mit wenig Ahnung stieß ich 2016 auf »Dialog in Deutsch« in der Bibliothek Altona und habe nicht nur meine Deutschkenntnisse verbessert, sondern tolle Freundinnen und Freunde in der Gruppe gefunden, mit denen ich bis heute in Kontakt bin.«
Teilnehmerin aus Hongkong, Bücherhalle Altona

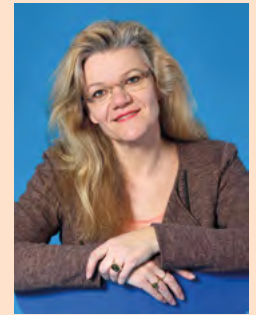
Die Öffentlichkeitsarbeit läuft über die üblichen Kanäle (Flyer, Plakate, Facebook, Instagram, Twitter, Homepage...). Dennoch ist »Dialog in Deutsch« überdurchschnittlich häufig in den Medien präsent – die Presse kommt auf »Dialog in Deutsch« zu. Zusätzlich gibt es immer wieder auch bundesweit Medienresonanz, denn das Konzept wurde, nach Beratung durch die Bücherhallen, mittlerweile von diversen Öffentlichen Bibliotheken übernommen, darunter Aachen, Bielefeld, Dresden, Elmshorn, Georgsmarienhütte, Gütersloh, Solingen, Wedel.

»Dialog in Deutsch« aufgeführt als »Best-Practice-Beispiel« im aktuellen Integrationskonzept der Freien und Hansestadt Hamburg, ist eine geschützte Wortmarke der Bücherhallen Hamburg. Wenn andere Bibliotheken das Konzept übernehmen wollen, dann wird vereinbart, dass die Bücherhallen in der örtlichen Bibliothekskommunikation als Urheberin genannt werden. Interessierte Bibliotheken – geeignet ist »Dialog in Deutsch« sowohl für kleinste als auch für große Bibliotheken – unterstützt das Hamburger Team gern, inklusive Einzelberatung, Gruppenhospitationen und Handbuchüberlassung.

Blick in die Zukunft

»Dialog in Deutsch« soll unbefristet fortgeführt, stets überprüft und gegebenenfalls immer wieder neu ausgerichtet werden. Ein weiterer Ausbau ist aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen nicht geplant – trotz steigender Nachfrage. Neu geplant sind mehr spezifische Gruppen,

Uta Keite (Foto: Chris Lambertsen), Diplom-Bibliothekarin und Diplom-Kulturmanagerin, seit 2008 bei der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, zunächst als »Referentin der Direktion« und »Referentin Bürgerengagement«. Seit 2013 Geschäftsführerin der Bücherhallen Medienprojekte gGmbH, seit 2014 außerdem Leiterin des Kundenbereichs Bürgerengagement, einem von vier Kundenbereichen der Bücherhallen Hamburg. Zuvor jeweils mehrjährige Tätigkeiten als Leiterin der Stadtbibliothek Georgsmarienhütte (Niedersachsen), Korrespondentin einer bundesweiten Fachzeitschrift für Hotellerie und Gastronomie, Geschäftsführerin von »New Generation e.V.« (gemeinnützige Kultur- und Bildungseinrichtung für Menschen ab 50) sowie Redakteurin und Pressereferentin in einem Hamburger Redaktionsbüro. – Kontakt: uta.keite@buecherhallen.de



zum Beispiel zur Unterstützung bei der mündlichen Sprachprüfungsvorbereitung, Männergruppen sowie Gruppen in Justizvollzugsanstalten.

Angesichts der Corona-Pandemie werden seit April 2020 digitale »Dialog in Deutsch«-Gruppenstunden durchgeführt. Auch wenn dadurch die persönliche Begegnung und die direkte Interaktion entfallen, bieten die virtuellen Gesprächsrunden auch Vorzüge: Teilnehmen können auch Personen, die weiter von einer Bücherhalle entfernt wohnen oder sich die Fahrtkosten zu einer Bücherhalle nicht leisten können, Zugewanderte mit Mobilitätseinschränkungen und, nicht zu unterschätzen, Menschen, für die der Besuch einer Bibliothek fremd und ungewohnt ist. Und: Die Gruppen können auch zu Zeiten stattfinden, wenn die Bücherhallen nicht geöffnet haben, vorzugsweise in den gefragten Abendstunden. Somit steht schon jetzt fest, dass auch nach Bewältigung der Corona-Krise das digitale Angebot aufrechterhalten werden soll.

Aber das wichtigste Ziel derzeit ist der sukzessive Wiederaufbau aller analogen Gruppenstunden in allen Standorten. Denn nur das ist das echte »Dialog in Deutsch«: Klönen und Kontakte knüpfen bei Kaffee und Keksen.

Kontakt »Dialog in Deutsch«

»Dialog in Deutsch«, Bücherhallen Medienprojekte gGmbH
Hühnerposten 1, 20097 Hamburg
Telefon: +49 40 42606-333
E-Mail: DialoginDeutsch@buecherhallen.de

Erfolgreich zum Dritten Ort im ländlichen Raum

Bibliotheken berichten über außergewöhnliche Projekte / Statt Premiere beim Bibliothekartag: Vorstellung in BuB

Eine schöne Idee war geboren: Unter dem Hut der Fachkonferenz der bundesdeutschen staatlichen Fachstellen sowie der Büchereizentralen Niedersachsen und Schleswig-Holstein sollten Bibliotheken aus den jeweiligen Bundesländern zum ersten Mal ein Forum auf dem Deutschen Bibliothekartag 2020 in Hannover bekommen. Der Titel der Vortragsreihe war schnell gefunden: »Bunt mit Hund – erfolgreich zum Dritten Ort im ländlichen Raum«. Wegen der coronabedingten Absage des diesjährigen Bibliothekartags muss die physische Premiere des Fachstellenforums nun auf 2021 verschoben werden. BuB-Leser erhalten im folgenden Beitrag vorab einen Einblick in die zahlreichen innovativen Ideen und Aktivitäten ländlicher Bibliotheken beziehungsweise Bibliotheken mit ländlichem Umfeld.

Der Bildungscampus Tarp – weil Bildung Spaß macht

Tarp ist ein kleiner Ort nahe der dänischen Grenze mit gut 5 500 Einwohnern und mit zentralen Funktionen für die umliegenden Gemeinden. Ursächlich für den Bildungscampus (BiCa) war die Idee zur Zusammenarbeit und zum Austausch der Bildungseinrichtungen und der Gemeindevertreter vor Ort. So

besteht der Vorstand des BiCa paritätisch aus Vertretern der Bildungseinrichtungen und aus der Gemeinde.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Man kennt sich, hat Mitstreiter und gegebenenfalls Projektpartner und spornt sich an. Ideen werden gleich auf Bedarf und Alltagstauglichkeit und auch Finanzierungsmöglichkeiten abgeklöpft. Jährlich werden neue Ziele festgelegt und evaluiert. Die Bildungsarbeit wird auf den Bedarf im Ort zugeschnitten und orientiert sich darüber hinaus an Themenfeldern, die zum Beispiel im Sozialbericht des Kreises benannt werden.

Konkrete Förderbeispiele:

Lesekompetenz: Die Bücherei organisiert Lesepatzen und Vorlesepatzen für Kindergärten und Schule, bietet die Leselachmöwe als niedrigschwelliges Förderprojekt an.

Sprachförderung DaZ: Zusammenarbeit Jugendfreizeitheim und Bücherei, wöchentliche Treffen in der Bücherei mit Spiel und Spaß, zurzeit abgeschlossen.

Schwimmförderung: Schwimmkurse für die Vorschulgruppen, die in der Grundschule weitergeführt werden; so gibt es kaum ein Tarper Kind, das nicht schwimmen lernt.

Austausch und Kontakt: Organisation des Spielmobils mit zwanglosen, begleiteten Treffen auf Spielplätzen und im Winter in Tarper (Bildungs-)Einrichtungen.

TarperNaturTage: Aus einem Workshop mit allen Bildungseinrichtungen entstanden, erstmalig 2019, eine geballte Woche zum Thema Insektensterben: Bau von Insektenhäusern, Ausstellungen, Führungen vor Ort et cetera unter Einbeziehung von Vereinen und Ehrenamtlichen.

All dies und noch viel mehr wäre ohne unseren Zusammenschluss und unsere gegenseitige Unterstützung weder finanziell noch personell zu realisieren gewesen. Aber es sind nicht nur die großen Projekte, die die Arbeit im BiCa vorantreiben, es ist vor allem Austausch, Unterstützung und gegenseitige Akzeptanz, die das Arbeiten miteinander bereichern und viele Ideen hervorbringen.

Und unsere Aktionen finden Anerkennung. 2019 gehörten wir zu den besten zehn Netzwerken aus ganz Deutschland, waren die einzigen aus Schleswig-Holstein und wurden daher zur



Erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und der Gemeindeverwaltung in Tarp. Foto: Gemeindebücherei Tarp

Verleihung des Kitapreises nach Berlin eingeladen. Ebenfalls 2019 war der Bildungscampus Preisträger des 7. Town & Country Stiftungspreises für das Land Schleswig-Holstein mit dem Projekt Faustlos. 2020 sind wir für den Deutschen Engagementpreis nominiert...

Diese Anerkennung und die Teilnahme an den Preisverleihungen haben das gemeinsame Engagement weiter bestärkt und uns richtig Spaß gemacht.

Weitere Informationen unter: www.bildungscampus-tarp.de.

*Frauke Nobereit,
Bücherei Tarp*



Gaming in der Stadtbücherei Geretsried. Foto: Hans Lippert

Die Bücherei als digitaler Knotenpunkt

Es wurden Laptops für die Nutzer angeschafft, die die Standrechner ersetzt haben. Mithilfe von iPads und Robotern werden einfache Programmierübungen für Grundschulkinder durchgeführt, die damit spielerisch einen Einblick in die Welt des Codes bekommen. Der Makerspace »tüd3l.eck« bietet die Möglichkeit, Geräte und Programme zu nutzen, die dazu anregen, kreativ zu werden. Hier haben ein 3D-Drucker, ein Dia-/Foto-/Negativ-Scanner, eine digitale Stickmaschine, Laser-Gravierer und ein Video-Digitalisierer Platz gefunden. Feste Termine für das Erproben der VR-Brille ergänzen das offene Angebot des »tüd3l.ecks«.

Zur Medienkompetenz gehört natürlich auch der sichere Umgang mit Alltagsgeräten wie Smartphone, Tablet et cetera. Kurse für entsprechende Altersgruppen werden auf Grundlage des Kenntnisstandes regelmäßig durchgeführt.

Mit dem »Gedöns« wurde außerdem eine »Bibliothek der Dinge« eröffnet, die mittlerweile 26 verschiedene bibliotheksuntypische Gegenstände umfasst.

Wir haben mit der Förderung und dem Projekt allgemein die Aufgabe bekommen, auszutesten und Vorbild für andere Büchereien zu sein. Hier ist Raum zum Erproben, Ausrichten, Verfeinern, auch mal zum Fehler machen und so Erfahrung gewinnen, sodass wir genügend Kompetenzen erlangen, um andere Büchereien sowohl in ihrer Einrichtung als auch bei der Durchführung eines digitalen Standortes zu beraten. Damit sind wir Anlaufstelle für Lern- und Fortbildungsangebote.

*Uta Silderhuis,
Stadt- und Schulbücherei Lauenburg/Elbe*

Gaming in der Bücherei – Analoges und Digitales verbindet Menschen

Verwendete Medien und Installationen: Gesellschafts- und Kartenspiele, Rollenspiele, Tabletop Games, Playstaion 4, Xbox One, Nintendo-Switch, HTC Vive, Wlan, Mobile Endgeräte.

Digitales: Bereits 2017 wurde durch Umnutzungen von Räumlichkeiten und Trockenbauwänden ein Gaming-Raum eingerichtet. Die Möglichkeit, digitale Angebote vor Ort zu testen, stößt sowohl bei Eltern als auch bei Multiplikatoren wie zum Beispiel Lehrern und Sozialarbeitern auf große Zustimmung. In einem kontrollierten Umfeld Aufklärung und Medienkompetenz gleichzeitig zu betreiben, war auch eines der überzeugendsten Argumente gegenüber dem Stadtrat der Stadt Geretsried, die dieses Projekt letztendlich genehmigt hatte. Das Angebot umfasst die Schaffung eines dritten Ortes, bietet Innovationen und Möglichkeiten der sozialen und kulturellen Teilhabe bei der gleichzeitigen Beibehaltung eines niedrigschwelligen Zugangs, der alle Altersgruppen anspricht.

Analoges: Der Spieleabend ist eine seit 2016 monatlich stattfindende Abendveranstaltung mit bis zu 60 Teilnehmern. Diese verteilen sich über die gesamte Fläche der Bücherei, meist im Untergeschoss an Tischen mit bis zu acht Spielern. Von 19 bis 23 Uhr an herrscht ein Kommen und Gehen; wer mag, wird kulinarisch versorgt. Getränke gehen aufs Haus. Der Gaming-Raum wird an diesen Abenden selten genutzt.

Ähnliche Konzepte für einen Spieleabend wurden inzwischen von den umliegenden Bibliotheken aufgegriffen. Ein Spieleabend ist ein Selbstläufer mit geringen Kosten und maximalem Nutzen. Neue Leser können so auf die Angebote der Bücherei aufmerksam gemacht werden, sehr viele Teilnehmer bringen eigene Spiele mit. In Bayern ist der sogenannte gezielte Bestandsaufbau – welcher auch Gesellschaftsspiele einschließt – förderfähig.

Inzwischen wurden weitere Rollenspielformate für alle Interessen- und Altersgruppen angeschafft und entsprechende Veranstaltungsformate entwickelt. Hierbei konnten wir auf die umfangreiche Sachkenntnis unseres Auszubildenden, Michael Martin, zurückgreifen. Ein geplantes Tabletop-Turnier in unseren Räumlichkeiten wurde aufgrund der aktuellen Situation um Covid19 verschoben.

*Björn Rodenwaldt,
Stadtbücherei Geretsried*



Einfach mal selbst ausprobieren: Experiment zur geometrischen Optik in der Uwe Johnson-Bibliothek Güstrow. Foto: Uwe Johnson-Bibliothek

Große Veränderungen gemeinsam meistern

Ein zeitgemäßes Angebot in Klein- und Mittelstädten zu realisieren stellt Öffentliche Bibliotheken oft vor große Herausforderungen. Angebote im Bereich Gaming oder Making erfordern Ressourcen und Wissen, das zunächst nicht zur Verfügung steht. Gleichzeitig möchten sich Bibliotheken als wichtige Treffpunkte der Stadtgesellschaft etablieren und mit den Menschen die Bibliothek gestalten. Die Uwe Johnson-Bibliothek in Güstrow, die Stadtbücherei Geislingen/Steige und die Stadtbücherei Ibbenbüren pflegen hierfür trotz der weiten räumlichen Entfernung einen intensiven kollegialen Austausch. In Projekten werden Ideen der Partner aufgegriffen oder gemeinsam umgesetzt.

Ein Beispiel hierfür ist die Modulare TechnoThek. Sie greift das Angebot der Erfurter Bibliothek und des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) auf, hybride Medien und Technikspiele vor Ort zu nutzen und auszuleihen. In Güstrow wurden ein übergreifendes Konzept aufeinander beziehender Ausleihangebote, Workshops und Hands on (im Freihandbestand ausprobierbare Experimente/Objekte) realisiert, das nach Baukastenprinzip für verschiedene Bibliotheksgrößen anpassbar ist. Geislingen realisierte nach diesem Konzept eine eigene TechnoThek. Durch die Zusammenarbeit mit dem VDI konnten die Bibliotheken die Angebote finanzieren und Workshops des Vereins anbieten.

Geislingen hat darüber hinaus weitere Kooperationspartner gefunden. Das Kreismedienzentrum Göppingen bringt durch die Kooperation »Computerspielschule Filstal« (Partner Stadtbibliothek Göppingen und Stadtbücherei Geislingen) Ausstattung für Gaming und pädagogisches Wissen in die Einrichtungen. In den Bibliotheken Göppingen und Geislingen (teilweise mit Fördermitteln) angeschaffte Materialien wie LEGO-Sets oder

Lern-Roboter verleihen sich die Einrichtungen gegenseitig, um für Workshops genügend Material zur Verfügung zu haben.

Der Austausch von Ideen und Konzepten wird als Selbstverständlichkeit praktiziert. Diese sind dann zum Beispiel in Ibbenbüren entstanden und erfahren durch regen Austausch eine Nachnutzung bei den Partnern. In Geislingen beteiligen sich dabei Nutzer/-innen als Honorarkräfte, in Güstrow wurden vor allem Jugendliche partizipativ in Projekte eingebunden.

*Benjamin Decker,
Stadtbücherei Geislingen an der Steige*

Kirche findet Stadt

ÖB Geldern

Die Bücherei ist in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Maria Magdalena und übernimmt vertraglich geregelt die Funktionen einer Stadtbibliothek. Etwa 18 000 Medieneinheiten verzeichnen circa 62 200 Ausleihen; Zusätzlich zu 28 Wochenöffnungszeiten finden etwa 110 Veranstaltungen pro Jahr statt. Vorhanden sind 2,48 VZÄ-Personalstellen, verteilt auf sechs Personen; unterstützt wird das Personal von etwa 20 Ehrenamtlichen.

Stadt Geldern

Geldern liegt im niederrheinischen Tiefland, besteht aus acht Ortsteilen und gehört mit fast 35 000 Einwohnern zu den größten Städten im Kreis Kleve. Die Stadt bezeichnet sich als »Schulstadt« und hat sieben Grundschulen, sechs weiterführende Schulen, zwei Förderschulen und zwei Berufskollegs.

Kooperationsvertrag

Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirchengemeinde ist ein etwa 40 Jahre alter Kooperationsvertrag. Offen formuliert regelt der Vertrag vor allem die finanziellen Anteile der Vertragspartner und lässt Gestaltungsspielraum. Explizit erwähnt wird allerdings, dass die Bücherei unter »angemessener Berücksichtigung der Belange der Schulen« agieren soll.

Strategiepapier

2018 erarbeitete die Bücherei mit Unterstützung durch die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW ein Strategiepapier. Neben allgemeinen Anforderungen, um die Zukunftsfähigkeit der Bücherei zu sichern, wurde die Kooperation mit den Schulen und Kitas als Arbeitsschwerpunkt definiert. Dieser Schwerpunkt findet sich vor allem bei der Veranstaltungsarbeit wieder: Über 80 Prozent der jährlichen Veranstaltungen richten sich an diese Zielgruppen. Neben Einführungen in die Bücherei-Nutzung haben sich Medienkompetenz-, Leseförder- und Sprachförder-Aktionen etabliert.

*Daniela Verhoeven,
Katholische Öffentliche Bücherei Geldern*

Leseförderung mit Hund – und Katze

In den USA, Kanada und Australien werden bereits Hunde zur Leseförderung in Schulen und Büchereien eingesetzt. Langsam setzt sich dies auch in Deutschland durch. Leseförderung in Zeiten von Inklusion, Integration und mangelnder Lesekompetenz in vielen Familien ist ein wichtiger Bestandteil in Büchereien.

Die beiden nordhessischen Stadtbüchereien Korbach und Frankenberg (Eder) gehen mit zwei verschiedenen Ansätzen an das Thema heran: Korbachs vierbeinige Lesehelferin »Coke« unterstützt vor Ort lesende Kinder, zum Vorlesen werden Titel der »Lesebaum«-Buchreihe verwendet, und als kleine Belohnung gibt es Stempel in den persönlichen Lesepass.

Bei den Frankenbergern besuchen die Schüler/-innen das örtliche Tierheim, um dort Hunden (und Katzen) vorzulesen. Die Kinder suchen sich zuvor in der Schul- oder Stadtbücherei ein Buch zum Vorlesen aus.

Bei beiden Projekten zeigten sich bereits nach ein paar Veranstaltungen Fortschritte bei den Schülerinnen und Schülern, besonders im Bereich selbstbewusstes Vorlesen. Eine junge Korbacherin, die zuvor unter ihrem Schultisch Zuflucht suchend vorlas, fand in »Coke« einen liebevollen Zuhörer, und im Frankenger Tierheim schaffte es ein Mädchen, selbst den lautesten Hund mit seiner Vorlesegeschichte zu beruhigen. Beiden Projekten gemein ist der »Ausflugscharakter«, der die Leseförderung zu einem freudigen Event macht und auch in den Schulen zu einer hohen Aufmerksamkeit führte.

Aufgrund der aktuellen Lage ruhen die Besuche bei den vierbeinigen Zuhörern, aber sobald möglich sollen beide Projekte fortgesetzt werden.

Jan Kanitz, Stadtbücherei Frankenberg (Eder)

Frühkindliche Sprach- und Leseförderung

Die Büchereizentrale Niedersachsen koordiniert seit über zehn Jahren in Kooperation mit der Stiftung Lesen den »Lesestart Niedersachsen«, ein landesweites Projekt zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung. Dabei werden jährlich rund 30 000 Lesestart-Sets durch Kinderärztinnen und Kinderärzte an Eltern und ihre einjährigen Kinder im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6 verteilt. In einem schönen Stoffbeutel erhält man ein Erstlesebuch, verpackt mit Informationen rund um den Lesestart. Finanziert wird das Projekt durch Fördermittel des Landes Niedersachsen.

Den Bibliotheken vor Ort kommt eine entscheidende Rolle zu, denn sie vermitteln den Kinderärzten die Lesestart-Sets und bieten zahlreiche begleitende Veranstaltungen, Medien und Informationen zum Lesestart an. Rund 120 Bibliotheken in Niedersachsen beteiligen sich am Projekt, das eng mit dem neuen Bundesprogramm »Lesestart 1-2-3« verknüpft ist.

Die Stadtbücherei Wolfenbüttel ist seit 2018 beim Lesestart mit dabei und engagiert sich in vorbildlicher Weise, was die Umsetzung vor Ort anbetrifft. Das Besondere in Wolfenbüttel: Durch Mithilfe der kooperierenden Kinderärztinnen und Kinderärzte werden »Rezepte für kostenlosen Lesespaß« in den

Praxen ausgestellt. Sie weisen auf das monatliche Treffen für junge Familien in der Stadtbücherei hin. Das Treffen findet jeden ersten Mittwoch im Monat von 10 bis 12 Uhr statt. Bei Kaffee und Keksen wird gesungen, gespielt, gelesen und sich ausgetauscht.

Das »Rezept« wird allerdings nur an diejenigen Kinder ausgestellt, bei denen ein Lese- beziehungsweise Sprachförderungsbedarf festgestellt wird. So können insbesondere Familien erreicht und zum Bibliotheksbesuch animiert werden, in denen Lesen und Vorlesen nicht zum Alltag gehört. Erstmals ist nun auch das Gesundheitsamt Wolfenbüttel als weiterer Kooperationspartner in das Projekt mit eingestiegen. Wir finden: sehr zur Nachahmung empfohlen!

Büchereizentrale Niedersachsen

Dank Bibliotheksstrategie als OPL erfolgreich im ländlichen Raum

Lokal . digital . genial – das ist das Motto der Stadtbücherei Olsberg. Seit Ende 2019 ist die kleine OPL im Hochsauerlandkreis »Dritter Ort«. Jahre der Vorarbeit waren nötig, um die Grundlagen für diesen Wandel zu schaffen.

2017 schließt die Leiterin der Stadtbücherei Olsberg, Petra Böhler-Winterberg, erfolgreich die Fortbildung »Den roten Faden finden – Wir entwickeln eine Bibliotheksstrategie« der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen ab und legt ein umfangreiches Bibliotheks-konzept und damit



Nicht zuletzt durch die Anschaffung neuer Möbel ist die Stadtbücherei Olsberg aufgewertet worden. Foto: Petra Böhler-Winterberg



Kinder programmieren einen BlueBot. Foto: Y. Sengbusch, kmz nwm

einen konkreten Fahrplan für die zukünftige Entwicklung der Bücherei vor. Die Arbeit zahlt sich aus. Die Strategie wird im Fachausschuss vorgestellt und für gut befunden. Erste Erfolge: Der Erwerbungsetat wird um 25 Prozent erhöht und erstmals seit Bestehen wird ein eigener Etat für Veranstaltungsarbeit bewilligt und eingerichtet.

2019 fördert das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen die im Konzept geforderte und beschriebene Wandlung der Bücherei vom reinen Ausleih- zum Aufenthaltsort mit Wohlühlcharakter mit 49 640 Euro. Die Stadtbücherei Olsberg wird damit »Dritter Ort«!

Mittels eines neuen Raumkonzeptes, der Anschaffung zahlreicher neuer Möbel von Lounge-, Ohren- und Klangsesseln, Sofas mit hohen Rückenlehnen, mobilen Schallschutzwänden, Stapelstühlen, Arbeitstischen mit Stromtankstellen, Bistrotischen, einer Kaffeebar, Bodensitzkissen und Bilderbuchtrögen für den Kinderbereich hat sich die Bücherei in einen Ort mit hoher Aufenthaltsqualität und damit in das Wohnzimmer der Stadt verwandelt.

Dank der komplett neuen technischen Infrastruktur mit sechs Tablets, drei Arbeitsplatz-PCs für die Kunden mit Multifunktionsdruckern, Gaming-Wall mit Playstation4 und VR-Brille ist die Bücherei jetzt aber nicht nur Wohlühlloase, sondern auch hochfunktionaler Workspace, Gaming-Zone und Labor für die Entwicklung neuer Veranstaltungsformate.

Stadtbücherei Olsberg

Mit Robotern auf Entdeckungstour – BlueBots im Einsatz

Das Kreismedienzentrum Nordwestmecklenburg (kmz) unterstützt Pädagogen und Bibliotheken im Landkreis Nordwestmecklenburg und bietet in diesem Rahmen Projekte zur Medienkompetenz- und Leseförderung an.

Erste Erfahrungen im Bereich Coding wurden in einem Kooperationsprojekt mit einer integrativen Kindergartengruppe gesammelt. Die Resonanz war überaus positiv. Mit der Einführung des schulartenübergreifenden Rahmenplanes »Digitale

Kompetenzen« seit dem Schuljahr 2018/2019 erhöhte sich die Nachfrage für weitere Veranstaltungen, sodass ein zusätzlicher Klassensatz von BlueBots angeschafft wurde. Nun konnten auch Projekte mit größeren Gruppen wie Schulklassen realisiert werden.

Die von den Mitarbeiterinnen des kmz durchgeführten Veranstaltungen reichen mittlerweile von einstündigen Veranstaltungen im Kindergarten bis zu Projekttagen und modularen Coding-Modulen in der Grundschule. Im Folgenden soll eine Veranstaltung exemplarisch vorgestellt werden.

BlueBots im Buchstabenland

2019 fand ein Projekt mit den zweiten Klassen einer Grundschule in Grevesmühlen statt. Für drei Unterrichtsstunden kam das kmz mit den BlueBots ins Klassenzimmer. Unter dem Motto »Mit Robotern ins Buchstabenland« wurde zunächst gemeinsam »Das Schul-ABC von Paul Maar« als digitale Bordstory gelesen. Anschließend wurden Rätsel gelöst und als Highlight kamen die Roboter zum Einsatz. Dazu wurde die Klasse in fünf Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt ein Tablet mit der BlueBot-App, einen BlueBot und eine transparente Matte, die mit Buchstaben von A bis Z gefüllt war. Über die App kann der BlueBot per Bluetooth gesteuert werden und die Kinder programmierten jeweils ihren Roboter entsprechend der gestellten Aufgabe.

Ausblick

Die BlueBots eignen sich sehr gut für die Veranstaltungsarbeit von Bibliotheken, da sie vielfältige Möglichkeiten hinsichtlich der Veranstaltungsformate und der Zielgruppen bieten. Das Feedback der Kinder ist durchweg positiv und durch die Verwendung der App ist das Format auch für ältere Grundschulkinder interessant.

*Yvonne Inden-Sengbusch, Petra Glass;
Kreismedienzentrum Nordwestmecklenburg*

Mit media.labs gegen den Leseknick

Seit 2019 beteiligen sich die Stadtbücherei Schortens und Mediothek Friedeburg an den media.labs der Stiftung Lesen im Rahmen des Programms »Total digital«. Schortens ist eine niedersächsische Kleinstadt im Landkreis Friesland, Friedeburg eine angrenzende Gemeinde im Landkreis Wittmund. Beide Bibliotheken stellen mit ihren kleinen Teams als »Dritter Ort« eine Fülle von innovativen Angeboten und Projekten auf die Beine, darunter gemeinsam und mit großem Erfolg die media.labs. Damit gehören sie zu insgesamt 41 am Projekt beteiligten Einrichtungen in Deutschland.

Die media.labs richten sich an Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Auf freizeitorientierte Weise sollen Lesemotivation und Medienkompetenz gefördert werden, indem die Jugendlichen mit unterschiedlichen digitalen Medien eigene Projekte gestalten und an spannenden Workshops teilnehmen. Jugendliche verlieren in der Pubertät häufig das Interesse am Lesen und es kommt zum sogenannten Leseknick. Durch motivierende Leseförderangebote wie den media.labs kann dem entgegengewirkt werden.

In der Stadtbücherei Schortens wurde mit Mitteln der Stiftung Lesen ein Raum als Treffpunkt für Jugendliche hergerichtet. Neben einer attraktiven technischen Ausstattung mit iPads, Kopfhörern und Kamera warten dort aktuelle Bücher, Zeitschriften, Filme, Hörbücher und Gesellschaftsspiele auf die jungen Leute. Einmal wöchentlich montags um 17 Uhr gestalten die Jugendlichen mit unterschiedlichen digitalen Medien eigene Projekte oder nehmen an Workshops teil.

Voraussetzung für die Förderung der Stiftung Lesen ist die Kooperation mit einem Partner. In Schortens kooperiert die Stadtbücherei sehr erfolgreich mit dem Bürgerhaus. Während das Bürgerhaus Räume und zusätzliche Technik zur Verfügung stellt, kümmert sich die Stadtbücherei um die inhaltliche Arbeit mit den Jugendlichen.

So konnten seit Herbst 2019 verschiedene Veranstaltungsreihen und Workshops stattfinden. Im Rahmen von »Bist du bereit, einen EV3-Roboter zu programmieren?« lernen die Jugendlichen, wie man mit Lego Mindstorms einen Roboter baut, programmiert und steuert.

Bereits abgeschlossen ist das Projekt »Selbst Spiele programmieren«. In diesem Kurs haben Jugendliche einen Einblick in die Programmierung erhalten. Mithilfe des Brettspiels »snakes and ladders« wurden verschiedene Konzepte der Informatik erkundet: Datenmanipulation und -speicherung, Algorithmen sowie das Design von Benutzeroberflächen.

Im Oktober 2019 fand ein zweitägiger Wochenend-Workshop mit elf Teilnehmern zum Thema »Traumberuf YouTube!« statt. Viele Kinder und Jugendliche träumen davon, als YouTube-Star reich und berühmt zu werden. Im Workshop »WebVideo« erfuhren sie, was es wirklich bedeutet, Online-Star zu sein – mit allen Vor- und Nachteilen. Außerdem lernten sie, wie man selbst Videos im »YouTube-Stil« produziert.

In der Mediothek Friedeburg fanden 2019 zwei media.lab-Termine statt. Ende Januar ein Trickfilm-Workshop mit elf Teilnehmern und im April ein Snapchat-Workshop mit zwölf Teilnehmern.

Alle durchgeführten Termine stießen bei den Jugendlichen auf große Begeisterung und ließen sie die Bibliothek neu für sich entdecken. Durch Corona befinden sich media.labs zurzeit in der Pause. Wir hoffen aber, dass sie bald wieder durchstarten können.

Büchereizentrale Niedersachsen



Konzentriertes Arbeiten beim Video-Workshop für Jugendliche mit Medienpädagoge Peter Bauer in der Stadtbücherei Schortens. Foto: Angelika Brauns, Büchereizentrale Niedersachsen

ANZEIGE

FILMOLUX® LIBRE ORGANIC

Umweltfreundliche Buchschutzfolie aus dem nachwachsenden, natürlichen Rohstoff Zuckerrohr

THINK GREEN!

sugarcane capture CO₂

ethanol production

green PE production

filmolux libre organic

climate-neutral

Bestellen Sie gleich Ihre Musterrolle auf www.filmolux.de!

NESCHEN

FILMOLUX
we take care

FILMOLUX DEUTSCHLAND
Hans-Neschen-Straße 1
31675 Bückeburg
Deutschland

T +49 5722-207 50
F +49 5722-207 5138
E info@filmolux.de

WWW.FILMOLUX.DE

Regina Heinritz, Claudia Maria Pecher

Perlen der Region

Einsichten in die kirchlich-kommunale Büchereiarbeit im ländlichen Raum

Als ältester bayerischer Büchereiverband berät und unterstützt die Landesfachstelle des Sankt Michaelsbundes bayernweit mehr als 1 000 Büchereien in kirchlicher und kirchlich-kommunaler Trägerschaft. Die Landesfachstelle und die sieben bayerischen kirchlichen Fachstellen arbeiten als Beratungs- und Servicestellen für die Büchereien und ihre Träger in enger Abstimmung zusammen. Die 80 evangelischen öffentlichen Büchereien werden durch die Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Büchereien Bayern und das Evangelische Literaturportal betreut.

Knapp 16 000 Mitarbeiter/-innen, die überwiegend ehrenamtlich arbeiten, sorgen bayernweit für die Literaturversorgung und leisten einen wertvollen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit vor Ort und zur Förderung der kulturellen Infrastruktur. Fachliche Weiterbildung erfahren die Mitarbeiter/-innen auf katholischer Seite, indem sie die von der Fachstelle angebotenen Qualifizierungsangebote, wie zum Beispiel BASIS 12-Kurse, absolvieren. BASIS 12 ist eine bibliothekarische Grundausbildung für ehren- und nebenamtliche Mitarbeiter/-innen in zwölf Unterrichtseinheiten. Aber auch die regelmäßigen Fortbildungen auf Kreis-, Diözesan- und Landesebene und die Medienberatung der Münchner Büchereizentrale vor Ort, die unter

anderem persönlich, via Newsletter und über Rezensionen im Shop erfolgt, dienen der umfassenden Information und fachlichen Beratung.

Evangelischen Mitarbeiter/-innen in Bayern bietet das Evangelische Literaturportal die Möglichkeit, einen einjährigen Grund- und später dreijährigen Aufbaukurs zu absolvieren. Daneben finden jährlich zwei Büchereisamstage in Bayern statt, an denen über neue Entwicklungen (Dritter Ort und so weiter) informiert wird. Ebenso steht jährlich ein zweitägiges Fortbildungswochenende für eine vertiefte Weiterbildung zur Verfügung.

Im Flächenstaat Bayern gibt es weit über 2 000 Kommunen. Gerade im ländlichen Raum, in kleinen Ortschaften haben Büchereien an zentraler Bedeutung gewonnen, sie sind zu »Dritten Orten« geworden und häufig die einzigen nicht-kommerziellen Treffpunkte, Kultur- und Bildungseinrichtungen. Sie bieten den Bürgerinnen und Bürgern Teilhabe an Bildung, Kultur, Gemeinschaft und auch an technologischen Innovationen.

Wenn Wochenmarkt, Bücherei und Leseförderung Hand in Hand gehen



Treffpunkt Bücherei – Die gemütliche Sitzecke lädt zum Verweilen ein in der Gemeindebücherei St. Martin Waging am See. Foto: Franz Berwein

Die Gemeindebücherei St. Martin Waging am See (circa 7 000 Einwohner/-innen / Markt in Oberbayern / Teil einer Verwaltungsgemeinschaft) ist seit 2018 zentral in hellen und großzügigen Räumlichkeiten im Obergeschoss der Tourist-Info neben dem Bauvarenmuseum auf etwa 120 Quadratmetern untergebracht. Während der Umzugs- und Einrichtungsphase arbeiteten Architekt, Kommune, Pfarrkirchenstiftung, das Büchereiteam und die Fachstelle des Sankt Michaelsbunds sehr eng zusammen.

Etwa 3 800 Arbeitsstunden, die sich auf alle anfallenden Tätigkeiten wie Beratung und Ausleihe, Bestandspflege, Veranstaltungen, Leseförderung, Verwaltungsarbeiten und Öffentlichkeitsarbeit verteilen, leistet das engagierte ehrenamtliche Team im Jahr. Für den Erfolg wichtig ist der ausreichende Medienetat, der von

Pfarrkirchenstiftung und Kommune aufgebracht wird und die ständige Aktualisierung des Medienbestandes sicherstellt.

Um möglichst viele Bürger/-innen zu erreichen, hat man die Öffnungszeiten kundenfreundlich organisiert. So hat die Bücherei beispielsweise samstags, wenn vor der Tür der Wochenmarkt stattfindet, geöffnet.

Durch die Teilnahme am Onleihe-Verbund LEO-SUED sowie an digitalen Lernkursen des E-Learning-Angebots haben die Nutzer/-innen die Möglichkeit, rund um die Uhr unabhängig von Öffnungszeiten Medien und Programmangebote herunterzuladen und zu nutzen.

Besonders Familien freuen sich über das Angebot der Bücherei, über die Hälfte der Besucherinnen und Besucher sind Kinder. Aus diesem Grund steht hier auch die Leseförderung im Mittelpunkt der Büchereiarbeit. Das Büchereiteam bringt monatlich Bücherkisten in die umliegenden Schulen. Schulklassen, Kindergarten- und Vorschulkinder aus dem Ort können zu Sonderöffnungszeiten die Bücherei besuchen. Sie können dort auch den Bibliotheksführerschein absolvieren. Abgerundet wird das Leseförderengagement durch monatliche Vorleseangebote für die ganze Familie, den Sommerferien-Leseclub und die Beteiligung am Ferienprogramm der Gemeinde.

Dass die Bücherei das touristische und kulturelle Leben in Waging bereichert, belegen auch die vielen Angebote für Erwachsene, die das Büchereiteam plant, organisiert und durchführt.

Lesungen, ein Bücherflohmarkt sowie »Weinleseabende« oder »Buch und Bier«-Präsentationen mit persönlichen Buchvorstellungen sind nur eine kleine Auswahl aus dem vielfältigen Veranstaltungsprogramm.

Zur Symbiose von Architektur, Landschaft und Gemeinwohl

Vor besondere Herausforderungen gestellt sieht sich das Büchereiteam der Gemeindebücherei Thalmassing (circa 3 500 Einwohner/-innen / Gemeinde im Oberpfälzer Landkreis Regensburg). Die Gemeindebücherei Thalmassing, getragen von Pfarrei und Kommune, ist im 2018 neu erbauten Bonifaz-Wimmer-Kinderhaus untergebracht. Das Gebäude ist ein interessantes Ensemble aus Kinderhaus (Kindergarten, Kinderkrippe und Hort) und Bücherei, das sich harmonisch, aber architektonisch markant in die hügelige Umgebung einfügt. Die Modernität des Baus überrascht jeden, der nach Thalmassing kommt.

Bis zum Umzug in die neuen Räumlichkeiten war der Platz sehr beengt, nun bietet die Bücherei auf 160 Quadratmetern



Der Lieblingsplatz für kleine Geschichtenentdecker im Kinderbereich der Gemeindebücherei Thalmassing. Foto: Kveta Girschick

ausreichend Raum, vor allem auch am Sonntag, wenn Familien ihren Ausflug in das beliebte Domizil planen. Die freistehenden Regale stehen auf Rollen und ermöglichen maximale Mobilität, wenn etwa für Veranstaltungen Platz geschaffen werden muss. Ein eigener Bereich für die Kinder, ein fantasievoll gestaltetes Kinderpodest und eine großzügige Theke strukturieren den Raum. Auch dieses Ergebnis wurde durch die enge Zusammenarbeit von allen Beteiligten mit der Fachstelle des Sankt Michaelsbundes ermöglicht.

Thalmassing ist ein reiner Wohnort, die Arbeitsstellen der Bürger/-innen liegen im jeweils einige Kilometer entfernten Regensburg beziehungsweise Neutraubling. Und auch weiterführende Schulen gibt es in Thalmassing nicht, was zur Folge hat, dass sich das Angebot der Bücherei vor allem an jüngere Kinder richtet, die das Haus täglich besuchen. So fördert das 16-köpfige ehrenamtliche Team rund um die nebenamtliche Leiterin engagiert das Lesen, indem Bilderbuchkino-Vorführungen, Lesepicknicks sowie Bastel- und Filmnachmittage angeboten werden. Vorlesestunden für die Grundschulkin- der, eine Lesenacht oder eine Wanderung zur selbstgebastelten Geisterbahn ergänzen das umfangreiche Veranstaltungsprogramm, das immer auch die Eltern und Großeltern miteinbezieht.

Zentrale Anliegen des Büchereiteams sind die Integration aller Bürger/-innen im Sinne einer größtmöglichen Willkommenskultur, Serviceorientiertheit und breitangelegten Medienauswahl. Hier greift man gerne auf die Beratung und Unterstützung der Fachstelle zurück.

Die Teilnahme am Onleihe-Verbund LEO-SUED und an den digitalen Lernkursen des E-Learning-Programms komplettieren das Angebot.



Die Evangelische öffentliche Bücherei Markt Erlbach ist im ersten Stockwerk des Bürgerhauses zum Löwen untergebracht. Foto: Christina Däumler

Von Apfelkuchen-, Bad-Hair-Partys und Übernachtungen im Himmelbett unterm Sternenzelt

Die Katholische Öffentliche Bücherei Schlüsselfeld (circa 6 000 Einwohner/-innen / Stadt im oberfränkischen Landkreis Bamberg) wurde aufgrund ihres außerordentlichen Engagements 2018 mit dem Kinderbibliothekspreis ausgezeichnet. Im Kontext der Umgestaltung der Schlüsselfelder Altstadt und des Kirchplatzes konnte die Bücherei vor einigen Jahren ihr neues Domizil im ehemaligen Armenhaus beziehen. Auf 176 Quadratmetern arbeiten 21 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen unter ehrenamtlicher Leitung. Im Rahmen des Firmunterrichts bekommen Jugendliche die Möglichkeit, Praktika in der Bücherei zu absolvieren. Diese jungen Menschen bereichern das Team zusätzlich.

Geöffnet ist die Bücherei sechs Stunden pro Woche, die Öffnungszeiten werden den örtlichen Freizeit- und Sportangeboten und den Gottesdienstzeiten angepasst. Auch in Schlüsselfeld sind die ortsansässigen Kinder und Familien die Hauptnutzer/-innen der Bücherei. Die Leseförderung wird auch hier großgeschrieben und von zahlreichen Aktivitäten flankiert. In Schlüsselfeld können alle Besucher/-innen rund um die Uhr die Onleihe nutzen, da die Bücherei am Verbund LEO-NORD teilnimmt.

Regionales Netzwerken bestimmt die Arbeit des Bücherteams. Über die Stadtmauer hinweg gibt es im sogenannten »Drei-Franken-Eck« Allianzen, beispielsweise auch mit Kinder-Einrichtungen benachbarter Ortsteile.

Ein Apfelkuchenfest in Kooperation mit dem ökumenischen Frauenbund, eine Pflanzentauschbörse unter Mitwirkung des Obst- und Gartenbauvereins, eine Bad-Hair-Party mit zwei Haarkünstlerinnen oder legendär gewordene Übernachtungen im Pfarrgarten – »Himmelbett und Sternenzelt« – werden vom Bücherteam regelmäßig angeboten und durchgeführt.

Evangelische öffentliche Bücherei Markt Erlbach

Markt Erlbach (Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim) mit seinen 33 Gemeindeteilen hat insgesamt 5 690

Einwohner. Die Bücherei, welche vor 20 Jahren ihre Anfänge im Keller des Evangelischen Gemeindehauses nahm, ist mittlerweile im zentral gelegenen Bürgerhaus »Zum Löwen« untergebracht, mitten im Ort. Auf 70 Quadratmetern, verteilt auf drei Räume, wird jeder Winkel genutzt, um das Angebot attraktiv anzubieten.

Seit fünf Jahren nimmt die Bücherei auch an der Onleihe LEO-NORD teil. Ein Team von 22 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen leistet über 1 300 Arbeitsstunden jährlich, um die Bücherei zu einem Erlebnisort weiterzuentwickeln. Mit Autorenlesungen, themenspezifischen tagesaktuellen Ausstellungen, Kooperationen mit ansässigen Hobbykünstlern, Beteiligung an kirchlichen Veranstaltungen und der Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen der politischen Gemeinde wird das Angebot für Erwachsene ergänzt.

Möglich wird dies durch die gute Unterstützung der Stadt und durch eine sehr enge Kooperation mit allen Kindergärten und Grundschulen. Seit 2018 beherbergt und organisiert die Bücherei außerdem die große Wanderbuchausstellung des Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) durch Grund- und Mittelschulen im Raum Mittelfranken, Schwaben und Thüringen.

Büchereiarbeit im ländlichen Raum findet auf sehr individuelle und persönliche Weise statt. Die Einlassung auf Mensch und Raum erfolgt mit viel Liebe zum Detail. Dem gebührt höchste Anerkennung und großer Dank.

Dr. Claudia Maria Pecher hat an den Universitäten Regensburg und Augsburg, zuletzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main gearbeitet. Weiterhin ist sie Präsidentin der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur. Seit April 2020 leitet sie die Landesfachstelle für Büchereien des Sankt Michaelsbundes in München.



Regina Heinritz ist bibliothekarische Mitarbeiterin in der Landesfachstelle des Sankt Michaelsbundes in München. Sie arbeitet dort in der Redaktion des Mitgliedermagazins »Treffpunkt Bücherei« und ist unter anderem auch zuständig für die Onleihe und das Projekt »Vorlesezeit«.

ANZEIGE

FRANKFURTER
BUCHMESSE

All together now

On air.**At the fair.**

Gemeinsam mit Verleger*innen, Medienvertreter*innen und Kulturschaffenden machen wir in diesem Jahr eine ganz besondere Frankfurter Buchmesse – vor Ort und erstmals weltweit digital.

Seien Sie dabei: etwa beim Internationalen Bibliothekszentrum (ILC) auf dem Messegelände. Oder nutzen Sie unsere neuen kostenlosen Digitalangebote, wie z. B. den Academic Track bei der viertägigen virtuellen Frankfurt Conference oder das Matchmaking-Tool zum Austauschen und Netzwerken.

Wir freuen uns auf Sie.

Folgen Sie uns: [#fbm20](#)

Mehr Informationen: [buchmesse.de](#)

Jetzt vormerken! Mitte August
öffnet der Ticketshop.

[buchmesse.de/besuchen](#)

Etwas zur »smart library«

Perspektiven in die Zukunft der Bibliothek



Smart Libraries: Konzepte, Methoden und Strategien / herausgegeben von Linda Freyberg und Sabine Wolf. Wiesbaden: b.i.t.verlag, 2019. 198 Seiten: Illustrationen (b.i.t.online innovativ; 76) ISBN 978-3-934997-98-1 – Broschur: EUR 29,50

Smart Library als Dachmarke für eine passionierte wie aktualisierte Haltung und für das Selbstverständnis unseres Tuns, dazu ist ein anregender und sehr reflektierter Sammelband mit einem frischen Bündel an Angeboten und Impulsen erschienen. Bereits das Titelbild lässt viel erwarten und verrät den Anspruch: Ein aufgeschlagenes Buch ist benetzt mit einem schaltkreisartig verlaufenden Linienraster, deren Endpunkte illuminierende Punkte markieren. Nur die frühmorgendliche Skyline einer Stadt überragt zur Hälfte das Energie- und Datennetz. Smart zu sein, hebt sich weniger ab, als es sich einbetten möchte in den anthropogenen Zeitgeist. Und die neu aufgeschlagene Seite mit den strahlenden Spots hat natürlich mit Bibliotheken zu tun.

Neue Einsichten und Herangehensweisen – aber rechtfertigt das ein neues Label wie »smart libraries«?

Das Label »smart« reicht von der physischen Welt, die smart wird, über smarte Werkstatt, im Kontext von RFID smarte Regale, smarte Daten, Informationen und Wissen, Objekte, und Städte bis hin zu smarten Bibliotheken. Gleichfalls Buchkapitel haben sich mit Einzelaspekten wie »smart services« bereits

beschäftigt, wie im jüngst von Frauke Schade und Ursula Georgy herausgegebenen »Praxishandbuch Informationsmarketing«, für welches der Rezensent die Verantwortung trägt.

Kurzum, es war höchste Zeit für eine selbstständige Publikation aus gelebter Perspektive zu diesem Thema, die dankenswerter Weise hiermit vorliegt und bereits Anklang auf der Frankfurter Buchmesse fand. Das auf 200 Seiten im broschierten Format gebundene Werk trägt zusammen, was seit circa 2016 in Seminaren und auf Konferenzen (zum Beispiel beim Bibliothekartag 2019) reifte. Zwei englischsprachige Beiträge von berufenen Expertinnen bereichern den Blickwinkel und ein Interview gehört zum abwechslungsreichen Programm. Schon die frei zugängliche Leseprobe im Umfang von einem Drittel des Bandes bezeugt die Qualität.

Gibt es das Label »smart libraries«?

Natürlich steht gleich zu Anfang die Frage im Raum, und ihre Definition wird auch nahezu in allen der 14 Beiträge individuell behandelt, ob aus den neuen Einsichten und Herangehensweisen gleich als sprachliche Markierung des Paradigmenwechsels ein neues Label wie »smart libraries« resultiert.

Auf jeden Fall schafft diese Dachmarke – anders als beispielsweise Neologismen wie »apomediation« im Umfeld von Digital Humanities – gute Anschlussmöglichkeiten an gesellschaftliche Trends von smart city bis smart home. Und ohne Zweifel sollte eine moderne Bibliothek in der Mitte der Gesellschaft stehen und

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek, TH Wildau, Hochschulring 1, 15745 Wildau, E-Mail: fseeliger@th-wildau.de.

ihren Platz in deren beförderten Entwicklungen suchen, was für Urbanität und ländlichen Raum gleichermaßen gilt.

Eingangs werden über eine, leider sehr en miniature gehaltene Mind- bzw. Smartmap (S. 22) die tragenden und miteinander verwobenen fünf Säulen als Produktionsfaktoren der »smart library« vorgeschlagen. Diese sind in ihrer Vielschichtigkeit: Technologie, Personal, Vernetzung/Partizipation, Raum und Innovation. Die folgenden und stets gut recherchierten Kapitel gruppieren sich annähernd entlang dieser Aspekte und aus dem Blickwinkel von »best practice«.

Technologische Entwicklungspfade

Im Bereich Technologie werden die beiden Wege beschritten, wie Technik ganz pragmatisch einfließt in modernen Service und wie Technologie Ausgangspunkt sein kann, kreativ Neues gemeinsam zu produzieren. Beacons, wie früher RFID, können als ein Beispiel zu einer neuen Infrastruktur mit neuen lokalbasierten Dienstleistungen im Raum verhelfen. Der andere Pfad folgt dem Trend, eine offene, digitale Probierstube zum Selbermachen zu sein. Und wo sonst könnte ein solches Labor zur allgemeinen Teilhabe errichtet werden, wenn nicht in der Bibliothek. Der Makerspace der SLUB in Dresden ist exzellent angenommen und befördert die studiengangübergreifende Vernetzung, auch die der Bibliothek selbst in Forschung und Lehre.

Technik kann zu einer neuen Infrastruktur mit neuen lokalbasierten Dienstleistungen im Raum verhelfen.

Auch das LibraryLab der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf als Testballon vor dem Neubau fand enormen Zuspruch, wie gleichfalls Infrastrukturinvestitionen in die MINT-Schwerpunktbibliothek Köln-Kalk flossen und damit einem gesellschaftlichem Desiderat Tribut zollen. Bibliotheken machen neue Technologie niedrigschwellig zugänglich und Produktionsprozesse transparent. Man kann seine eigenen

Werkstatteffahrungen im gegenseitigen Austausch sammeln.

Nicht nur im Münchener Stadtbibliothekssystem weiß man um den Wert des Personals dahingehend, Kolleginnen und Kollegen zu digital kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fort- und weiterzubilden. Ansonsten liefe man Gefahr, dass neue Offerten im digitalen Repertoire nicht vom Bibliotheksteam gelebt werden können, man sich damit weniger identifiziert, unverstanden bleiben, statt kompetent vermittelt und beworben zu werden. In weiteren Beiträgen kommen als Ergänzung die Kooperationen mit entsprechenden Expertinnen und Experten zum Tragen.

Ein Beitrag widmet sich den verschiedenen Möglichkeiten des Einbeziehens einer interessierten Klientel, sowohl über klassische, analoge Instrumente als auch digitale.

Technik kann aber auch dem Trend folgen, eine offene, digitale Probierstube zum Selbermachen zu sein.

Neben der Daueraufgabe, Kooperationsbereitschaft zu signalisieren, sind es Bibliotheken selbst, die soziale Gruppen spielerisch und bastelnd mit dem Einsatz neuer Technologien als Werkzeug zum Beispiel für die Stadtgesellschaft zusammenbringen können. Ohne dieses Angebot würden sie teilweise kaum direkt miteinander agieren. Mit Methoden wie Design Thinking schafft man in diesem besonderen Mix aus kultureller Vielfalt und Werkstatt Innovation, die in die Gesellschaft zurückfließt.

Öffentlicher Raum ging gerade verloren

Durch die aktuelle Krisensituation, die das räumliche Miteinander und die gewünschten sozialen Interaktionen über dieses Jahr hinaus verändern werden, kommt dem von Ray Oldenburg in »Celebrating the Third Place« geprägten Dritten Ort, der physischen Präsenz als Kardinalswert im Portfolio der Bibliothek, die doppelte Aufmerksamkeit zu. Zum einen bietet sie den Rahmen für die Freisetzung

von viel Neuem, sieht man zu Dokk1 nach Aarhus in Dänemark, für Erwachsenen-kurse und bildungsnahes Verweilen zu den Londoner »idea stores«, für den Einsatz von Beacons in die Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding oder zum bewegten Lernen in die Philologische Bibliothek der FU Berlin. Zum anderen sind es gerade diese Vorzüge von Bibliotheksorten, die in diesem Jahr wegen der Covid-19-Pandemie weit weniger zum Tragen kommen. Alles wechselt auf digital und online, e-only-Strategien heißen die Gewinner des langen Augenblicks. Ruhe-, Kreativ- und Bewegungsarrangements zum »behavioral enrichment« und bezogen auf vielfältige Lerntypen und -phasen, Partizipation und Integration treten ins Hintertreffen. Man kann sich nur wünschen, dass die absehbare Rückeroberung des öffentlichen Raumes zu sicheren Konditionen diesen Schatz wieder freilegen lässt zu den Vorzügen eines inspirierenden Miteinanders.

Innovationswege

Das weite Feld der Innovation als gesonderter Beitrag stellt präzise hergeleitete Alternativen und klare Erkenntnisse heraus, zum Beispiel dass Trendbeobachtung Leitungsaufgabe ist oder gerade repetitive und häufig durchgeführte Tätigkeiten mit ihrer Quantität der Wiederholung die Wahrscheinlichkeit der Automatisierbarkeit erhöhen. Aufschlussreich sind die Betrachtungen zu den miteinander verwobenen Imagedimensionen, dem Branchenimage und Unternehmensimage. Von Beobachtung, Planung, Zielgrößen, Ausstrahlung bis Nutzen durchkämmt der Beitrag umfänglich die Dimensionen von Innovation und leitet über zu Entscheidungshilfen wie mit der Abstufung von First bis Late Mover.

Nach 20 Jahren der verlegerischen Arbeit an der Reihe b.i.t.online Innovativ ist auch dem 76. Band ein guter Aufschlag zu bescheinigen. Die größte Würdigung, die man einem Buch angedeihen lassen kann, ist – und dies gilt uneingeschränkt für diese Anthologie – ihm die Anregung für das Fachpublikum zuzugestehen.

Frank Seeliger

Die Vielfalt der Schreibdidaktik

Ein neues Praxisfeld für Wissenschaftliche Bibliotheken



Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek / Wilfried Sühl-Strohmenger; Ladina Tschander (Hrsg.) Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2019. IX, 353 Seiten: Illustrationen ISBN 978-3-11-0591116-3 – Festeinband: EUR 79,95. Auch als E-Book erhältlich

Die Hochschulbibliotheken haben schon seit einiger Zeit die Förderung und Unterstützung des wissenschaftlichen Schreibens als Teil ihres Lehr- und Serviceangebots entdeckt und festgestellt, dass es ihr Kernanliegen, die Informationskompetenz ideal ergänzt. Nun liegt auch ein Praxishandbuch vor, das mit 25 Beiträgen auf knapp 350 Seiten eine informative und anregende Bestandsaufnahme dazu macht. Es ist weniger ein systematisches als ein kommunikatives Buch, das viele Akteure, die sich um dieses Thema bemüht und verdient gemacht haben zur Sprache kommen lässt. Der Band kann die Vielfalt der derzeit

in den deutschsprachigen Bibliotheken praktizierten Formen der Schreibdidaktik recht gut abbilden und liefert Vorbilder für weitere Projekte.

Wo soll die Schreibberatung situiert sein?

Es hat seine Logik zu sagen, es komme darauf an, »Studierende dort zu beraten, wo sie schreiben« (Langewald). Wo Arbeitsplätze, Arbeitsmittel, Internet, Gruppenräume und Serviceangebote für Studierende bereitstehen, damit sie ihre Seminar- und Abschlussarbeiten schreiben können, da sollte auch die Schreibberatung nicht weit sein, egal ob von der Bibliothek selbst, von einem Schreibzentrum oder einer anderen Hochschuleinrichtung angeboten. Unausgesprochen durchzieht das Buch aber die Frage, ob die Bibliothek mehr zu bieten hat, als lediglich Räume, in denen sich die Schreibgruppen treffen.

Eine Antwort darauf findet sich in der inhaltlichen Begründung der beiden Herausgeber/-innen für ein schreibdidaktisches Engagement der Bibliotheken. Wenn Informationskompetenz und Schreibkompetenz zusammenkommen, so ihre Argumentation, dann liegen in der Schnittmenge beider solche wissenschaftlichen Aktivitäten wie Recherchieren, Exzerpieren, Zusammenfassen, Zitieren, Synthetisieren, Diskutieren und Dokumentieren, wie man es typischerweise beim Verfassen eines Literaturberichts oder beim Zusammenstellen des Forschungsstandes braucht.

Das wissenschaftliche Schreiben ergänzt ideal das Kernanliegen der Bibliotheken, die Informationskompetenz.

Damit ist ein Kernbereich aller Wissenschaften angesprochen, der auch einen Kern jedes Studiums ausmachen sollte:

Das Handwerk der Wissenskonstruktion, früher einmal »Techniken wissenschaftlichen Arbeitens« genannt. Das ist ein Thema wie geschaffen für Bibliotheken, und mehrere Beiträge spannen dazu auch den ganz großen Bogen, der vom Buch über Kultur, Erkenntnis, kritisches Denken und Informationskompetenz bis zur »schreibenden Bibliothek« reicht (Schróter & Steinhauer; Hapke).

Wem ist das Thema »Schreiben« insgesamt zuzuordnen?

Der Band stellt aber nicht nur die Bibliothek ins Zentrum, sondern hat auch zum Ziel, Brücken zu anderen Akteuren wie Schreibzentren, Hochschuldidaktik, Schlüsselkompetenzzentren, Sprachenzentren oder einzelnen Fächern zu schlagen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Viele der Autorenpaare oder -triaten dieses Buches kommen aus unterschiedlichen Institutionen und zeigen, in welchen Feldern sich Schreibkulturen gemeinsam fördern lassen (Knorr).

Für die Bibliotheken ist Schreibdidaktik ein disziplinärer Import aus den Schreibzentren, den Schreibwissenschaften oder der Angewandten Linguistik, sodass eine schreibdidaktische Qualifizierung für BibliothekarInnen nötig ist (Sühl-Strohmenger). Schreiben ist aber auch Teil jeder Einzeldisziplin, sodass das Thema »Schreiben« nicht einem bestimmten Fach gehört, sondern Eigentum aller ist. Es stellt sich die Frage, wer was zur Schreibberatung beitragen kann. Hierzu findet man viele Anregungen, jedoch keine Klärung. Grenzen werden nicht gezogen, was beim gegenwärtigen Stand wohl auch gut auf Dauer aber vermutlich nötig ist. »Informationskompetenz«, immerhin, wird als Proprium der Bibliotheken ausgewiesen.

Wie wird das Praxisfeld umgesetzt?

Es gibt einige Bibliotheken, die den Lead in der Schreibdidaktik ihrer Hochschulen ganz übernommen haben, so geschehen an der TH Mittelhessen (Sand & Thiel), Uni Marburg (Langewald), FH

Vorarlberg (Mayer & Heller-Künz) Hochschule Neu-Ulm (Guter & Kocian-Dir), Hochschule Hamm-Lippstadt (Schlüter & Kippelt), Uni Bern (Wymann) und an der Uni Basel (Ledl). In diesen Beispielen sind vor allem die konzeptionellen Erwägungen lesenswert, die – teilweise durch Fragebogenerhebungen unterfüttert – zu generellen schreibdidaktischen Konzepten geführt haben und auch grundlegendere Aussagen zur Verortung und Vernetzung bibliotheksbezogener Ansätze machen. Gelegentlich wird dabei die Schreibzentrenarbeit auch neu erfunden, wobei es dann schon vorkommen kann, dass die die Schreib- der Informationskompetenz kurzerhand untergeordnet wird (Schlüter & Kippelt).

Der Band hat auch zum Ziel, Brücken zu anderen Akteuren wie Schreibzentren, Hochschuldidaktik, Schlüsselkompetenzzentren, Sprachenzentren oder einzelnen Fächern zu schlagen.

Viele der Beiträge betreffen Kooperationen und Netzwerke um das Thema Schreiben, wobei es vor allem die Schreibzentren sind, die sich als Kooperationspartner anbieten, so zum Beispiel an der TU Dresden (Melching & Meyer), TU Karlsruhe (Hirsch-Weber & Tangen, Universität St. Gallen (Gröner & Haas), Uni Konstanz (Everke Buchanan & Heeg), Universität Bielefeld (Rahmsdorf & Fröhlich). In diesen Berichten werden Modi des Zusammenwirkens vorgestellt, wobei dann auch die schreibzentrenspezifischen Arbeitsweisen, wie beispielsweise der Einsatz von studentischen Tutoren und Peer-Feedback stärker zur Geltung kommen.

Praxisberichte und substanzielle Anregungen

Die schreibdidaktischen Angebote, die sich in dem Band finden lassen sind weit gesteckt. Es gehören Veranstaltungen dazu, wie zum Beispiel die »lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit« (Gir-

gensohn, Hertz-Eichenrode & Voigt; Melching & Mayer; Knorr), der »Aktionsstag Schreiben am Samstag« (Sand & Thiel), Feedback Gruppen (Blaser-Meier & Meier), Informationsqualität und akademische Integrität (Rotzal & Schuh), Makerspaces (Melching & Meier), Zeitmanagement (Wymann), Plagiatsprävention (Malo), Schreibcafé und Schreibmarathon (Knorr), sowie verschiedene Arten von Schreibkursen, die jeweils auf ihre Art das Schreiben mit Recherche, Wissensdokumentation und Literaturverwaltung verbinden (beispielhaft: Tschander).

Der Themenbogen ist damit noch nicht ausgereizt. Hinzuweisen wäre noch auf das Thema »Integrität«, das eigentlich ein Schlüsselthema für Informationsqualität darstellt, aber erstaunlich wenig im deutschsprachigen Raum vertreten ist. Rotzal & Schuh behandeln es im Zusammenhang mit Intertextualität und Malo im Zusammenhang mit Plagiatsprävention. Ebenfalls ein gemeinsames Thema ist die Digitalisierung. Die Verwaltung elektronischer Tools wie Literaturverwaltungssoftware, Feedback Plattformen und neue Schreibtools ist eine Aufgabe, für die die Schreibzentren nicht ausgestattet sind, wohl aber die Bibliotheken. Hier stehen noch offene Fragen im Raum, was deren Nutzung in der Schreibdidaktik betrifft, und es gäbe viel Spielraum für weitere Zusammenarbeit, unter anderem auch in Bezug auf Open Educational Resources (Fahrenkrog, Mumenthaler & Schuldt).

Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen, nicht nur aufgrund seiner informativen Praxisberichte und substanziellen Anregungen, sondern auch aufgrund seiner offenen und kooperativen Herangehensweise an das Schreiben, die es als Aufgabe der gesamten Hochschule, nicht nur einer einzelnen ihrer Einrichtungen versteht.

Otto Kruse

Anschrift des Rezensenten:

Prof. em. Dr. Otto Kruse, Otto Nagel Str. 17, 14467 Potsdam, E-Mail: xkso@zhaw.ch

Die »Fundgrube Internet«

Der bibliothekarische Index des BIB

Linksammlungen sind out, sie sind aus den Informationskompetenz-Schulungen verschwunden. Es gibt keine allgemeinen Indizes mehr, kein Yahoo-Index, kein Open Directory und auch die Fachindizes, früher weit verbreitet, sind kaum mehr greifbar. Warum also pflegt der BIB einen bibliothekarischen Index, der vor mehr als 20 Jahren von der »Kommission Neue Technologien« des VdDB (einer unserer Vorgängerverbände) ins Leben gerufen wurde und jetzt weiterhin auf der neuen Homepage angeboten wird?

Nun, wir haben die Erfahrung gemacht, dass fachorientierte Linksammlungen durchaus weiterhin einen Nutzwert besitzen. Beispielsweise, wenn Mailinglisten wie Forum-OeB-L wegen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ihr Archiv abgeschaltet haben. Dort kommen jetzt immer und immer wieder dieselben Fragen nach Softwarefirmen, die OPACs anbieten, nach Umzugsfirmen und dergleichen mehr. Wir stecken solche Hinweise in den Index.

Zudem haben wir in den letzten Jahren gemerkt, dass Linksammlungen immer dann relevant werden, wenn ein Thema im öffentlichen Interesse stark

in den Vordergrund rückt: Flüchtlingshilfe zum Beispiel oder jetzt Bibliotheksarbeit hinsichtlich des Coronavirus oder Podcasts. Das sind fachorientierte Linklisten von unmittelbarem Wert: Sie liefern das, was das aktuelle Bedürfnis ist, nämlich geprüfte Information, die strukturiert angeboten wird.

Die Liste speist sich aus zwei Quellen

Dann ist man auch bereit, gegebenenfalls die Nachteile von Linksammlungen in Kauf zu nehmen, beispielsweise die stets wiederkehrende Frage, in welchem Unterordner denn nun die Information stecken mag? Wenn Sie bibliothekarische Podcasts in der »Fundgrube« suchen, dann tauchen Sie unter »Berufspraxis« in die »Fundgrube Internet« ein, suchen unter »Bibliothekarische Fachinformation« – und finden nichts! Sie suchen unter »EDV«, dort dann unter »Anwendungen«, dann unter »Soziale Software« und finden dort endlich den Punkt »Podcasts, also in sechster Ebene! Dort finden Sie dann Informationen zu Tutorials, Providern und Programmen. Sie suchen aber nach Links zu bibliothekarischen Podcasts, ah, die sind unter »Recherche« angegeben, netterweise

wurde das verlinkt. Dort sind dann Hinweise unter »Linklisten« und »Suchmaschinen« aufgeführt.

Die »Fundgrube Internet« hat genau denselben Nachteil wie alle Linklisten: Sie ist so gegliedert, aber sie könnte auch anders gegliedert sein... Die Transparenz der Struktur ist das, was die Nutzer – und das sind Sie, liebe BIB-Mitglieder! – leitet und die Einträge erschließt. Die einzelnen Rubriken der Fundgrube sind auch in der Liste »Von A bis Z« erfasst, sodass diese auch als Suchmittel dienen kann.

Die Liste speist sich aus zwei Quellen: Entweder fällt jemandem auf, dass bestimmte Themen fehlen und man fängt an zu sammeln. Mittlerweile kann das auch so sein, dass ein Etherpad aufgesetzt wird, wie bei der »Linkliste Bibliotheken sind da«, sodass auch andere mitsammeln können. Oder jene, die die Linkliste nutzen, sehen Lücken, sei es bezogen auf eine Quelle oder bezogen auf ein Thema, und melden das. Dann ergänzen wir, gegebenenfalls nach einer Sammelphase.

In der Vergangenheit war es auch so, dass namhafte Teile im Zusammenhang mit Artikeln entstanden oder auch durch Übernahme von anderen Institutionen (beispielsweise die Zeitschriften, die vom DBI kamen). Und wie gesagt: In der bibliothekarischen Fachkommunikation tauchen immer wieder Hinweise auf, die man ebenfalls aufpicken und dokumentieren kann, quasi als Ersatz für ein anderweitig fehlendes Archiv.

Natürlich ist es so, dass man Grenzen ziehen muss. Beispielsweise die Liste von Jobbörsen könnten wir füllen noch und noch, hier bekommen wir Zuschriften ohne Ende. Deshalb ist es manchmal schwierig, diese Grenze zu ziehen. Aber öfter ist der Fall, dass etwas fehlt, was schon längst hätte aufgeführt werden sollen. Beispielsweise bei der Rubrik »Wörterbücher«, die ich gerade angesehen habe: Warum ist das »Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache« (DWDS) nicht aufgeführt? Das muss ich gleich ergänzen und überlasse Sie daher Ihrer eigenen Neugier, in dieser Sammlung einmal zu stöbern. Wenn etwas fehlt, sagen Sie es uns!

Jürgen Plieninger für die
Web-Kommission



Library Comic by Gene Ambaum and Willow Payne

© Ambauminable LLC

Bericht des BIB-Vorstands

Projekte, Kooperationen, Positionen: Berichtszeit April 2019 bis Juni 2020

Im Juli 2019 trat Carola Speicher von ihrem Amt im Bundesvorstand zurück. Wir danken auch an dieser Stelle herzlich für ihre tatkräftige Mitwirkung und die gute Zusammenarbeit. Im November 2019 konnten wir ein neues Mitglied in den Bundesvorstand kooptieren: Sibylle Fröhlich bringt vor allem ihre Kompetenzen als Fachlehrerin mit ein in die anstehende Neufassung der Ausbildungsordnung. Der Vorstand besteht somit seit 11/2019 aus: Ute Engelkenmeier, Sylvia Gladrow (Stellv. Vorsitzende), Prof. Tom Becker (2. Stellv. Vorsitzender), Sibylle Fröhlich und Dirk Wissen. Arbeitsschwerpunkte und Aufgabenverteilung des Vorstandes befinden sich auf der BIB Website.

Aus der letzten Mitgliederversammlung

Auf unserer letzten Mitgliederversammlung im März 2019 in Leipzig wurden wesentliche Änderungen in unserer Satzung verabschiedet:

Die wichtigste Modifikation ist eine Überarbeitung der Beitragstabelle: Der bisherige »Appetizer« wird durch eine eigene Gruppe A (Ausbildung) ersetzt, welche sich an Kolleginnen und Kollegen richtet, die sich in Ausbildung oder Studium befinden. Mitglieder, die diese Bedingungen erfüllen, zahlen nur 38 Euro im Jahr für das umfassende Beratungs- und Leistungsangebot des Verbandes.

Zudem können nun auch wieder Selbstständige dem Berufsverband Information Bibliothek angehören: Der BIB ist für alle Interessierten offen, Mitglied kann werden, wer den Zielen des Vereins nahe steht (siehe Änderungen in Paragraph 4.2).

In Paragraph 11 wurden die Regelungen zu Kommissionen umfassender und genauer gestaltet. Auch die Möglichkeit,

gemeinsame Kommissionen mit anderen Verbänden zu führen, hat nun eine Grundlage in der BIB-Satzung.

Verschiedene Anträge befassten sich mit dem Finanz- und Wirtschaftsplan, dem BuB-Statut und der Lektoratskooperation. Nach eingehenden Diskussionen und Erläuterungen wurden einige Anträge zurückgezogen, an anderen komplexeren Themen wird weiter gearbeitet. Sie stehen auf der Agenda für die nächsten Mitgliederversammlungen.

Mit großem Dank wurde auf der letzten Mitgliederversammlung Christa Waltenberg in ihrer langjährigen Aufgabe als Rechnungsprüferin verabschiedet. Ihre Nachfolge nimmt mit der Wahl in Leipzig Petra Kille wahr, die als ehemaliges Vorstandsmitglied Erfahrungen in der Verbandsarbeit mitbringt und nun zusammen mit Cornelia Lutter die Rechnungsprüfung übernimmt.

Der diesjährige Termin der Mitgliederversammlung wird aufgrund des ausgefallenen Bibliothekartags verschoben und findet (unter Vorbehalt) am Samstag, 14. November 2020, in Potsdam und parallel als virtuelle Veranstaltung statt. Eine genaue Terminbestätigung inklusive einer fristgerechten Einladung folgt.

Aus dem Vereinsausschuss

Neben der Mitgliederversammlung ist der Vereinsausschuss das wichtigste Gremium, in welchem Vertreter/-innen der Kommissionen und Landesgruppen sowie der Bundesvorstand und Geschäftsstellenleitung und Vertreter/-innen von BuB – Forum Bibliothek und Information und Bibliothek & Information International (BII) zusammenarbeiten.

Im November 2019 trafen sich die Kolleginnen und Kollegen zur Vereinsausschusssitzung in Jena. Neben den aktuellen Berichten aus Landesgruppen und Kommissionen wurden aktuelle

Vorhaben zu Bereichen FaMI-Ausbildungsordnung und Nachhaltigkeit im Verband thematisiert, Stellungnahmen zur Sonntagsöffnung NRW wurden weiter ausgearbeitet sowie Änderungen der Satzung diskutiert.

Zeitnah am 10. und 11. Januar 2020 fand ein gemeinsames Treffen der Vereinsausschüsse VDB und BIB in Erlangen statt. Nach dem Austausch zum Stand der Kooperationsgespräche und der gemeinsamen Arbeitsgruppen berichteten Kolleginnen und Kollegen aus den Verbänden zu Themen wie forschungsnahe Dienste, Neuerungen im TV-L, der geplanten FaMI-Ausbildungsordnung und aus der BID AG Personalgewinnung. Die gemeinsamen Kooperationsbestrebungen zwischen beiden Verbänden sollen auf allen Ebenen weiter ausgebaut werden. Geplant ist eine nächste gemeinsame Vereinsausschusssitzung nächstes Jahr im Februar.

Im Anschluss an die gemeinsame Sitzung konnte der BIB-Vereinsausschuss noch einen Tag länger Gast in Erlangen sein. Es standen die Vorbereitungen für den Bibliothekartag in Hannover im Mittelpunkt, aber auch organisatorische Aspekte wie weitere Satzungsänderungen und aktuelle Themen aus Landesgruppen und Kommissionen. Die Kolleginnen und Kollegen der Web-Kommission stellten die inzwischen online gegangene Webseite des BIB vor, die durchweg positiven Anklang fand.

Bedingt durch die Pandemiesituation gibt es seit März 2020 kleinere virtuelle Treffen der Vereinsausschuss-Mitglieder und weiterer Mitglieder von Kommissionen und Landesgruppen.

Aus unseren Landesgruppen

In den Jahren 2019 und 2020 standen in fast allen 15 Landesgruppen Neuwahlen an. Neue Landesgruppen

haben sich 2019 und 2020 konstituiert in Bremen-Niedersachsen, Berlin, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Thüringen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland. Wir freuen uns über viele neue aktive BIB-Kolleginnen und -Kollegen, die mit neuen Ideen und Blickwinkeln und ihrem Engagement die Arbeit bereichern und gemeinsam mit den weiterhin aktiven und erfahrenen Kolleginnen und Kollegen, die Verbandsarbeit auf Landesebene lebendig gestalten. Bei den jeweiligen Mitgliederversammlungen auf Landesebene wird oft neben den Vereinsinhalten auch ein begleitendes Fortbildungsangebot oder eine kulturelle Veranstaltung für alle Teilnehmenden angeboten, wie zum Beispiel die Fortbildung zur neuen Entgeltordnung der Landesgruppe Rheinland-Pfalz durch den Kollegen Wolfgang Folter oder der Besuch der Chagallausstellung der Landesgruppe Thüringen.

Die Landesgruppen organisieren jährlich über 100 Angebote zu unterschiedlichen Themen, wie zum Beispiel Changemanagement, Bewerbertraining, Open Access als regionale Strategie, Urheberrecht oder agiles Arbeiten. Studienfahrten wurden 2019 unter anderem nach Breslau und Barcelona angeboten und 2019 ging die Fachexkursion der Landesgruppe Sachsen-Anhalt nach China. Neben Fortbildungsangeboten, Workshops, Bibliotheksbesichtigungen und Reiseangeboten liegt ein Schwerpunkt unserer Landesgruppenarbeit beim »Netzwerken«. Seit März 2020 findet dies auch zunehmend online statt in »virtuellen Stammtischen« oder Webinaren.

Aktuelle Informationen stehen auf den Seiten unserer 15 Landesgruppen (www.bib-info.de/regional).

Aktuelle Projekte und Arbeiten aus unseren Kommissionen und der Special Interest Group

Auch für unsere Kommissionen konnten wir neue interessierte Kolleginnen und Kollegen gewinnen, die mit ihrer Fachexpertise die Verbandsarbeit bereichern



Der BIB-Bundesvorstand beim Leipziger Kongress 2019 (von links): Sylvia Gladrow, Tom Becker, Carola Speicher (inzwischen zurückgetreten und durch Sibylle Fröhlich ersetzt), Ute Engelkenmeier (Vorsitzende) und Dirk Wissen. Foto: BuB

und tatkräftig neue Projekte und Aufgaben wahrnehmen. Aktuelle Informationen finden Sie auf den Webseiten des BIB (<https://www.bib-info.de/berufsverband/kommissionen/>).

Unsere **Kommission Ausbildung und Berufsbilder (KAuB)** beteiligt sich zusammen mit Partnerverbänden an der Fortschreibung und Aktualisierung des Berufsbildes in Bezug zu den Veränderungen, erarbeitet Informationsmaterialien und berät in allen Fragen zur Ausbildung. Guten Anklang fanden die FaMI-Tage im September 2019 in Stuttgart und November 2019 in Bochum. Schwerpunkte waren Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für FaMIs sowie Eingruppierungsberatung in TV-L und TV-ÖD. Im November 2019 wurde eine Projektgruppe FAMI 4.0 gegründet, welche sich um die Prüfung der Neuordnung der FaMI-Ausbildungsverordnung kümmert. Diese Projektgruppe arbeitet eng mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di zusammen und ist im Kontakt mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Dazu ist ein Workshop im Format »Zukunftswerkstatt« im Herbst 2020 geplant, die ursprünglich im Mai 2020 stattfinden sollte. Nach aktuellem Stand wird es eine Neuordnung der Ausbildungsverordnung frühestens 2023 geben. Über den aktuellen Stand werden wir laufend in BuB und den bekannten Kanälen informieren.

Ein Arbeitsschwerpunkt 2019 und 2020 lag für die Kolleginnen und Kollegen unserer **Kommission für Eingruppierungsberatung (KEB)** in den Beratungsgesprächen und Informationen und Schulungen zum Tarifrecht und der neuen Entgeltordnung. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Erarbeitung der neuen Arbeitsvorgänge für Öffentliche Bibliotheken (AB-ÖB), die 2020 erscheinen. Unter Federführung des BIB, und hier insbesondere der Kommission für Eingruppierungsberatung, ist in intensiver ehrenamtlicher Arbeit in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband eine Arbeitshilfe für die Stellenbewertung, die Stellenbeschreibungen und Auslegung unbestimmter Rechtsbegriffe entstanden. Aktuell starten die Vorbereitungen zu den Arbeitsvorgängen für Wissenschaftliche Bibliotheken (AV-WB). Frei zugängliche Informationen rund um das Thema Eingruppierung von Beschäftigten im Bibliotheks- und Informationssektor bietet die KEB auf ihren Webseiten (<https://www.bib-info.de/berufspraxis/keb-eingruppierung/>).

Neben den gut besuchten Sessions auf den letzten Bibliothekartagen, die durch unsere **Kommission für Fortbildung (FobiKom)** organisiert werden, sind die Sommerkurse ein fester Bestandteil des Angebots. An wechselnden Veranstaltungsorten wird in der Regel jährlich während der Sommerzeit eine Fortbildungswoche angeboten, in

der in lernanregender Umgebung ein Schwerpunktthema intensiv bearbeitet wird. Der 22. BIB-Sommerkurs fand in Augsburg unter dem Motto »Die Bibliothek als offenes Haus gestalten – Sicheres Handeln in Grenz- und Konfliktsituation« statt (<https://www.bib-info.de/fortbildung/bib-sommerkurse/bib-sommerkurs-2019/>).

Der in Frankfurt geplante Sommerkurs rund ums »alte Buch« wurde Covid-19-bedingt abgesagt, stattdessen wird gerade für September 2020 ein umfangreiches Ersatzangebot als umfangreiches, mehrstufiges Webinar geplant. Der virtuelle Sommerkurs greift das Thema »Miteinander reden: Demokratieprojekte mit Bibliotheken umsetzen!« auf.

Unsere langjährige Vorsitzende der FobiKom Ulrike Krass trat am 14. Mai 2020 von ihrer Funktion als Vorsitzende zurück. Karin Langenkamp übernimmt den kommissarischen Vorsitz. Ulrike Krass bleibt der FobiKom als aktives Mitglied weiterhin verbunden. Seit 2013 war Ulrike Krass für die FobiKom eine engagierte Vorsitzende mit Pragmatismus und Tatkraft. Wir danken Ulrike Krass für ihre langjährige Aufgabe und freuen uns über die weitere Zusammenarbeit.

Unsere **Kommission für One-Person Librarians (KOPL)** beschäftigt sich seit 1997 mit allen Fragen und Herausforderungen aus dem Bereich der One-Person Libraries. Neben dem umfangreichen Netzwerk der Kolleginnen und Kollegen stellt die Kommission auf der Homepage aktuelle Ressourcen bereit, mit Adressenpool, Informationen zu Gesprächskreisen, Fortbildungen, Literatur und Online-Ressourcen. Hier besonders zu erwähnen sind die hilfreichen Checklisten (Working Papers für OPLs). Zuletzt bei den »OPL-Checklisten« hinzugekommen ist Nr. 41 mit dem Thema »Die publizierende OPL« (<https://www.bib-info.de/berufspraxis/kopl-one-person-librarians/>).

Im Jahr 2020 konnte aufgrund des abgesagten Bibliothekartags die traditionell durchgeführte Veranstaltung »First-Timer« der **Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation (KVV)** und der New Professionals leider nicht stattfinden. Die

Kolleginnen und Kollegen der KVV bringen sich derzeit zusammen mit unseren Kommissionen und Landesgruppen in die Gestaltung des Intranets in unserer neuen Cloud aktiv ein.

Unsere **Web-Kommission (Web-Kom)** gestaltet im Web die BIB-Verbandsaktivitäten und berichtet über Neuigkeiten aus der Fachwelt auch über Social-Media-Kanäle. Die Betreuung des OPUS-Servers wird ebenfalls durch die Kolleginnen und Kollegen der WebKom übernommen. So werden neben Präsentationen von Tagungen auch nach und nach die BuB-Ausgaben erschlossen und bereitgestellt. Im Herbst 2019 konnten die aktiv im Verband engagierten Kolleginnen und Kollegen mit der »BIB-Cloud« ein neues internes Arbeitsinstrument starten, was die Zusammenarbeit deutlich erleichtert und auch die direkte Arbeit an gemeinsamen Dokumenten ermöglicht. Im Februar 2020 wurde ein Meilenstein im geplanten Relaunch der Webseiten erreicht, die Freischaltung in neuem Design und mit nutzerorientierter Strukturierung. Neu strukturiert wurde auch die »Fundgrube Internet« (<https://www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/>) als bibliothekarischer Index, der durch aktuelle Linksammlungen ergänzt wird. Anfang März 2020 entstand eine reichhaltige Informationssammlung rund um die Corona-Pandemie und die Folgen (nicht nur) für unsere Berufswelt und Arbeitssituation sowie eine gemeinschaftlich mit der Fach-Community erstellte Übersicht der Online-Dienstleistungen von Bibliotheken in Zeiten von Corona »#BibliothekenSindDa« – eine Sammlung im Etherpad.

Die **Special Interest Group »New Professionals« (NP)** sind Vermittler und Ansprechpartner für Berufsinteressierte, Auszubildende, Studierende und Berufseinsteiger/-innen. Aktionen wie Speed-Dating, Bewerbertraining, Aktionen zur Mitgliedergewinnung zusammen mit Landesgruppen gehören mit zum Programm. Neben dem Ausbau der Kommunikation über unseren Instagram-Kanal werden stets neue Formate erprobt und ausgefeilt. Ende Mai 2020 organisierten die »NPs« die erste virtuelle blaue Stunde des BIB über ein

Videokonferenz-Tool: Zum Abschluss der virtuellen Tagung #vBIB20 trafen sich virtuell über 30 Kolleginnen und Kollegen aus der Fachwelt zum persönlichen wie auch fachlichen Austausch und diskutierten bis in den Abend hinein. Ein gelungenes Format, das wir gerne fortführen und in die Planungen für weitere Veranstaltungen aufnehmen.

BuB – Forum Bibliothek und Information

Als institutioneller Herausgeber der Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information«, bietet der BIB die am weitesten verbreitete spartenübergreifende Fachzeitschrift für den Bibliotheks- und Informationssektor im deutschsprachigen Raum an. Unsere Redakteure Bernd Schleh und Steffen Heizereder werden unterstützt durch unser Herausgebergremium, bestehend aus Brigitte Döllgast, Olaf Eigenbrodt und Dirk Wissen. Zudem wird das Fachorgan begleitet durch einen hochkarätig besetzten Redaktionsbeirat. Im Jahre 2019 sind Jürgen Lodemann und Harald Weigel aus dem BuB-Beirat in den Ruhestand gegangen. An dieser Stelle möchten wir uns noch mal herzlich für die inspirierende und konstruktive Arbeit im Beirat bedanken. Wir freuen uns sehr, dass mit Kollegin Eva Ramminger auch eine Nachfolge im Beirat mit österreichischer Stimme vertreten ist.

Der Bezug von BuB ist für Mitglieder des BIB kostenfrei, nach drei Monaten stehen die Ausgaben in Open Access für alle Interessierten zur Verfügung. Die Metadaten und nach und nach digitalisierten älteren Ausgaben sind auf dem BIB-OPUS-Server verzeichnet. BuB gibt es auch als App für Smartphone, Tablet und PC.

Aktuelle Heftplanung:

- Heft 10/2020: Frankfurter Buchmesse (Redaktionsschluss 14. August 2020)
- Heft 11/2020: Wohnungslosigkeit (Redaktionsschluss 23. September 2020)
- Heft 12/2020: Homeoffice (Redaktionsschluss 23. Oktober)

Über die Fachzeitschrift hinaus unterhält die BuB-Redaktion unter www.b-u-b.de

eine Webseite mit aktuellen Nachrichten aus der Fachwelt rund um das Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliothekswesen und die Informationswelt. Anfang 2020 startete unter Projektleitung unseres Redakteurs Steffen Heizeder der anstehende Relaunch der BuB-Webseite.

Aus der Geschäftsstelle

Die Verbandsarbeit wird unterstützt durch unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle und Redaktion in Reutlingen. Eine wichtige Grundlage auch für die ehrenamtlichen Gremien ist dabei wie in jedem Verein eine professionelle Mitgliederverwaltung. Hier fließen alle Anfragen zu Datenänderungen durch die Mitglieder zusammen wie auch die vollständige Mitgliedsbeitragsverwaltung. Die Weiterentwicklung des Portals »meinBIB« ermöglicht jedem Mitglied nach einmaliger Registrierung den direkten Zugriff auf die Jahresbeitragsbescheinigungen der zurückliegenden Jahre und der Beitragsrechnung für das aktuelle Jahr. Damit können weitergehende Verwaltungsaufwände reduziert werden.

Hinzu kommen alle Tätigkeiten der Buchhaltung für den BIB und auch für BuB: die Abrechnungen aller Kosten für den Druck und Vertrieb der Zeitschrift ebenso wie die der Rechnungslegung und Zahlungsüberwachung der Fortbildungen, aber natürlich auch die Abwicklung aller regelmäßigen Zahlungseingänge und -ausgänge. Die Jahre 2019 und 2020 waren auch Wahljahre für die Landesgruppenvorstände, hier leistete die Geschäftsstelle logistische Unterstützung für die Mitarbeitenden in den Wahlausschüssen.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt ist weiterhin die Unterstützung der Arbeit der ehrenamtlichen Gremien: Fortbildungsorganisation, Beratungen für die Abwicklung von Fachexkursionen, Mitgliederrundschreiben und Mailings, Vermittlung von Anfragen an die Fachkommissionen sind nur Auszüge aus der vielfältigen Arbeit in der Geschäftsstelle.

Seit Anfang September 2019 gilt ein neuer Geschäftsverteilungsplan der

»GS«, wie er verbandsintern gerne abgekürzt wird. Ab März 2020 galt auch für unsere Mitarbeiter/-innen, dass das Homeoffice neuer Regelarbeitsplatz ist. Die Besetzung des Büros in Reutlingen wurde auf ein Mindestmaß reduziert. Mittlerweile können unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln vor Ort wieder Arbeiten erledigt werden. Nur gemeinsame Besprechungen finden derzeit noch über Videokonferenzsysteme statt.

Über Anfragen und Anregungen unserer Mitglieder freut sich der Vorstand und die Geschäftsstelle des BIB, erreichbar unter der gemeinsamen Mailadresse service@bib-info.de.

Lektoratskooperation

Die »LeKo« ist ein weltweit einzigartiges Netzwerk, das den Medienmarkt sichtet und bewertet, um Bibliotheken beim Bestandsaufbau zu unterstützen. In diesem Erfolgsmodell arbeiten der Deutsche Bibliotheksverband (dbv), der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und die ekz.bibliotheksservice GmbH seit mehr als 40 Jahren zusammen. Rund 350 erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus der Bibliothekspraxis stellen als Lektorinnen und Lektoren sowie als Rezensentinnen und Rezensenten einen gut funktionierenden Dienst – und präsentieren sich auch mit Veranstaltungen auf den Bibliothekartagen. Nachdem im letzten Jahr die Rolle der RezensentInnensprecherin beziehungsweise des RezensentInnensprechers modifiziert wurde, hat sich die Lektoratskooperation wieder verstärkt – auch im Kontext der #vBIB20 – dem Thema »Literatur an den Rändern« (siehe hierzu auch: www.deutschlandfunkkultur.de/rechtspopulistische-buecher-in-bibliotheken-im-zweifel-fuer.1270.de.html?dram:article_id=437353) angenommen, das seit 2018 verstärkt diskutiert wird.

Die Lektoratskooperation kann nur durch viele Kolleginnen und Kollegen, die in ihr mitwirken, funktionieren. Deshalb melden Sie sich gerne bei uns, wenn Sie an einer Mitarbeit Interesse haben.

Bibliothekartage, Bibliothekskongresse und Tagungen

Mit verschiedenen Partnerinnen und Partnern organisiert der BIB Tagungen auf Landes- und Bundesebene und beteiligt sich an zahlreichen Messen und Veranstaltungen, um das Berufsfeld zu repräsentieren und Interessierte der Öffentlichkeit anzusprechen. An dieser Stelle kann nur eine kursorische Auswahl betrachtet werden:

Im September 2019 fand an der HdM Stuttgart der **FaMI-Tag 2019** statt, ausgerichtet vom Studiengang Informationswissenschaft in Kooperation mit dem BIB. Die Veranstaltung richtete sich an Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMIs) im Beruf und in Ausbildung, an Quereinsteiger/-innen mit FaMI-Tätigkeiten, Bibliotheksassistentinnen und -assistenten sowie Ausbilder/innen. Im November 2019 fand der 4. FaMI-Tag der BIB-Landesgruppe NRW in Kooperation mit der Stadtbücherei Bochum statt. Neben Speed-Dating zur Vernetzung informierte Wolfgang Folter von der Kommission für Eingruppierungsberatung über Grundlagen und auch Neuerungen im Tarifrecht.

Am 14. September 2019 fand der **7. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg** unter dem Motto »Grenzen überwinden – Netzwerke gestalten« statt. Organisiert und veranstaltet vom VDB Berlin/Brandenburg, dbv Berlin und Brandenburg, BIB Berlin und Brandenburg, dem BAK in Kooperation mit der UB der TU Berlin und der Universität der Künste.

Nachdem der »**Internationale Fahrbibliothekskongress**« zunächst in Berlin, dann für Erfurt geplant war, konnte dieser im vergangenen Jahr vom 6. bis 7. September 2019 in Hannover als Fachtagung und publikumswirksame Bücherbus-Präsentation stattfinden. Veranstalter waren die Fachkommission Fahrbibliotheken im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) in Kooperation mit der VGH-Stiftung und der Stadt Hannover. Der BIB beteiligte sich sowohl finanziell mit 2000 Euro als auch organisatorisch, indem Dirk Wissen an der konzeptionellen Vorplanung zur Umsetzung dieser außergewöhnlichen

Veranstaltung beitrug, bei der 27 moderne Bibliotheksbusse aus dem In- und Ausland präsentiert wurden und 240 Kongressbesucher aus 15 Ländern teilgenommen haben.

Seit 2012 ist der BIB auf der **Frankfurter Buchmesse** aktiv, und in 2019 wurde das interaktive Wochenendprogramm – bisher mit ELIG in Kooperation ausgeführt – stark modifiziert. Zusammen mit anderen Partnern konnten – nach einem gelungenen Wochenprogramm mit eher LIS-relevanten Themen (das Gastland stellte sich vor, es gab eine sehr effektive kleine Diskussion zu E-Lizenzen in Öffentlichen Bibliotheken, der Verband konnte sich die ganze Woche in Halle 4.2 gut präsentieren) – unterstützt von Studierenden vielschichtige »Äppler Lectures« zu Social-Media-Themen aber auch zur sozial-kommunikativen Kompetenz im Rahmen des Campus-Weekends angeboten werden, ein Konzept, das 2020 virtuell weiterverfolgt wird. In diesem Kontext wird auch die Intensivierung der Kooperation mit Wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und den Hochschulen angestrebt.

Der BIB war ebenso administrativer Kooperationspartner des **12. Bib-Camps**, das am 15. und 16. November 2019 zum zweiten Mal an der TH Köln im Institut für Informationswissenschaft stattfand, wie auch des diesjährigen **Forums Bibliothekspädagogik**, das im Februar 2020 in Leipzig stattfand. Hierbei ist die Verwaltung von circa 100 Teilnehmer/-innen eine anspruchsvolle Aufgabe, die die Kapazität der Geschäftsstelle an ihre Grenzen bringt. Um zuverlässiger solche Kooperationsangebote anbieten und durchführen zu können, wird über neue Softwareelemente nachgedacht.

Das Motto von »**Chancen 2020**« lautete in diesem Jahr »Zukunft sichern«. Die gemeinsam mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und der ekz.bibliotheksservice GmbH organisierte Bibliothekskonferenz fand am 12. und 13. Februar 2020 an der HAW in Hamburg statt. In Expertenvorträgen wurden Themen aufgegriffen wie »Zukunft unserer Städte und Gemeinden«, »strategische Entwicklung von Bibliotheken« und »Rekrutierung engagierten und motivierten

Personals«, wobei in anregender Atmosphäre die Teilnehmenden über spannende neue Denkansätze diskutieren konnten.

Mitgliederversammlung 2020 »hybrid«

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Berufsverband Information Bibliothek (BIB) wird stattfinden am Samstag, 14. November 2020, in Potsdam sowie parallel dazu online, begleitet über ein professionelles Versammlungssystem. Tragen Sie sich diesen Tag gerne in Ihren Kalender ein. Genauere Informationen sowie die offizielle Einladung und Tagesordnung folgen fristgerecht.

Gemeinsam mit dem VDB organisiert der BIB seit vielen Jahren die Bibliothekartage. Der 108. Deutsche Bibliothekartag fand 2019 gemeinsam mit dem 7. Bibliothekskongress in Leipzig unter dem Motto »Bibliotheken verändern« statt. Die Vorbereitungen für den geplanten 109. Bibliothekartag in Hannover begannen bereits Mitte 2019. Der Deutsche **Bibliothekartag 2020** musste jedoch aufgrund der Pandemiesituation kurzfristig abgesagt und im Folgenden abgewickelt werden. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Beteiligten Organisatorinnen und Organisatoren, Firmen, Sponsorinnen und Sponsoren, Referentinnen und Referenten sowie allen Mitwirkenden sehr für ihre geleistete Arbeit und ihr Engagement danken. Die gute und vertrauenswürdige Zusammenarbeit mit unserer Kongressagentur KIT hat sich hier abermals bewährt. BIB-Mitglieder wie auch VDB-Mitglieder erhielten auf Wunsch einbehaltene Registrierungsgebühren zurückerstattet. Die meisten Mitglieder haben davon keinen Gebrauch gemacht.

Teil der Abwicklung war auch der gemeinsame Versuch von BIB und KIT, den Firmen eine virtuelle Präsenz anzubieten, denn: Ohne die Firmenausstellung und ohne Produktpräsentationen ist ein

Bibliothekartag nicht vorstellbar. Daher wurden den Firmenpartnern aus dem LIS-Kontext die Möglichkeit angeboten, ihre Produkte und Dienstleistungen virtuell vorzustellen. Zwei Veranstaltungen (mit Wiley und Elsevier) konnten so im Juni 2020 erfolgreich realisiert werden.

Aufgrund der ausgefallenen Tagung in Hannover wird der **Bibliothekartag in Bremen** nun der 109. Deutsche Bibliothekartag sein. Die Tagung findet vom 15. bis 18. Juni 2021 in der Messe Bremen statt. Die konkreten Planungen, federführend durch Tom Becker, haben bereits begonnen und berücksichtigen derzeit die verschiedenen Szenarien, je nach geltenden Hygienevorschriften und Abstandsregelungen. Die Tagung soll für alle Teilnehmenden eine sichere Veranstaltung werden. Wie die Situation letztlich im Juni 2021 aussehen wird, kann momentan noch nicht abgeschätzt werden. Sinnvoll ist jedoch, wie für bereits Hannover auch geplant gewesen, hybride Elemente und Formate mit in das Tagungsformat zu integrieren.

Der BIB kann hier aktuelle Erfahrungen einfließen lassen durch die gemeinsam mit der TIB Hannover durchgeführte virtuelle Konferenz **#vBIB20**. Mit viel Engagement und Experimentierfreude schritten BIB und TIB mit einer digitalen Initiative Mitte 2020 voran. Die komplett virtuelle Konferenz rund um bibliothekarische Themen fand mit über 200 beteiligten Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren sowie Organisatorinnen und Organisatoren vom 26. bis 28. Mai 2020 statt. Finanziert durch BIB und TIB konnte die Teilnahme für alle Interessierte kostenfrei erfolgen. Aufgrund der knappen Vorbereitungszeit war das Programm recht eng gestrickt und es gab hier und da ein paar technische Herausforderungen, alles in allem waren die Teilnehmenden wie auch Beitragenden begeistert von dem Angebot und vor allem dem fachlichen Austausch. Alle Beiträge wurden aufgezeichnet und stehen im AV-Portal der TIB bereit (<https://av.tib.eu/series/854/vbib20>).

Kolleginnen und Kollegen des BIB wirken aktiv mit am Stand Deutscher Bibliotheken und Bibliotheksverbände auf den jährlichen **IFLA-Kongressen**

(WLIC - World Library and Information Congress), wie zuletzt in Athen (<https://2019.ifla.org/>). Leider musste die WLIC in Dublin 2020 abgesagt werden. Wir freuen uns auf die WLIC in Rotterdam vom 19. bis 21. August 2021.

Im Jahr 2020 mussten aufgrund der Corona-Pandemie nicht nur größere Tagungen wie der Bibliothekartag oder der WLIC-Kongress abgesagt werden. Die Einschränkungen betrafen auch die geplanten Tagungen und Veranstaltungen auf Landesebene, bei denen unsere BIB-Landesgruppen beteiligt waren. Wir hoffen, dass sich die Lage weiterhin verbessert und wir unseren fachlichen Austausch neben den virtuellen Treffen auch bald bei persönlichen Treffen vor Ort wieder durchführen können.

Auch eine geplante Beteiligung an der **re:publica 2020** konnte nicht stattfinden.

In Zusammenarbeit mit unserem Dachverband BID und dem dbv engagierte sich der BIB 2020 an einer Beteiligung an der re:publica. Das ursprünglich geplante Programm musste leider aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Der aktuelle Stand ist, dass wir unsere derzeitigen Themen und die aktive Beteiligung an der re:publica auch bei geänderten Formaten einbringen werden. Bibliotheken und unser Berufsfeld werden auch auf der re:publica dazu gehören. Gemeinsam mit unseren Partnerverbänden stehen wir weiterhin mit den Veranstaltern der re:publica in Kontakt.

Zusammenarbeit VDB und BIB

Die bewährte Zusammenarbeit von VDB und BIB besteht seit Langem vor allem in der erfolgreichen Organisation der Bibliothekartage, wie auch bei der gemeinsamen Seite librarytraining und beim Mentoring-Programm (ein Angebot der VDB-Kommission für berufliche Qualifikation), das auch für BIB-Mitglieder geöffnet ist. Am 21. Februar 2019 fand der gemeinsam geplante Workshop der Vorstände von VDB und BIB mit dem Ziel statt, ein mögliches zukünftiges Modell eines idealen Personalverbandes zu erarbeiten. Wir berichteten bereits auf der

Mitgliederversammlung in Leipzig 2019 darüber. Bei der Erarbeitung eines künftigen Leistungsspektrums und Nutzens eines Personalverbandes gab es bei allen Teilnehmenden des Workshops große Übereinstimmung, angefangen bei der Interessensvertretung der Mitglieder, einem guten beruflichen Netzwerk bis hin zu praxisnahen Fortbildungsangeboten. Die Arbeit an den vereinbarten Themen wie Openness, gemeinsame Dienstleistungen, Modelle der Vereinorganisation und vielem mehr ging seitdem weiter. Einen aktuellen Stand konnten die jeweiligen Arbeitsgruppen auf der gemeinsamen Sitzung der Vereinsausschüsse von VDB und BIB am 10. und 11. Januar 2020 in Erlangen geben. Neben den Berichten der Vorstände gab es aus beiden Verbänden inspirierende Vorträge aus den jeweiligen Kommissionen. Beide Verbände sehen weitere Kooperationsmöglichkeiten, die auf den jeweiligen Mitgliederversammlungen aufgegriffen werden sollen. Der nächste gemeinsame Austausch auf Ebene der Vereinsausschüsse ist für Anfang Februar 2021 geplant.

Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv)

Neben der Kooperation bei zahlreichen Veranstaltungen auf Landesebene und Bundesebene und der gemeinsamen Arbeit im Dachverband BID und bei einzelnen Projekten ist die Zusammenarbeit mit dem dbv von gutem kollegialen Austausch geprägt.

Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken: Seit 1987 wird der Publizistenpreis an Journalistinnen und Journalisten aller Medien vergeben, die fundiert recherchierte Beiträge über Bibliotheken und ihre aktuellen Aufgaben, Herausforderungen und Entwicklungen bieten. Seit 2018 schreiben der Deutsche Bibliotheksverband (dbv), der Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) den Preis gemeinsam aus. 2019 erhielt die freie Autorin Susanne Brahms den Publizistenpreis für ihren Arte-Beitrag »Bücherjäger«. Preisträger 2020 ist

der freie Journalist Johannes Nichelmann mit seiner Reportage »Obdach Stadtbibliothek« (nachzuhören auf der Webseite des Deutschlandfunks: www.deutschlandfunk.de/oeffentliche-kulturarbeit-obdach-stadtbibliothek.3381.de.html?dram:article_id=440098).

Zudem geplant und in konkreter Vorbereitung ist, ab 2021 die **gemeinsame Kommission Management** durch dbv, VDB und BIB gemeinsam zu besetzen.

Im September 2020 ist ein Austausch rund um das weite Feld der »Bibliothekspädagogik« geplant mit weiteren Fachexperten aus unserer Community, initiiert von dbv und BIB.

Zusammenarbeit mit Bibliothek Information Deutschland (BID)

Der BIB ist Mitglied des Dachverbands BID. Ute Engelkenmeier, Sylvia Gladrow und Kristina Lippold sind aktuell für den BIB auch Mitglieder des BID-Vorstands. Einer der Arbeitsschwerpunkte 2019 und 2020 lag auf der – durch den dbv angeregten – gegründeten AG Personalgewinnung. Die AG hat koordinierende Funktion für die Verbände und Bibliotheken. In der Arbeitsgruppe sind für den BIB Ute Engelkenmeier, Dirk Wissen und Karin Holste-Flinspach vertreten. Ziel ist die Aktualisierung und Profilierung des Berufsbilds/Berufsfelds nach außen und innen. Ein erster umfassender Bericht erschien in BuB (Heft 08-09/2018, S.470-473) von Barbara Schleihagen. Seit Anfang 2020 wurde die von der AG konzipierte Workshop-Reihe unter Moderation und Begleitung einer Organisationsentwicklerin gestartet. Ziel ist es, eine aktuelle, aber auch zeitlich stabile Identität für das Berufsfeld Bibliothek zu entwickeln, um darauf aufbauend verschiedene zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen umzusetzen.

Am 6. und 7. Februar 2020 führte die AG den ersten Workshop durch. Im Ergebnis entstand die Konzeption von »[Berufsfeld: rebooting...]«, die Erarbeitung erster Kernaussagen rund um unser Berufsfeld (siehe Bericht in BuB 05/2020, Seite 282-285 sowie <https://b-u-b.de/berufsfeld-rebooting>). Im

weiteren Verlauf der Workshop-Reihe war geplant, ein Panel und Diskussionsformat auf dem Deutschen Bibliothekartag durchzuführen. Das Format wurde kurzerhand für die virtuelle Konferenz #vBIB20 am 28. Mai 2020 angepasst und verfolgte das Ziel, die Fachöffentlichkeit über das Vorhaben zu informieren und ein erstes Feedback zu ermöglichen. Die Session wurde, wie alle Beiträge der #vBIB20, aufgezeichnet und steht im AV-Portal der TIB zum Abruf bereit. Im weiteren Verlauf sind verschiedene Teilnehmungsformate für die Fachcommunity geplant sowie ein Workshop auf dem Bibliothekartag 2021 in Bremen.

Die AG-Mitglieder überarbeiteten zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen des dbv im April 2020 die Informationsseiten zum Beruf im Bibliotheksportal. Seit Mai 2020 ist zudem die Internetseite »Personalgewinnung« auf den Seiten des Bibliotheksportals freigeschaltet: <https://bibliotheksportal.de/informationen/beruf/personalgewinnung/>.

Der Dachverband BID vergibt jährlich die **Karl-Preusker-Medaille** an Personen oder auch Institutionen, die den Kultur- und Bildungsauftrag des Bibliothekswesens fördern und unterstützen. Im Jahr 2019 erhielt die Direktorin der Stadtbibliothek Köln, Hannelore Vogt, die Karl-Preusker-Medaille für ihr innovatives Engagement und ihre unkonventionellen Denkansätze, mit der sie die Stadtbibliothek Köln zu einer attraktiven Kultur- und Bildungseinrichtung mit Strahlkraft weiterentwickelt hat und viele innovative Impulse im Bibliotheksbereich angestoßen hat.

Bibliothek & Information International (BI-International) ist die ständige Kommission für internationalen Fachaustausch des Dachverbands BID. Für den BIB in der Kommission aktiv sind Frank Redies und Sabine Stummeyer. BI-International fördert den internationalen Dialog sowie die europa- und weltweite Zusammenarbeit in der Bibliotheks- und Informationsbranche. Gefördert werden Fachaufenthalte, Studienreisen bis hin zu Kongressteilnahmen. Zusätzlich zur Förderung durch die BID schreibt der Berufsverband Information Bibliothek jährlich

ein BIB-Stipendium für die Teilnahme am IFLA-Weltkongress (WLIC) aus. Im Jahr 2019 berichtete unser Stipendiat Helmut Obst umfassend über die WLIC in Athen (https://bi-international.de/de_DE/der-erste-tag-in-athen-der-kongress-beginnt).

BIB-Exchange: Als einziger Personalverband bieten wir unseren Mitgliedern eine vertraglich abgesicherte, kooperative Hilfe bei der Vermittlung eines Praktikumsplatzes in den USA an. Informationen unter <https://www.bib-info.de/fortbildung/auslandspraktika-bib-exchange/>

Zusammenarbeit mit der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)

Zahlreiche BIB-Kolleginnen und -kollegen engagieren sich auch ehrenamtlich in unserem »Weltverband« IFLA in verschiedenen Komitees. 2019 neu in das Standing Committee der Management of Library Association Section (MLAS) gewählt wurde Ute Engelkenmeier, sie tritt damit dort die Nachfolge von Sabine Stummeyer an. Ulrike Kraß wurde als neues Mitglied in die Kommission Public Libraries gewählt. Der BIB gratuliert zudem Barbara Lison zu ihrer Nominierung als Präsidentin der International Federation of Library Associations (IFLA) für die Amtszeit 2021 bis 2023.

Zusammenarbeit mit ver.di

2019 und 2020 fanden konstruktive Gespräche von BIB-Vertreter/-innen mit Vertreterinnen und Vertretern der ver.di-Bundesarbeitsgruppe »Archive, Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen« zu Themen der neuen Entgeltordnung im TV-L, zur Sonntagsöffnung in NRW, zur Situation studentischer Beschäftigter in Bibliotheken bis hin zur Ausbildungsordnung FaMI statt.

OpenBiblioJobs

Am 1. April 2019 fusionierten das ehrenamtlich geführte OpenBiblioJobs und

das ebenso ehrenamtlich vom BIB für seine Mitglieder betriebene bibliojobs. Beide Plattformen werden zu einer gemeinsamen Plattform, wobei beide Redaktionen seitdem zusammenarbeiten. Der BIB übernimmt nicht nur Redaktionsaufgaben und beteiligt sich an Kosten für Informationsmaterialien und anderes, sondern bringt zudem durch die Kommission für Eingruppierungsberatung die Fachkompetenz für Stellenbeschreibungen mit und steht für Fragen im Hintergrund bereit. Stellensuchende finden alle Stellen aus dem Bibliotheksbereich offen und frei zugänglich unter dem Dach von OpenBiblioJobs (<https://jobs.openbiblio.eu>). Unterstützt wird das Projekt nicht nur von den bisherigen Verbänden und Bibliotheken wie VDB, VÖBBlog, TIB Hannover, neu als Kooperationspartner hinzugekommen sind Bibliosuisse und der Bibliotheksverband Südtirol. Auch der österreichische VÖB und der luxemburgische ALBAD signalisierten ihre Kooperationsbereitschaft und auch die abonnentenstarken bibliotheksspezifischen Mailinglisten InetBib und ForumOeB unterstützen das Portal. Bei der Einreichung von Stellenanzeigen über die Liste wird auf das Portal verwiesen, damit sich alle Suchenden an einer Stelle informieren können. Eine gelungene Kooperation! OpenBiblioJobs ist damit die zentrale und offene Plattform für alle Stellenanzeigen im Bibliothekswesen. Weitere Funktionen werden ausgebaut.

Positionen

Klare Kante gegen Extremismus: Im Juli 2019 nahm der BIB aus Anlass der zurückliegenden Europawahlen und der bevorstehenden Landtagswahlen Stellung zu extremistischen und nationalistischen Einstellungen von Parteien und Gruppierungen (<https://www.bib-info.de/standpunkte/klare-kante-gegen-extremismus/?type=0>).

Im Rahmen der Gespräche und Verhandlungen zum Bibliotheksstärkungsgesetz in NRW, in dem auch Sonntagsöffnung ermöglicht wird und welches inzwischen (Oktober 2019) im Landtag einstimmig verabschiedet wurde, hat

der BIB aktiv Position bezogen: Die Ermöglichung der Sonntagsöffnung wurde und wird positiv begrüßt. Grundlage ist das (knappe) Votum aus der Mitgliederbefragung von 2014, hinter dem der Bundesvorstand steht. Entsprechend erarbeitete der Vorstand (in enger Zusammenarbeit mit dem vbnw) eine formelle Stellungnahme zur Anhörung des Ausschusses für Kultur und Medien im Landtag NRW am 4. Juli 2019, im Anschluss daran wurde in Nordrhein-Westfalen in einer Sommertour durch fünf Städte das Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Öffentlicher Bibliotheken gesucht, um hier breiter über dieses Thema zu diskutieren.

Im BIB-Vereinsausschuss wurde diese Befürwortung der **Sonntagsöffnung** (die unter anderem in forumoeb, in BuB und während der Sommertour stark kritisiert worden ist) lange diskutiert: Kolleginnen und Kollegen aus den Landesverbänden und Kommissionen äußern ziemlich übereinstimmend, dass das Thema unter den Mitgliedern nach wie vor ein spaltendes ist und bei der Kandidatenvorstellung im Rahmen von Landesgruppenwahlen immer zur Sprache kommt. Als schwierig wird weiterhin die »Ja, aber-Position« der Stellungnahme in ihrer Kommunikation beschrieben: Der BIB legt Wert auf eine mitarbeiterfreundliche Umsetzung, die Sonntagsöffnung ist kein Zwang sondern bietet Möglichkeiten, Sonntage sollten vor allem mit fachlicher Besetzung organisiert werden. Diese differenzierte Stellungnahme in ihrer Vielfältigkeit wird von Kritikerinnen und Kritikern wie von Befürworterinnen und Befürwortern als nicht eindeutig genug gewertet. Im Herbst 2020 ist das Gesetz einstimmig verabschiedet worden, BIB und vbnw hatten im Anschluss die Gelegenheit, bei der Entwicklung des Förderprogramms des Landes gehört zu werden. In NRW wird nun sukzessive die Sonntagsöffnung durch Pilotbibliotheken modellhaft umgesetzt, die Position des BIB ist weiterhin eindeutig:

Kommunen, Bibliotheken und Beschäftigte (auch sonntags) nachhaltig fördern! Der Berufsverband Information Bibliothek begrüßt das Gesetz in seiner Intention, Öffentliche Bibliotheken als

Dritte Orte, als Lern- und Begegnungsorte zu stärken und die Möglichkeit zu schaffen, die Kultur- und Bildungsinstitution Bibliothek mit qualifiziertem Fachpersonal auch am Sonntag für bis zu sechs Stunden öffnen zu können. Im Rahmen der #vBIB20 wurde rück- und ausblickend mit ver.di, dem vbnw und Lorenz Deutsch, MdL FDP in NRW, das Bibliotheksstärkungsgesetz, sein Zustandekommen und die aktuellen Entwicklungen in einer bei allen Kontroversen sehr guten Diskussion thematisiert.

BIB-Kultur und Openness

In der Vereinsausschusssitzung im November 2019 wurde unter dem Begriff »BIB-Kultur« darüber diskutiert, welches Selbstverständnis und welche Grundsätze wir aktuell und zukünftig in unserer Verbandsarbeit sehen. Dazu wurde eine erste Diskussionsgrundlage im Verbandsteil von BuB 01/2020 veröffentlicht, die auf der nächsten Mitgliederversammlung in Hannover weiter gemeinsam erarbeitet werden sollte. Die Diskussion darüber wird im Rahmen der nächsten Mitgliederversammlung wieder aufgegriffen. Die Themenfelder Openness, Open-Access wie auch Open Educational Resources wird dabei noch mal gesondert erarbeitet, hier ist eine Arbeitsgruppe dabei, ein Positionspapier zu erstellen.

Im September 2019 unterzeichnete der BIB offiziell die Grundsätze der Libraries4Future-Initiative, die zum verstärkten Einsatz der Bibliotheksmitarbeitenden für den Klimaschutz aufruft (libraries4future.org).

Digitale Zivilgesellschaft: Am 3. April 2020 unterzeichnete der BIB offiziell die Empfehlungen und Forderungen des Bündnisses aus zivilgesellschaftlichen Organisationen (<https://digitale-zivilgesellschaft.org/>), die sich für eine unabhängige Infrastruktur und freien Zugang zu Wissen einsetzen. »Der Aufbau eines gemeinwohlorientierten digitalen Ökosystems muss endlich politische Priorität bekommen!«

Ute Engelkenmeier, Sylvia Gladrow, Tom Becker, Dirk Wissen, Sibylle Fröhlich

Neue BIB-Aktive!

Nach jeweils einstimmigen Abstimmungen per E-Mail zum Verfahren und zur Aufnahme neuer Kommissionsmitglieder verstärken den Kreis der BIB-Aktiven nunmehr:

- Fobikom: Franziska Weber, Stadtbibliothek Köln, bisher New Professionals
- KAuB: Nora Neuhaus de Laurel (Stadtbibliothek Bremen: Personalentwicklung, Ausbildungsleitung)
- KAuB: Petra Schneider (Universitätsbibliothek Frankfurt/Main: Ausbildungsbeauftragte)
- NP: Theresa Griesbeck, Studierende TH Köln
- NP: Helma Ulbricht, Städtische Bibliotheken Dresden

Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit!

Impressum

»Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück
Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



Karin Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule,
Arnsburger Straße
44, 60385 Frankfurt/
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss:

BuB 11/2020: 23. September

Summary



The Future of the City / Why and How Urbanity Will Shape Our Society in the Future (Robert Kaltenbrunner)

(pp. 470 – 473)

To see a city as something alive which not only changes and grows, but also, like a living creature, provides protection and needs to be protected, is an idea gaining more and more acceptance. At the same time there is a shift away from technocratic city planning from the drafting board. Nonetheless this turn-about has made itself known more through declarations, and less in practice. Upon closer inspection it becomes clear that Jahn Gehl's idea of »Life between Houses« represents a potentially self-reinforcing process, since people and events in the public sphere influence and stimulate one another. Here lays the central starting point for shaping the future of the city. Unmindful attempts at modernisation along ideological lines that give no heed to the residents will, however, prove insufficient.

Indeed the city is the seismograph of a society. Whether this be Babylon, the symbol of cacophony and unassailable differences of perspective, or the holy city of Jerusalem as the place where the promised oneness will be founded: cities have always been where decisive developments began and achieved culmination. Consequently, the course of the world up to now has been determined by the eternal struggle for a city-based society. Thus cities reveal themselves to be laboratories of the modern, as places in which the functionally differentiated centres of society – economy, politics, law, religion, education, arts and science – come together and find relationship to one another. It is in urban spaces that social structures, differentiation and routines are consolidated in one place. And, yes, ultimately cities are also places where a unique view of life unfolds before the perceptive observer in amusing, bewildering and lyrical episodes.

On the Offensive, Differentiating and Contextualising / How Public Libraries Can Handle Nonfiction Books from the Right-Wing Spectrum – A New Bachelor Thesis Offers Recommendations (Kirstin Grantz)

(pp. 478 – 480)

At the centre of discussions about how libraries should deal with nonfiction works from the right-wing spectrum is the dilemma of whether public libraries – as institutions which act as providers of basic sources of information, fulfil a basic role in democratisation, and invoke the right to free expression of opinions and access to information – should make available books which favour the restriction of these freedoms or oppose basic democratic values. In this debate opposing positions often collide with one another. Libraries themselves take a range of very different approaches. It is fundamental that public libraries, in accordance with their mission, take a position on this matter which is based on a solid and informed foundation. By taking the offensive and treating such books with discrimination, as well as viewing them in a narrower and a wider context, libraries can make a contribution to the prevention of right-wing extremism and the promotion of democracy.

Building upon the assumption that a narrower interpretation can reach a different, larger target group than a wider one – since users are simultaneously being »served« with information when selecting or reading a book and less initiative is required for this than for taking part in an event – different contextual methods need to be more closely examined in regard to their effectiveness. On the whole taking an offensive approach to the treatment of right-wing literature is recommended, because it is founded upon legal, ethical and professional standards.

Talking and Networking Over Coffee and Cookies / »Dialog in Deutsch«: Ten Years of Success with No End in Sight (Uta Keite)

(pp. 490 – 493)

Who would have guessed? In 2009, when the City Office for Social Issues, Family, Health and Consumer Protection approached the Hamburg Public Libraries, the Bücherhallen, with the wish to offer migrants and immigrants further opportunities to learn German in addition to the professionally run language courses, the library leaders immediately seized upon the scheme with a passion. After all, organising such a volunteer-based programme would be an ideal extension of the public library's core mission.

In the end it took nearly a year to coordinate with all the parties involved, develop a programme and negotiate its framework, particularly in terms of a budget and coordinating personnel. In December 2009 the first project coordinator took up her duties with the non-profit sponsoring organisation, the Bücherhallen Medienprojekte gGmbH. A few months later the first conversation group was launched in a small branch library in a part of the city with a very high proportion of immigrants. From the beginning the response was highly positive. As soon as word of the programme spread – and even today word-of-mouth recommendations have proved to be the best advertising – people from every country of the world have joined these groups. One after the other further groups were added. Today there are 110 conversation groups meeting each week.

The participants have come to Hamburg from all over the world – whether as an au-pair from Mexico or a professor from Finland, as a refugee from Syria or a housewife from Turkey who has lived in Germany for over 30 years. Each group has on average seven to eight participants, though in smaller branches it may be less. For many learners of German language and culture the small size of the group is especially important, because interactions are more personal, the inhibition threshold is lower and language support is more intensive.

Translated by Martha Baker

Résumé



L'avenir de la ville / Pourquoi et comment l'urbanisme influencera dorénavant notre société (Robert Kaltenbrunner)

(pp. 470 – 473)

La ville est un organisme vivant, qui ne fait pas qu'évoluer et croître et qui, à l'instar d'un être vivant, protège et a besoin d'être protégé : c'est là une connaissance qui s'enracine manifestement de plus en plus. Ainsi, une certaine posture tend à disparaître qui abordait la ville sous l'angle de la planification urbaine et technocratique. Néanmoins, ce tournant s'est opéré jusqu'à présent plutôt sous une forme oratoire et ne s'est pas réellement manifesté dans la pratique. Dans la présente contribution émerge le concept de « vie de l'espace entre les bâtiments », lequel correspond à un processus en phase d'expansion potentielle, étant donné le fait que les individus et les événements s'influencent et se stimulent mutuellement au sein de l'espace public. C'est là une notion centrale quand on souhaite façonner l'avenir de la ville, aux antipodes d'une modernisation irréfléchie, suivant une idéologie ou, qui pis est, oublieuse des habitants.

Dans les faits, la ville est le sismographe de la société. Que ce soit Babylone, symbole de la confusion linguistique et de la multiplicité de perspectives irréconciliables, ou bien la Jérusalem céleste, lieu d'unité dans la promesse d'un paradis : il s'agit toujours de villes au sein desquelles les développements décisifs atteignent leur dénouement et s'additionnent. De manière logique, le cours du monde demeure régi jusqu'à présent par la lutte en faveur d'une société proche de la ville. Dans ce contexte, les villes se déploient comme laboratoires de la modernité, comme lieux au cœur desquels se côtoient et s'interpénètrent les centres fonctionnellement différenciés de la société : l'économie, la politique, le droit, la religion, la formation, les arts et les sciences. Dans les espaces urbains, se condensent ainsi les structures sociales, les différenciations et les routines des lieux. Et, véritablement, les villes sont aussi des lieux à la surface desquels l'observateur avisé apercevra en un seul coup d'œil la vie en ses étapes plaisantes, déconcertantes et lyriques.

Une médiation dynamique, différenciée et contextualisée ? / Manières pour les bibliothèques de lecture publique de présenter les documents spécialisés portant sur le spectre politique de la droite – Recommandations fournies par un récent mémoire de bachelor (Kirstin Grantz)

(pp. 478 – 480)

Au cœur des débats entourant l'accès aux documents spécialisés portant sur le spectre politique de la droite, se trouve la question de savoir si les bibliothèques de lecture publique, en tant qu'institutions garantissant l'accès fondamental à l'information exercent une fonction de démocratisation et peuvent se prévaloir de la liberté de l'information et de la liberté d'expression, peuvent mettre à disposition des ouvrages qui justifient les limitations faites à celles-ci et s'opposent aux valeurs fondamentales de la démocratie. Dans les débats, se confrontent des positions contraires et les bibliothèques tendent à adopter des postures différentes en la matière. Fondamentalement, les bibliothèques de lecture publique doivent se positionner dans le cadre de leurs missions pour ce qui concerne ces documents spécialisés concernant les opinions politiques très droitières et devraient exprimer cette position sur la base d'un argumentaire solide et transparent. Une contribution récente apporte aux bibliothèques des éléments utiles concernant un accès à la fois dynamique et différencié mais aussi concernant une contextualisation précise et détaillée de ces documents.

En se fondant sur le principe selon lequel une contextualisation resserrée permet d'atteindre un public plus large, voire différent – davantage que ne le ferait une contextualisation vaste, puisque l'utilisateur obtient l'information conjointement au choix et la lecture d'un ouvrage et dispose, de ce fait, de moins d'initiative personnelle que, par exemple, lors d'une conférence – les diverses méthodes permettant cette contextualisation resserrée doivent faire l'objet d'une analyse sérieuse quant à leur efficacité. En résumé, c'est une approche dynamique de la médiation autour de la production éditoriale de droite qui est suggérée ici, médiation adossée aux normes et règles éthiques, technique et juridiques de la profession.

Echanger et nouer des contacts autour d'une part de gâteau et d'une tasse de café / Dix années de succès pour les ateliers de conversation en allemand et pas de fin en perspective (Uta Keite)

(pp. 490 – 493)

Qui l'aurait cru ? Quand, au début de l'année 2009, l'administration chargée de l'action sociale, de la famille, de la santé et de la protection des consommateurs [du Land de Hambourg] s'est adressée aux bibliothèques pour leur proposer une offre complémentaire d'ateliers de conversation en allemand, en plus de ceux déjà proposés par les professionnels, grâce à l'intervention de bénévoles, les bibliothèques ont fait part de leur enthousiasme, car cette proposition enrichissait idéalement l'offre de services essentielle des bibliothèques de lecture publique.

Il a finalement fallu pas loin d'une année pour concevoir en dialogue avec l'ensemble des participants le concept et le cadre général mais aussi de négocier les aspects de financements et de mobilisation des équipes. En décembre 2009, la première coordinatrice du projet a entamé son activité sous la houlette de l'organisation-pilote, les bibliothèques de «Medienprojekte gGmbH» [branche de la Fondation des bibliothèques publiques de Hambourg]. Quelques mois plus tard, les premiers ateliers de conversation ont été installés dans une petite annexe située dans un quartier habité par une importante population migrante. Les échos ont été dès le démarrage particulièrement positifs : dès que cette offre s'est diffusée par le bouche-à-oreille – ce mode de communication reste, encore aujourd'hui, la meilleure publicité qu'il soit – des personnes de tous horizons géographiques ont intégré les groupes de discussion. Progressivement, de nouveaux groupes ont été constitués et désormais ce sont pas moins de 110 ateliers de conversation différents par semaine qui existent.

Les participants viennent des quatre coins du monde – on trouve ainsi une jeune fille au pair mexicaine, une professeure finlandaise, un réfugié syrien, une femme au foyer turque vivant en Allemagne depuis trente ans... Pour chaque groupe, ce sont de sept à huit personnes qui viennent en moyenne, tout en sachant que les plus petites bibliothèques doivent réduire la fréquentation.

Traduit par David-Georges Picard

Kleinanzeigen

Bibliotheksausstattung



BibCheck: der Profi-Check für Ihre Bibliothek
Beratung zu Umgestaltung oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bibliothekssplanung
72764 Reutlingen
Tel. 07121 144-420
www.ekz.de

:ekz
bibliotheks
service

Buchförderanlagen

Fördersysteme für Bibliotheken



Telelift GmbH
Frauenstraße 28
82216 Maisach
+49 (0)8141 / 315 91-0
www.telelift-logistic.com



Buchtransport



Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

BEWEGTE MEDIEN



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund
Tel. 0231 9750 5010, www.gilgen.com

Bibliotheks- und Rollregale



Regalsysteme nach Maß

Ihr Komplettanbieter von Einrichtungssystemen,
stationären und fahrbaren Regalsystemen mit
40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

Bibliotheksumzüge

**Wir verändern Ihren Standort,
nicht den Ihrer Bücher!**

Kühne
Bibliotheksumzüge

Beraterstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 91722-0
www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale



www.mauser-archive.de

Medien

GESAMTAUSGABEN
MUSIK?

schott-music.com/ga



Meiner
eLibrary

Kostenloser Testzugang:
meiner-elibrary.de

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB
Berufsverband Information Bibliothek e.V.
72. Jahrgang, Nr. 08-09, August/September 2020
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber (fachlich)
Brigitte Döllgast, München
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada) · Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) · Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck (Österreich) · Barbara Schleihaugen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und
Steffen Heizereder (hei)
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Druck

Bechtel Druck
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

Vertrieb

Winkhardt & Spinder GmbH & Co. KG
Ernstthalenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage

7067 Exemplare
(3. Quartal 2019)



WISSEN, WAS ZÄHLT

Geprüfte Auflage
Klare Basis für den Werbemarkt

Datenschutzbeauftragter

Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33,
72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: info@ms-computer.de)

Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Februar/März und August/September)

Preis

je Heft € 16, jährlich € 110, ermäßigt € 55.
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versand-
gebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss

für Heft 11/2020: 23. September 2020

Anzeigenschluss

für Heft 11/2020: 9. Oktober 2020



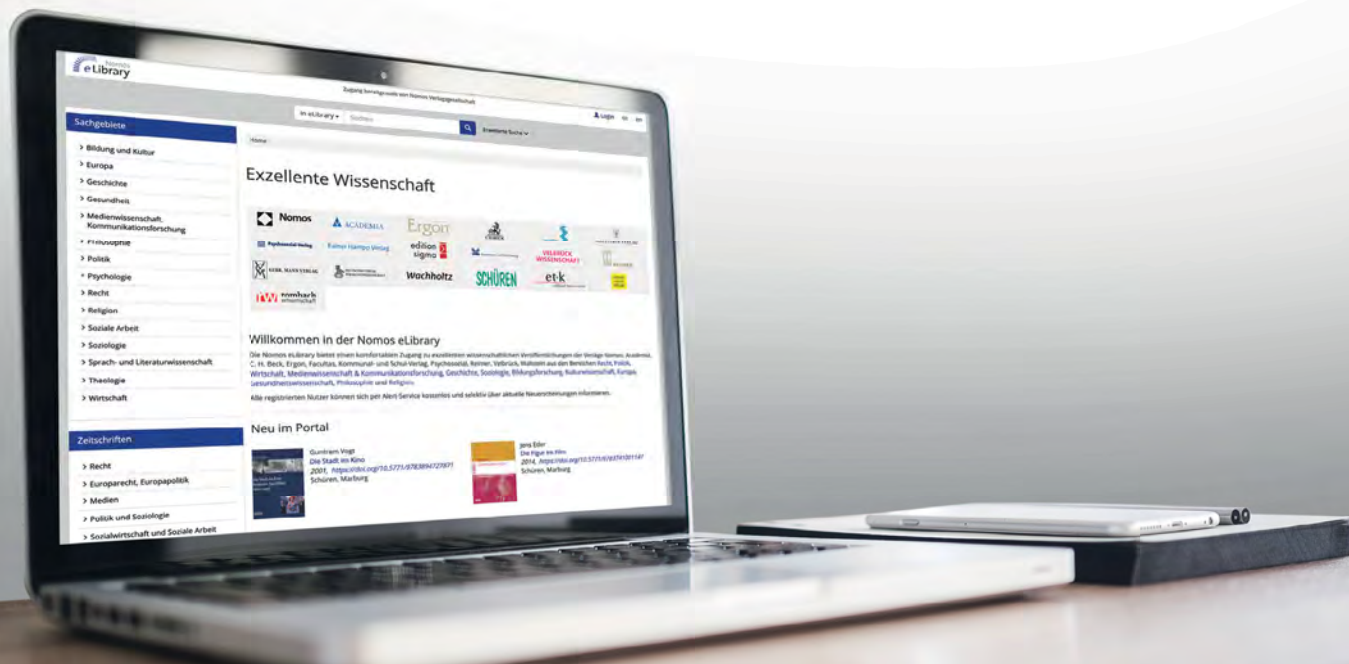
FSC
www.fsc.org

MIX

Papier aus ver-
antwortungsvollen
Quellen

FSC® C126914

Exzellente wissenschaftliche Literatur



INHALTE

Die Nomos eLibrary bietet den komfortablen Zugang zu Zeitschriften, Lehrbüchern und wissenschaftlichen Monografien aus den Bereichen **Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaften**. Damit ist das Onlineportal unverzichtbar für Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie für Behörden, Firmen und Kanzleien.

Die Nomos eLibrary versteht sich als **Plattform einer stetig wachsenden Gemeinschaft von Qualitätsverlagen**. Zu unseren Partnerverlagen gehören aktuell Academia, C.H.Beck, Dietrich Reimer, edition text+kritik, Ergon, facultas, Kommunal- und Schul-Verlag, Meyer + Meyer, Psychosozial-Verlag, Rainer Hampp, Schüren, Velbrück Wissenschaft, Wachholtz und Wallstein.

 nomos-elibrary.de

ANGEBOTE

- **Kaufmodell** ohne weitere anfallende Gebühren
- Erworbene Titel stehen **dauerhaft und unbegrenzt** parallel nutzbar zur Verfügung
- **Individuelle Preisberechnung** für Bibliotheken, je nach Größe und Art der Institution
- **Pakete:** Fach und Lehrbuchpakete sind erhältlich als Gesamtpakete | Kollektionen | Themenpakete
- **Pick & Choose:** e-only und Bundles für alle Inhalte möglich
- Handbücher der Kooperationsreihe C.H.BECK | HART | NOMOS

TECTUM eLibrary

Die Tectum eLibrary bietet Ihnen einen komfortablen Zugang zu Monographien aus den Bereichen Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaft sowie Themen der Kunst, Musik, Pädagogik oder Religion.



 tectum-elibrary.de

Ihre individuellen Anforderungen. Unsere maßgeschneiderte Lösung.



Annika Stenzel
+49.7221.2104.809
stenzel@nomos.de



Melanie Riexinger
+49.7221.2104.811
riexinger@nomos.de

